Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent — Chicago, Samstag, den 28. Mai 1898. — 5 Uhr-Ausgabe. — 10. Jahrgang. — No. 126

Stillgestanden!

Keine der geplanten militärischen Unternehmungen wird ausgeführt, solange man nicht weiß, wo die spanische Flotte ist!

Abenteuerliche Schlacht-Depeschen.

Eine derselben sagt, Sampson sei von den Spaniern geschlagen worden und gefallen.

Eine andere meldet, Schley habe die spanische Flotte in Santiago zerstört.

Aber noch absolut nichts Greifbares. — Bei Dewey Alles wohl.

New York, 28. Mai. Das „Journal" läßt sich aus London kabeln, die Reuter'sche Telegraphen-Agentur daselbst verbreite das Gerücht, daß Sampsons Flotte auf der Höhe von Santiage geschlagen worden, und Sampson selbst gefallen sei!

(Nach allen anderen Nachrichten befindet sich Sampson weit weg von Santiago, irgendwo an der nördlichen Küste Cubas, während Schley vor Santiago liegt. Uebrigens kann man sich jetzt auf keine einzige Kriegsnachricht mehr verlassen, bis sie ungefähr ein Halbdutzend Bestätigungen erfährt! Eine Depesche ähnlichen Inhalts, wie die obige, war bereits gestern von der Stadt Mexiko aus gesandt worden und wurde dann wahrscheinlich in London nochmals aufgewärmt.)

Kingston, Jamaica, 28. Mai. Beharrlich tritt ein, schon vergangene Nacht hier verbreitetes, aber noch nicht amtlich bestätigtes Gerücht auf, daß das amerikanische Geschwader unter Kommodore Schley in den Hafen von Santiago de Cuba eingedrungen sei, Cerveras Flotte zerstört und dann die Stadt bombardirt habe.

Diese Nachricht kam anscheinend von cubanischer offizieller Quelle.

Washington, D. C., 28. Mai. Das Räthsel von Cerveras Flotte ist offenbar noch immer ungelöst! Amtlich wenigstens ist keine Antwort gefunden worden auf die brennende Frage, ob die spanische Kriegsflotte noch innerhalb des Hafens von Santiago de Cuba liegt, oder irgendwo außerhalb desselben. Und wenn sie wieder aus Santiago entschlüpft sein sollte, — nähert sie sich irgendwo unserer Küste, oder ist sie auf der Höhe von Costa Rica, Zentralamerika, oder ist sie gar schon wieder aus dem ganzen Becken der Westindischen und Karribischen Gewässer hinausgehuscht auf den Atlantischen Ozean, und wie die sonstigen Angaben alle lauten ? ?

Zu später Stunde gestern Abend trafen im Flotten-Departement Depeschen vom Kommodore Schley ein. Dieselben werden für so wichtig erachtet, daß der Flottensekretär Long, der es sich sonst steis zur Regel macht, um 9 Uhr Abends schlafen zu gehen, noch in das Departement kam und dort längere Zeit blieb. Was in diesen Depeschen stand, läßt sich unmöglich sagen; doch wird vielleicht, nachdem Long heute mit dem Präsidenten Rücksprache genommen hat. ein Theil des Inhaltes am Bulletin-Brett angeschlagen werden, welches jetzt den einzigen Weg für Mittheilungen vom Flotten-Departement an das Publikum bidet.

Die ganze weitere Gestaltung der Kriegspolitik hängt daran ab, daß erst festgestellt wird, wo sich die spanische Flotte befindet! Es besteht der Beschluß, in Cuba einzudringen — zu Santiago zuerst und sofort — und in der nächsten Zeit auch in Portorico; aber diese Dinge werden erst zur Ausführung kommen, wenn das Flottendepartement wirklich die Gewißheit geben kann, daß die Truppen-Transportboote keinen Angriff unterwegs zu befürchten haben.

Diese Transportboote liegen in Tampa bereit, Alles ist zum Aufbruch fertig, und der Kriegssekretär harrt eifrig darauf, den Befehl zu geben. Erst muß jedoch amtlich bekannt sein, daß die spanische Flotte sich da befindet, wo sie noch immer meistens vermuthet wird: im Hafen von Santiago de Cuba. Sobald man dies amtlich weiß, können ohne jeden weiteren Verzug 60,000 bis 80,000 Mann nach Cuba geworfen werden.

Mittlerweile machen die Vorkehrungen betreffs Absendung von noch mehr Verstärkungen nach Manila gute Fortschritte. Eine zweite größere Expedition dorthin wird schon in wenigen Tagen von San Francisco aufbrechen, und das Monitorboot „Monterey" wird nicht später, als Donnerstag, abfahren.

Man glaubt in Administrationskreisen nicht, daß Spanien eine neue Flotte nach Manila senden werde, doch will man sich auf Alles vorsehen. Die Fahrt der Boote von San Francisco nach Manila wird, wie man glaubt, lange dauern und schwerlich in weniger als 50 Tagen vollendet sein können!

Kingston, Jamaica, 28. Mai. Letzten Dienstag Abend fuhr die Flotte des Kommodore Schley von Cienfuegos wieder ab, nachdem sie drei Tage dort vergeblich auf eine Schlacht mit den Spaniern gewartet hatte. Die Leute waren sehr enttäuscht und fluchten wie die Türken.

In argem Sturm und Regen, bei sehr hochgehender See, fuhr das Geschwader dann nach Santiago zu.

Das Kreuzerboot „Marblehead" hatte übrigens noch das kleine Fort südlich von Cienfuegos unter Mitwirkung von Insurgenten zerstört und Schley hatte 60,000 Salven Munition und Vorräthe für die Insurgenten an's Land bringen lassen. Die Insurgenten waren es auch, welche die bestimmte Nachricht brachten, daß die spanische Flotte nicht im Hafen von Cienfuegos liege. Ein amerikanisches Torpedoboot, welches Nachts in den Hafen geschickt wurden, hatte falsche Kunde darüber gebracht.

Die Landung von Munition und Vorräthen bei Cienfuegos soll den Spaniern mindestens 200 Mann gekostet haben! Das Feuer der Spanier war wieder schlecht gezielt; keines ihrer Geschosse traf ein amerikanisches Schiff.

Es wird als gewiß bezeichnet, daß Schley jetzt die spanische Flotte in Santiago eingeschlossen hält!

Key West, Fla., 28. Mai. Obwohl der Glaube vorherrscht, daß die spanische Flotte wirklich zu Santiago de Cuba eingeschlossen sei, operirt Admiral Sampson geradeso, als ob die spanische Flotte frei herumfahre, und es wird die größte Wachsamkeit geübt, um jede Möglichkeit auszuschließen, daß sie nach Havana hinein komme. Man glaubt, daß dies von allem Anfang an die Hauptmission der spanischen Flotte gewesen sei, trotz aller gegentheiligen Gerüchte.

Dewey ist „all right."

Hongkong, 28. Mai. Die neuesten Berichte von Manila, welche mit dem amerikanischen Avisoboot „Zafiro" eintrafen, besagen, daß in Dewey's Geschwader Alles in bester Verfassung ist.

Hongkong, 28. Mai. Man erwartet, daß die ersten amerikanischen Verstärkungen von San Francisco am 14. Juni in Manila eintreffen. (?) Die Angabe, daß die Spanier den Admiral Montejo vor ein Kriegsgericht gestellt haben, bestätigt sich ebenso wenig, wie die Angabe von der Erschießung des Befehlshabers des weggenommenen spanischen Kanonenbootes „Callao" durch die Spanier.

Bei den Spaniern.

Madrid, 28. Mai. Die spanische Regierung hat bestimmte Nachricht, daß das spanische Torpedoboot „Terror" jetzt zu Fajardo, Portorico, eingetroffen sei. Es wollte erst zu San Juan einlaufen, bemerkte aber 4 amerikanische Kriegsschiffe, welche auf der Höhe vor San Juan kreuzten, und sah sich genöthigt, schleunig im Hafen von Fajardo Zuflucht zu suchen.

London, 28. Mai. Eine Depesche aus Madrid sagt, es werde offiziell bekannt gemacht, daß das spanische Reserve-Geschwader unter Admiral Camara von Cadiz abgefahren sei, und daß es freie Hand habe, je nach den jeweiligen Umständen nach Westindien, nach Cuba, nach der amerikanischen Küste oder nach den Philippinen-Inseln zu fahren.

Luftballons für Kriegsschiffe.

New York, 28. Mai. Maurice Mallett, ein berühmter europäischer Luftschiffer, traf aus Paris hier ein und brachte zwei Kriegs-Luftballons mit, welche von der amerikanischen Regierung gekauft worden waren, und ihr sofort übergeben werden. Man glaubt, daß diese Ballons unverzüglich auf einem der raschesten Kriegsschiffe nach Santiago de Cuba befördert werden und dort Späherdienste thun sollen. Jeder Ballon wird mit Signalflaggen, Telephon, Rekognoszirungslicht und auch mit Bomben versehen werden. Uebrigens besitzen die Ver. Staaten bereits zwei militärische Luftballons, die in Tampa liegen, aber zu groß zum Gebrauch auf unseren Kriegsschiffen sind.

Das Heer schwillt an.

Washington, D. C., 28. Mai. Es sind jetzt etwa 121,000 Mann von den 125,000 beisammen, welche im ersten Aufruf des Präsidenten um Freiwillige verlangt wurden.

Wieder in Freiheit.

Key West, Fla., 28. Mai. Die beiden Zeitungskorrespondenten Charles Thrall und Hayden Jones, welche bekanntlich auf Cuba von den Spaniern gefangen genommen wurden, sind auf dem Hilfs-Kreuzerboot „Woodbury" wieder hier eingetroffen. Sie wurden für 4 gefangene Spanier (darunter General Cortijo) ausgetauscht.

Es bestätigt sich, daß auch der britische Dampfer „Adula", welchen die Spanier in Cienfuegos beschlagnahmt hatten, auf die Einsprache der britischen Regierung hin wieder freigegeben worden ist.

(Spezialdepesche der „Abendpost".)

Unter Einem Hut.

Fast alle deutsche Tageszeitungen in St. Louis.

St. Louis, 28. Mai. Der „Anzeiger des Westens" und die „Westliche Post" haben sich jetzt ebenfalls verschmolzen und werden künftig von Einer Gesellschaft unter Leitung von John Schroers und Edward L. Preetorius herausgegeben werden. Dr. Emil Preetorius und Karl Daenzer ziehen sich aus der Redaktion zurück. Der Präsident der neuen Gesellschaft wird Karl Schurz sein; John Schroers wird Sekretär, Edward L. Preetorius Schatzmeister, und das Direktorium wird aus Karl Daenzer, Emil Preetorius, Charles Nagel, Edw. C. Kehr und Paul F. C. Coste bestehen. Die „Westliche Post" wird als Morgenblatt erscheinen, und der „Anzeiger des Westens" als Abendblatt; beide Blätter haben dieselbe Sonntags-Ausgabe. Diese Verschmelzung fand statt, nachdem John Schroers, vom „Anzeiger des Westens", bereits das „St. Louis Tageblatt", die „St. Louis Tribüne" und die St. Louiser „Abendpost" aufgekauft hatte.

John Schroers.

Im Kongreß.

Washington, D. C., 28. Mai. Das Abgeordnetenhaus nahm mit 132 gegen 65 Stimmen die Vorlage an, welche die Steuergesetze betreffs destillirter Spirituosen abändert, und erledigte gestern Abend mehrere Dutzend Privat-Pensionsvorlagen.

Der Senat hieß die Vorlage gut, welche den Präsidenten ermächtigt, einen Zweiten Hilfs-Kriegssekretär mit einem Gehalt von $4000 pro Jahr zu ernennen. Teller von Colorado beendete seine Rede über die Kriegssteuer-Vorlage und sprach sich namentlich zugunsten einer Einkommensteuer aus, welche vom Bundesobergericht nur einmal für verfassungswidrig und fünfmal für giltig erklärt worden sei, ferner befürwortete er die Ausgabe weiterer Greenbacks. Letzterer wurde dann von Nelson von Minnesota bekämpft, dagegen von Cockrell ebenfalls unterstützt. Gorman von Maryland unterstützte die Korporationssteuer, sprach aber auch für die Ausgabe von Schuldscheinen.

Washington, D. C., 28. Mai. Der Senat berieth auch heute die Kriegssteuer-Vorlage weiter. Gorman und Faulkner stritten sich über die Fassung der Korporationssteuer-Bestimmungen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Buffalo von Hull.
New York: Lucania von Liverpool.
Antwerpen: Friesland von New York.
Hamburg: Augusta Victoria von New York.
San Francisco: China von den asiatischen Häfen über Honolulu. (Wird am Montag der Bundesregierung übergeben und zur Transportirung von Truppen-Verstärkungen nach den Philippinen-Inseln mit verwendet werden.)

Abgegangen.

New York: Trave nach Bremen; La Navarre nach Havre; Werra nach Genua; Amsterdam nach Rotterdam; Umbria nach Liverpool; Anchoria nach Glasgow; Hekla nach Kopenhagen u. s. w.

(Weitere Dampferberichte auf der Innenseite.)

Tritt seine Festungshaft im Rosenmond an.

Berlin, 28. Mai. Dr. Johannes Trojan, der Redakteur des „Kladderadatsch", welcher am 25. Januar wegen Majestätsbeleidigung zu 2 Monaten Festungshaft verurtheilt wurde, wird seine Strafe am 20. Juni zu Weichselmünde antreten.

Sozialisten verurtheilt.

Berlin, 28. Mai. Im Köpenicker Schöffengericht wurden von den 112 Sozialisten von Adlerdorf, gegen welche die Anklage erhoben worden war, daß sie am 18. März ihre Wohnungen illuminirt hätten, 15 zu schweren Geldbußen verurtheilt.

Miquel hat die echte Grippe.

Berlin, 28. Mai. Im Auftrage des Kaisers begab sich der Chef des geheimen Zivilkabinets, Dr. v. Lucanus, in's Finanzministerium, um sich nach dem Befinden Miquels zu erkundigen. Die Antwort war nicht gerade erfreulich. Das Befinden des Ministers hat sich noch nicht gebessert. Er leidet an der echten Influenza.

80. Geburtstag einer Dichterin.

Dresden, 28. Mai. Die Dichterin Agnes Kayser, geb. Langerhannß, hat hier ihren 80. Geburtstag gefeiert.

Gladstone's Leichenbegängniß.

Die Trauerfestlichkeit in der Westminster-Abtei.

London, 28. Mai. Ohne besonderes Gepränge, aber majestätisch, und auch ohne besondere Zeichen von Gram über den Todesfall, ging Gladstones Leichenbegängniß in der Westminster-Abtei vor sich. In der Mitte der Westminster-Halle stand der einfache eichene Sarg auf einem einfachen Podium. Keine Blumen und auch keine Trauer-Draperien schmückten ihn. Große Wachskerzen flackerten in jeder Ecke, und am Kopfende stand ein messingenes Kreuz. Ein zusammengefaltetes Leichentuch lag am Fußende des Sarges.

Die Leichen-Prozession war einfach eine lange Parade der hervorragendsten Persönlichkeiten Englands in den üblichen Trauerkostümen. Zuerst kam der Sprecher des Unterhauses in Robe und Perücke. Ein Träger des Hauswürdestabes ging ihm voraus, und etwa 400 Parlaments-Mitglieder folgten ihm. Dann kam eine Gruppe Kronräthe, dann der Oberkanzler in fliegender Robe, dann eine Anzahl Peers und Bischöfe, welche ebenfalls Roben trugen, dann die Mitglieder des letzten liberalen Ministeriums, und noch eine ganze Reihe Notablen. Der Earl von Pembroke, welcher die Königin vertrat, sowie der Herzog von Connaught und der Herzog von Cambridge standen unmittelbar vor dem Sarge. Unter den Bahrtuchträgern auf beiden Seiten des Sarges waren der Prinz von Wales, der Herzog von York, der Premierminister Salisbury und mehrere andere Minister oder Ex-Minister.

Der Bischof von London sprach am Sarg ein kurzes Gebet. Die große Orgel spielte Beethovens und Schuberts Leichenmarsch und andere klassische Sachen. Knaben-Chöre sangen, und dann gingen die Riten der anglikanischen Kirche vor sich. „Rock of Ages" und andere bekannte Lieder wurden von allen Anwesenden mitgesungen. Die schönste Musik bildete Händl's „Ihre Körper schlummern in Frieden".

Die Wittwe, auf ihre Söhne gelehnt, stand am Kopfende des Grabes, und Alle knieten nieder, während der Sarg hinabgelassen wurde. Erzbischof von Canterbury brachte die Zeremonien zum Abschluß und sprach den Segen.

Die Unruhen in Erfurt.

Sie sind noch keineswegs zu Ende.

Magdeburg, 28. Mai. Die Unruhen in Erfurt dauern nach den letzten Nachrichten noch immer fort. Sie scheinen nicht blos von Zuhältern verursacht worden zu sein, sondern auch durch eine tiefgehende Verstimmung der Volksmassen gegen den zur Zeit in Erfurt Vorstellungen gebenden Zirkus Deike. Die Menge umlagerte den, auf dem Friedrich Wilhelm-Platz aufgeschlagenen Zirkus, und die Radaumacher brüllten: „Steine her, schlagt die Hunde todt" u. s. w. Die Polizei vermochte nur mit Mühe den Platz von den ruhestörenden Elementen zu säubern. Eine große Zahl von Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Gendarmen machten von ihren Revolvern Gebrauch und verwundeten Viele. Tausende von Tumultuanten fanden Unterstützung bei den Bewohnern benachbarter Häuser, aus deren Fenstern und von deren Dächern sie Steine auf die Ordnungswächter herabschleuderten, in Folge dessen das Militär eingreifen mußte.

Prinz Oskar in die Armee aufgenommen.

Potsdam, 28. Mai. Bei der Potsdamer Garnison fand gestern die Aufnahme des Prinzen Oskar, des fünften Sohnes des Kaisers, in die Armee statt. Der Kaiser hielt an den Prinzen eine Ansprache und verlieh demselben den schwarzen Adlerorden.

Bayern besteht auf eigenem Militärgericht.

München, 28. Mai. Bayern ist entschlossen, einen eigenen obersten Militärgerichtshof zu erlangen auf Grund der Militär-Konvention von 1871. Kriegsminister v. Asch erklärte in der zweiten Kammer, daß Bayern an dieser Forderung festhalte.

Lokalbericht.

Entsprungen.

Die hiesige Polizei wurde heute benachrichtigt, daß H. C. Dingman, ein früherer Kommissions-Kaufmann an South Water Str., aus dem Gefängniß in Bowling Green, Mo., ausgebrochen ist. Der Entsprungene wurde vor drei Monaten zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilt, weil er einem Farmer, der ihm vier Waggons Aepfel nach Chicago zum Verkauf gesandt hatte, um den Erlös beschwindelt hatte. Zugleich mit Dingman ist J. W. Bauer, der wegen Straßenraubes eine fünfjährige Haftstrafe zu verbüßen hat, entsprungen. Auf die Festnahme der Entsprungenen ist eine Belohnung von je $200 ausgesetzt worden.

* Die deutschen Baptisten des Landes halten morgen und übermorgen in Burlington Park ihren Jahres-Konvent ab. Auch von hier betheiligen sich zahlreiche Glaubensgenossen an demselben.

Zweierlei Tuch.

Organisirungs-Arbeit für das Deutsch-Amerikanische Regiment.

Die Illinoiser Freiwilligen und ihr Sold.

Schlechter Gesundheitszustand im Feldlager von Chickamauga.

Die große, am Montag stattfindende Parade.

Vertheilung der Grand Army-Posten für die Gräberschmückung.

Im Interesse des Deutschen Turner-Regimentes findet morgen, Sonntag, Vormittags um 10 Uhr, in dem Rekrutirungs-Bureau Nr. 79 Clark Str., eine weitere Versammlung statt. Alle deutschen Vereine sind ersucht, Vertreter in dieselbe zu entsenden. Das Rekrutirungs-Bureau wird morgen von 10—12 Uhr offen stehen. — Frank Bielefeld, ein ehemaliger preußischer Offizier, Veteran des Bürgerkrieges und später Kapitän des hiesigen „Lehr- und Wehr-Vereins", hat sich entschlossen, ebenfalls noch einmal Kriegsdienste zu nehmen. Er wird sich bemühen, unter seinen zahlreichen Freunden eine Kompagnie von Freiwilligen anzuwerben, und diese später wahrscheinlich dem Deutsch-Amerikanischen Regiment zuführen. Personen, welche in die Bielefeld'sche Kompagnie einzutreten beabsichtigen, sind ersucht, sich morgen, Sonntag, um 8 Uhr Abends in der „Vorwärts"-Turnhalle, an W. 12. Str., nahe Western Ave., einzufinden. Auch nimmt Hallenverwalter Hennig jeder Zeit Anmeldungen entgegen.

* * *

Ueber die Bezahlung der Illinoiser Freiwilligen für ihre im „Camp Tanner" zugebrachte Dienstzeit, theilt der Gouverneur mit, dieselbe werde vom Kriegs-Ministerium erfolgen. Die Einmusterungs-Papiere aller angenommenen Offiziere und Mannschaften sind bis zum 26. April zurückdatirt worden. Der Staat zahlt den Truppen keine Löhnung, und die zurückgewiesenen Rekruten werden, obwohl sie zum Theil mehrere Wochen im Lager zugebracht haben, keine Bezahlung erhalten. Sie müssen sich halt damit trösten, daß sie ihrem Patriotismus ein Opfer gebracht haben. — Ueber die Stimmung, welche sich in der Seemiliz, wegen der Ernennung des Herrn Schaffner zum Befehlshaber derselben, gegen ihn kundgibt, ist Herr Tanner recht ungehalten. Er deutet an, daß General McNulta und Andere sich in Sachen der Seemiliz ganz unbefugter Weise direkt an das Flottenministerium gewendet hätten. Sie hätten dazu ebenso wenig ein Recht gehabt, wie etwa der Union League-Klub ermächtigt gewesen wäre, der National-Regierung die Miliz-Truppen des Staates zur Verfügung zu stellen. Dem sei nun aber wie ihm wolle, Thatsache ist, daß die Seemiliz vom Flottenkommando übernommen worden ist. Ein Theil der Leute ist bereits in Key West, und 63 von ihnen sind dort gestern auf das Schlachtschiff „Oregon" kommandirt worden. Weitere 200 Mann, von hier und aus Moline, Quincy und Alton, sind heute nach dem Süden abgegangen. Kapitän Schaffner wird wenig mehr zum Kommandiren übrig behalten.

Aus Chattanooga wird berichtet, daß daselbst der Sekonde-Lieutenant C. A. Almond vom Sechsten Illinoiser Regiment im Feldlazareth an der Lungenentzündung gestorben ist. Fünf Soldaten vom selben Regiment liegen schwer krank an der Lungen-Entzündung darnieder. Lieutenant Almond war in Rockford zu Hause.

Unter den Ernennungen, welche Präsident McKinley gestern für die Armee gemacht hat, befinden sich mehrere, die für Chicago und Illinois von Interesse sind. General Fitz Simons ist zum Brigade-General der Freiwilligen-Armee ernannt worden. Mit dem Rang eines Brigade-Generals zum Hilfs-General-Adjutanten des regulären Heeres ernannt wurde Colonel Michael Sheridan, ein Bruder des berühmten verstorbenen Reiter-Generals Philipp Sheridan. Professor Samuel W. Stratton von der hiesigen Seemiliz hat seine Bestallung als Lieutenant der Bundesmarine erhalten. Mit Hauptmanns-Rang zum Dienst bei der Feld-Telegraphen-Abtheilung berufen worden sind John B. Inman aus Springfield und Charles H. Martin aus Joliet.

Das Siebente Freiwilligen-Regiment ist heute von „Camp Tanner" nach Dunn Loring, Va., abgegangen, und morgen oder Montag werden endlich auch Col. Youngs noch immer zu Fuß gehende Kavalleristen nach Chickamauga Park geschickt werden.

Col. Bennitt vom Sechsten Illinoiser Regiment ist im Chickamauga Park zum Dienst thuenden Brigade-Kommandeur ernannt worden. Seinem Kameraden Foster vom Vierten Regiment ist im Feldlager bei Tampa dieselbe Ehre zutheil geworden.

Für die nächstens einzuberufenden Freiwilligen-Regimenter sind dem Gouverneur von den Städten Belleville und Mt. Carmel Lagerplätze zur Verfügung gestellt worden. Den Ausstellungs-Platz bei Springfield will die Gesellschaft, welche ihn kontrolirt, nicht wieder für den Zweck hergeben.

* * *

Für die am Montag Nachmittag um 3 Uhr stattfindende große Parade gibt Chef-Marschall Koch die folgende Marschroute bekannt: Die Michigan Avenue, von der Ecke der 25 Straße, südlich bis zur Randolph Straße; in der Randolph Straße westlich bis zur State Straße, wo der Zug sich auflöst.

Die fünf Divisionen nehmen Aufstellung wie folgt: Erste Division (Marschall, Col. Wagar), — in der Michigan Avenue, mit dem rechten Flügel an der 20. Straße; Front nach Osten. — Zweite Division (Marschall, Col. Hartigan) — in der 26. Straße, mit dem rechten Flügel an Michigan Avenue; Front nach Süden. — Dritte Division (Marschall, Captain Farrell) — in der 26. Straße, mit dem rechten Flügel an Michigan Avenue; Front nach Norden. — Vierte Division (Marschall, Col. Ford) — in der 25. Str., mit dem rechten Flügel an Michigan Avenue; Fornt nach Süden. — Fünfte Division (Marschall, General Barkley) — in der 25. Straße, mit dem rechten Flügel an Michigan Avenue; Front nach Norden. — Das Veteranen-Korps des Ersten Infanterie-Regimentes und die „United States Juniors", welche die Eskorte des Chef-Marschalls bilden sollen, stellen sich an der Ostseite der Michigan Avenue auf, mit dem rechten Flügel an der 25. Straße.

Die lokale Zentral-Organisation der „Grand Army" hat für die Gräberschmückung auf den verschiedenen Friedhöfen die einzelnen Posten des Verbandes vertheilt wie nachstehend angegeben:

Alexander-Friedhof, nahe Blue Island, Posten Nr. 472; Arlington, Grosse Point und Elk Grove, Posten Nr. 540; Barrington, Posten Nr. 275; Böhmischer National-Friedhof, Böhmischer Veteranen-Verband; Calvary, Posten Nr. 306; Concordia, Posten Nr. 770; Forest Home, Posten Nr. 615 und 276; Jüdischer Friedhof nahe Forest Home, Posten Nr. 560; Lyonsville, Posten Nr. 667; Mount Greenwood, Mount Hope und Mount Olivet, Posten Nr. 1668 und 713; Mount Morris und Mount Olive, Posten Nr. 445 und Camp 200 der Veteranensöhne (morgen); Oakland, westlich von Riverdale, Posten Nr. 480; Oakwoods, Posten Nr. 7, 50, 91, 24, 87, 169, 376, 467, 444, 706 und 708; Chicago Heights, Orland und Palos, Posten Nr. 759; Rose Hill, Posten Nr. 1, 6, 28, 40, 425, 555, 575 und 576; St. Boniface, St. Marien und St. Mary's, Posten Nr. 701; Union Ridge, Posten Nr. 754; Waldheim, Posten Nr. 276; Wunders, Posten Nr. 560; East Wheeling, Louis L. Fisher; deutsch-lutherischer Friedhof nahe Willow Springs, Posten Nr. 667; Mount Maria, südlich von Dunning, Posten Nr. 445; Northfield, East Northfield, Stermanville und Oak Glen, Posten Nr. 540; Palatine und Deer Grove, F. J. Gilbert; Ridge Lawn, Böhmischer Veteranen-Verband; Sag, Posten Nr. 555; St. Adelbert, Peter Kiolbassa; St. Henry, nördlich von Rose Hill, E. R. Lewis.

Mitglieder des Veteranen-Postens Nr. 701 ersuchen die „Abendpost", mitzutheilen, daß auf dem Marien-Friedhof Pfarrer Heldmann die deutsche und Col. James H. Davidson die englische Rede halten wird. Frl. Gertie Schomberg wird ein Gedicht deklamiren. Der Posten fährt Morgens um 10 Uhr mit der Grand Trunk-Bahn vom Polk Straße-Bahnhof nach dem Friedhofe ab. Billets sind von seinen Mitgliedern zu haben.

Wegen Mißbrauchs der Post.

Der Arzt Julius H. Krueger in S. Chicago wurde gestern auf die Anklage hin, die Postgesetze übertreten zu haben, verhaftet und, nachdem er auf ein Vorverhör verzichtet hatte, vom Bundeskommissär Humphrey den Bundes-Großgeschworenen überwiesen. Die Anklage wurde von Frau Jenny Parker, welche ein Restaurant in Süd Chicago betreibt, erhoben. Den Angaben der Klägerin zu Folge hatte Dr. Krueger sie, als sie an der Grippe litt, in Behandlung genommen und ihr für die geleisteten Dienste $50 berechnet. Sie habe die Rechnung nicht bezahlt, weil die ärztliche Behandlung ihr nichts genützt, worauf der Arzt ihr fünf Postkarten zugesandt habe, in welcher er ihr mit Klage drohte, falls sie nicht die Schuld begleiche. Dr. Krueger gab zu, die Postkarten geschrieben zu haben, behauptete aber, nicht gewußt zu haben, daß er dadurch sich einer Gesetzesübertretung schuldig machte.

Schuldig befunden.

Dr. Charles J. Simmons, von Nr. 2727 State Straße ist von den Geschworenen Richter Watermans schuldig befunden worden, einer Anzahl von Aerzten chirurgische Instrumente im Werthe von $50 entwendet zu haben. Die Jury gab gestern ein versiegeltes Verdikt ab, das heute Vormittag vom Richter geöffnet wurde. Einer der Hauptzeugen gegen Simmons war sein Mitschuldiger, der farbige Hausknecht James Kelly. Der diebische Doktor hat jetzt auf unbestimmte Dauer das Zuchthaus zu beziehen.

Seine Strafe.

William Ehrhardt wurde heute vom Richter Baker zu Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer verurtheilt. Er war kürzlich schuldig befunden worden, in seinem Heim an Townsend Straße einen verbrecherischen Angriff auf seine 12 Jahre alte Stieftochter, Barbara Wendt, gemacht zu haben.

* Im Countygericht hat sich heute die Piano-Firma A. Reed & Sons für zahlungsunfähig erklärt. Sie gibt ihre Verbindlichkeiten mit $25,000 und den Werth ihrer Bestände mit $50,000 an.

* Ein unbekannter Mann wurde heute Vormittag in Forest Glenn, nahe den Geleisen der Chicago-, Milwaukee- & St. Paul-Bahn, todt aufgefunden. Der Schädel des Todten, welcher anscheinend von einem Eisenbahnzuge überfahren wurde, war zertrümmert. Die Leiche des ungefähr 35 Jahre alten Mannes wurde nach Dobsons Morgue gebracht.

Halten sich verborgen.

Polizei-Lieutenant Homer und Sergeant Larkin trotzen der Zivildienstbehörde.

Politisches Allerlei.

Vergebens wartete heute bis Mittag die Zivildienstbehörde darauf, daß sich Polizei-Lieutenant „Matt" Homer und der „Desk"-Sergeant Larkin einfinden würden, um sich auf die gegen sie erhobene Anklage zu verantworten, bei dem jüngsthin stattgehabten Zivildienstexamen der Patrol-Sergeanten gemogelt zu haben. Diese Bockbeinigkeit der beiden Polizeibeamten spricht wenig für ein reines Gewissen derselben. Weder Homer noch Larkin haben sich seit den letzten Tagen in der Revierwache oder daheim sehen lassen, und alle Bemühungen, ihren augenblicklichen Aufenthalt zu ermitteln, sind soweit erfolglos gewesen. Polizeichef Kipley meinte heute mit der unschuldigsten Miene von der Welt, daß seine Herren Untergebenen vielleicht plötzlich krank geworden seien, doch lacht natürlich Jedermann über diesen etwas faulen Witz. Es ist jetzt eine gerichtliche Vorladung an die Gewünschten erlassen worden, sich am nächsten Mittwoch, 3 Uhr Nachmittags, vor der Zivildienstbehörde einzufinden. Thun sie dieses nicht, so sollen sie sofort vom Dienst suspendirt und die Gerichte obendrein ersucht werden, regelrechte Haftbefehle gegen sie zu erlassen.

Während nun Präsident Lindblom und Kommissär Carroll vermeinen, daß man sich eventuell einfach damit begnügen solle, den Lieutenant und Sergeanten zu entlassen, wünscht Kommissär Gartz, daß Beide wegen Uebertretung des Zivildienstgesetzes gerichtlich zur Rechenschaft gezogen werden sollen. Vielleicht kommt es darob noch zu einem Bruch zwischen den Mitgliedern der Behörde.

Ungefähr 200 Wahlrichter und Wahlklerks aus den Landdistrikten wurden heute, im Einklang mit den Bestimmungen des neuen Primärwahlgesetzes, von dem Countyklerk Knopf vereidigt. Sie wurden vom Countyrath ernannt und der Countyklerk ist der offizielle Wahlbeamte desselben.

Die Bewohner von Hyde Park erhalten seit heute Wasser von der neuen Zweimeilen-Crib auf der Höhe der 63. Straße. Der Tunnel wurde gestern fertiggestellt und nach der üblichen Inspizirung von der Stadt acceptirt. Die neue Pumpstation kann täglich 14 Millionen Gallonen Wasser liefern.

Abgeführte Zuchthäusler.

Gefängnißdirektor Whitman hat heute zehn Gefangene nach dem Staatszuchthause zu Joliet gebracht. Es waren dies: Die Einbrecher Ernest Delohyde und Alex Godfrey, ehemalige Pinkertonianer, die Raubgesellen Patrick O'Brien und Matthew Moseley, der Raufbold Patrick McNulty; fernerhin Alphonso St. Cyr, der eines kriminellen Angriffs überführt wurde, sowie schließlich vier Ritter vom Brecheisen Namens Joseph Orczagh, Frank Powell, Timothy Bedden und Wm. Spoole.

Der Reformschule zu Pontiac wurden überwiesen: die Einbrecher John Cushing, Edw. Dennison, Harry Glingenheimer, John Horton, John Jordan, Walter Kerr, John Leith, Thomas Sullivan, Daniel Sutcliff und Leo Swinke. Ferner der jugendliche Mörder Neil Wilson, der am 4. Dezember 1897 vor dem Hause Nr. 1074 West 12. Straße seinen Rassegenossen John W. Koen erschoß, sowie die Spitzbuben Wm. Fischer und Mabel Dwye, und die Raubgesellen Valentine Hoy und Joseph Loftus.

Das Harrison-Denkmal.

In einer gestern stattgehabten Sitzung der Carter H. Harrison Denkmal-Association wurde berichtet, daß für den Zweck des Vereins bis jetzt $4400 beisammen seien. Es wurde beschlossen, daß Vorsitzer Washburne die sämmtlichen noch am Leben befindlichen früheren Bürgermeister der Stadt, sowie je sieben Vertreter jedes der drei großen Stadttheile zu Mitgliedern eines Ausschusses ernennen möge, welcher die Aufbringung weiterer Fonds in die Hand nehmen soll.

Tödtlich verlaufen.

Das Dienstmädchen Emma Ericson, welches am Donnerstag durch eine Gasolin-Explosion im Hause ihres Arbeitgebers, Nr. 824 63. Straße, schwer verbrannt wurde, ist nunmehr den erlittenen Verletzungen erlegen.

Der dreijährige Geo. Klanka, dessen Eltern Nr. 996 W. 18 Straße wohnen, fiel gestern Abend in einen Zuber siedendes Wasser und wurde so schlimm verbrüht, daß er heute Vormittag gestorben ist.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Unbeständiges, aber im Allgemeinen schönes Wetter heute Abend und morgen; sinkende Temperatur; starke nordwestliche Winde.

Illinois, Indiana und Missouri: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; etwas kühler; lebhafte westliche Winde.

Wisconsin: Schön heute Abend und morgen; kühler im südöstlichen Theile; nordwestliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 75, Nachts 12 Uhr 65, Morgens 6 Uhr 65 und Mittags 12 Uhr 60 Grad über Null.

Die erste deutsche Lokomotive.

Die Leidensgeschichte der ältesten deutschen Lokomotive, welche entgegen der wohl allgemein verbreiteten Meinung nicht diejenige auf der ersten Eisenbahn, zwischen Nürnberg und Fürth, war, erzählt der „Bergmannsfreund“:

Es war im Jahre 1815, als mit dem alten Fürstenthum Nassau - Saarbrücken auch der Saarkohlenbergbau an Preußen überging und der Uebelstand der weiten Entfernung der Zechen von der Saar sich unangnehm bemerkbar machte. Vor der Zeit der Eisenbahnen waren die Wasserstraßen die einzigen Verkehrswege für Massengüter und die Saarkohlen mußten an Verkehrswerth bedeutend gewinnen, wenn man sie direkt ohne Vermittelung der Landstraße auf der Saar in die Mosel und den Rhein überführen konnte. Von England drang damals die Kunde der ersten Eisenbahn nach Deutschland und der preußische Staat, als Besitzer der Kohlenbergwerke, beschloß, von der Zeche „Bauernwald“ unverzüglich eine 2 und ein halb Kilometer lange eiserne Schienenbahn zur Saar zu bauen und mit Dampfwagen zu betreiben. Man hätte nun wohl eine Lokomotive in England können bauen lassen, aber das sollte über 1000 Thaler kosten und so beschloß man, um das Geld hübsch im Lande zu behalten, daß in der königlichen Gießerei zu Berlin ein Dampfwagen für die Saarbahn gebaut werden solle. Alsbald wurde in aller Eile begonnen, während man am Ort der Bahn selbst rüstig mit dem Legen der Schienen (anscheinend mit Zahnstangen, obwohl es über eine ganze ebene Strecke ging) sich beeilte. Wie die meisten Maschinentheile jener Zeit, so waren auch die Schienen der Saarbahn aus Gußeisen, da man noch keine Ahnung davon besaß, wie schnell sich unter dem Drucke der Wagen die Geleise abnützen. Bald war die Bahn gebaut und im Jahre 1818 war endlich auch die Maschine vollendet.

Sie bewegte sich auf dem Hofe der Gießerei am Kupfergraben zu Berlin zum Erstaunen aller vor- und rückwärts, ja sie war im Stande, Wagen, mit „8000 Pfund Bomben“ beladen, nach sich zu ziehen. Nun sollte das Ungethüm nach Geislautern im Saargebiet transportirt werden, ein Weg, der 750 Kilometer beträgt und heute mit der Bahn zurückgelegt, 24 Stunden in Anspruch nimmt. Damals blieb nichts anderes übrig, als die berühmte Maschine auseinander zu nehmen, sie in 8 große Kisten zu packen und die ganze Fracht, welche 175 Zentner wog, auf dem Wasserwege durch einen französischen Schiffer nach Geislautern bringen zu lassen. Die Reise ging von der Spree durch die Havel und Elbe nach Hamburg, dann über die Nordsee nach Amsterdam, den Rhein, die Mosel und Saar hinauf bis an den Bestimmungsort: sie betrug 1700 Kilometer, nahm 4 und ein halb Monate in Anspruch und kostete 500 Mark. Im Frühling 1819 traf die Maschine in Geislautern ein und nun gings an ein Zusammensetzen, Schrauben, Passen und Probiren, das kein Ende nehmen wollte. Man hatte nämlich den Erbauer nicht mitgesandt und die Techniker der Saargruben, die doch mit den Bau der Strecke ganz gut fertig geworden waren, wußten aus den Bestandtheilen der Maschine lange Zeit nichts zu machen. Besonders die Dichtung des Kessels und der Dampfzylinder machte ihnen viel zu schaffen. Mit gewaltigen Mengen Hanf, Kitt, Oel, Leinwand, mit Essig und Mehl, ja mit Rindsblut und Käse wurde an dem widerspenstigen Mechanismus herumgedoktert, ohne daß er sich bewegen ließ zu gehen. Briefe und Berichte flogen zwischen Berlin und der Saar hin und her; die Erbauer beriefen sich auf die „8000 Pfund Bomben“, die der Dampfwagen im Gießhause gezogen — die in Geislautern wären froh gewesen, wenn er nur einmal das Rad gerührt hätte. Endlich, nachdem man lange Jahre sich damit gequält und 1965 Thaler 17 Sgr. für die Zusammensetzung ausgegeben hatte, ließ sich die wunderbare Maschine herbei, ein langsames Tempo einzuschlagen, aber einen Wagen hat sie niemals gezogen. Im Jahre 1835 wurde sie um 335 Thaler 6 Sgr. 7 Pfg. als altes Eisen verkauft, während ihr Bau ohne die Kosten der Zusammenstellung sich auf 3167 Thaler 1 Sgr. und 9 Pfg. belaufen hatte. Auf solche Weise kam das Kohlengebiet der Saar um den Ruhm, die erste deutsche Lokomotivbahn besessen zu haben. In demselben Jahre, wo zwischen Nürnberg und Fürth die erste deutsche Eisenbahn lief, wurde jener allererste Dampfwagen dem Trödler verhandelt.

Während diese Lokomotive von vornherein zum Gütertransport bestimmt war, traute man sonderbarerweise der anderen, die wirklich zog, diese Dienstleistung zunächst nicht zu. Der Beginn des deutschen Güterverkehrs fällt nicht mit dem des Eisenbahnbetriebes zusammen, sondern erst auf den 11. Juli 1836. An diesem Tage wurde nämlich das erste Frachtstück in Deutschland mit der Eisenbahn befördert, und zwar nur zum Versuch und aus besonderer Gefälligkeit. Die am 7. Dezember 1835 eröffnete Bahn von Nürnberg nach Fürth hatte bis dahin ausschließlich dem Personenverkehr gedient, und die ersten Frachtstücke, die sie an dem genannten Tage mitnahm, waren ein paar wohlgefüllte Fäßchen Bier, die der Eisenbahnwirth in Fürth bei dem Nürnberger Bierbrauer Lederer bestellt hatte. Erst auf wiederholte und dringende Bitten Beider gestattete die Verwaltung, daß die beiden Fässer gegen eine Vergütigung von 12 Kreuzern von dem ersten nach Fürth abgehenden Zuge mitgenommen würden, unter der Bedingung, daß der Wirth persönlich zur Stelle wäre, um sie sofort in Empfang zu nehmen. Zugleich wurde den Beamten eingeschärft, daß dieser kleine Anfang von Güterbeförderung in gehöriger Ordnung vor sich gehe, um solchen vielleicht späterhin einmal in das Große zu betreiben.

Der zweite Zola-Prozeß.

Der zweite Prozeß Zola, wegen krimineller Verleumdung, welcher sich der berühmte Schilderer des moralischen Verfalls von Frankreich gegen die Offiziere, welche das Kriegsgericht im berüchtigten Esterhazy-Prozesse bildeten, schuldig gemacht haben soll, hat am 23. im Assissengerichte zu Versailles begonnen. Nur wenige Zuhörer fanden Einlaß in den Gerichtssaal; strikte Maßregeln zur Erhaltung der Ordnung daselbst waren getroffen. Als Angeklagte nahmen auf der Angeklagtenbank Platz Emil Zola und E. Perreux, der Herausgeber der „Aurore“, in welcher Zeitung Zola's berühmter „Offener Brief“ an den Präsidenten Faure, welcher mit den Worten “J'accuse” beginnt, zuerst erschien. Als Zola's Vertheidiger fungirt auch diesmal wieder der berühmte Rechtsanwalt Maitre Labori, der durch den an sensationellen Zwischenfällen so reichen ersten Zola-Prozeß es zu einem Weltrufe gebracht hat.

Im ersten Zola-Prozesse, der, wie erinnerlich, vor einigen Monaten Frankreich und die ganze europäische Presse in Aufregung erhielt, wurden bekanntlich Zola und Perreux schuldig befunden und ersterer zu einem Jahr Gefängniß und einer Geldstrafe von 3000 Franken verurtheilt. Auf Maitre Labori's Betreiben appellirte Zola gegen das Urtheil und der Kassationshof stieß dasselbe um, weil nicht die von Zola verleumdeten Mitglieder des Esterhazy-Kriegsgerichts, sondern der Kriegsminister General Billot als Repräsentant der Armee die Anklage gegen Zola erhoben hatte.

In Folge dessen traten am 5. April d. J. die Offiziere des Esterhazy-Kriegsgerichts zusammen und beschlossen, Zivilklage wegen Verleumdung gegen Emile Zola und den „Aurore“-Herausgeber Perreux zu erheben. Die Verhandlung des Prozesses wurde jedoch bis nach den kürzlich beendigten Parlamentswahlen verschoben, um deren Ausschlachtung zu Wahltricks und Wahlmanövern zu verhüten.

Waren auch Zola und Perreux im ersten Zola-Prozeß die juridisch Verurtheilten, so war es doch die französische Regierung und die französische Armeeleitung, welche aus dem Zola-Prozesse als moralisch gebrandmarkt hervorging. Die Regierung empfand die Nothwendigkeit, sich vor der Nation von den Vorwürfen Zola's und den Insinuationen Labori's, daß die ganze Regierungsmaschinerie und Heeresleitung von Korruption durchfressen sei, zu rechtfertigen. Sie ordnete deshalb den zweiten Zola-Prozeß, d. h. die Verhandlung der von den Offizieren des Esterhazy-Kriegsgerichtes erhobenen Anklage vor dem Schwurgericht in Versailles an. Der Gerichtssaal faßt kaum mehr als 300 Personen. Zolas Freunden ist also zum größten Theil die Möglichkeit, der Verhandlung des Prozesses beizuwohnen, abgeschnitten. Zudem ist das ungefähr zehn Meilen von Paris entfernte Versailles vor Allem eine Militärstadt, in welcher der Pariser Janhagel, welcher während des ersten Zola-Prozesses so unwürdige Auftritte herbeiführte, mit leichter Mühe in Ordnung gehalten werden könnte, selbst wenn er in Masse von Paris herüberkommen sollte.

Da auch die Geschworenen aus der Reihe der Bürgerschaft von Versailles genommen werden müssen und diese in der oder jener Weise fast durchgehends mit der Armee verbunden ist, so hat die Anklage in Versailles sicher leichteres Spiel, als sie in Paris gehabt haben würde.

Als Hauptvertreter der Anklage fungirt dieses mal „Maitre“ Ployer, der Senior des Barreaus von Versailles, während „Maitre“ Labori abermals Zola's und Perreux's Sache führt.

Als Gerichtsvorsitzender fungirt Richter Samuel Perivier, welcher als starrer Anhänger der Traditionen französischer Rechtspflege betrachtet wird.

Richter Perivier ist erster Vorsitzender des Appellhofes. Er soll von der Rechtmäßigkeit der Verurtheilung von Alfred Dreyfus, welcher das Substrat zum Esterhazy- und zu beiden Zola-Prozessen bildet, fest überzeugt sein.

Als Staatsanwalt fungirt der Generalprokurator des Pariser Gerichtshofs, Bertrand.

Die Vertheidigung hat dem Gerichtshof ein Verzeichniß von 134 Personen unterbreitet, die sie als Zeugen zu vernehmen beabsichtigt. Der letzte Name auf dieser Liste lautet: „Alfred Dreyfus, Gefangener auf der Teufelsinsel.“

Es ist nicht wahrscheinlich, daß dem Antrag der Vertheidigung, Dreyfus als Zeugen vorzuführen, Folge gegeben wird, und es ist möglich, daß es der Vertheidigung gelingen wird, auf Grund dieser Weigerung die abermalige Verurtheilung Zola's zu hintertreiben.

Außerdem sind als wünschenswerthe Zeugen aufgeführt die Militärattachees der italienischen und der deutschen Botschaft, welche zur Zeit des Dreyfus-Skandals in Paris stationirt waren. Es sind dies der deutsche Oberst Schwartzkopen und der italienische Major Panizzardi. Auch diese werden voraussichtlich nicht erscheinen.

Die Anklage hat 29 Zeugen geladen, darunter die Generale Boisdeffre, Generalstabschef, und Gonse; General de Pellieux, Oberst Henri, Kommandant Lauth und die im ersten Zola-Prozeß oft genannten Handschriften-Experten Belhomme, Varinavel und Couard.

Wie verlautet, soll gegen den Angeklagten mit äußerster Schärfe vorgegangen werden. Er soll die gesetzlich zulässig schärfste Strafe erhalten, möglicherweise auf eine Reihe von Jahren aus der Republik verbannt werden.

Unterdeß wurden aber die Verhandlungen wieder eingestellt, da das Kassationsgericht erst über Laborris Einwand, das Versailler Gericht sei nicht zuständig, da beide Angeklagten in Paris wohnen, entscheiden muß.

Vom italienischen Bauernkrieg.

Von den Aufruhr-Szenen in Minervino Murge bei Bari (italienische Provinz Apulien) entwirft ein Spezialkorrespondent ein ebenso anschauliches, als schreckliches Bild. Wie in vielen anderen Orten, so lag auch in Minervino der eigentliche Grund des Aufruhrs nicht im Steigen der Brodpreise; doch gab dieser Umstand den letzten Anstoß zu dem keineswegs unerklärlichen Ausbruch der Volksleidenschaften. Die Lage der Bauern von Minervino (20,000 Einwohner) war nach süditalienischen Begriffen nicht einmal eine schlechte; sie verdienen 30—42 Lire ($5.40 bis $7.50) den Monat, wozu im Juni, Juli und August noch weitere 4 Lire Tagelohn sammt Nahrung (und 3 Liter Wein täglich extra) kamen; außerdem hat jeder Bauer ein Stück Gemeindeland zu freier Benutzung. Die Lebensmittel sind unglaublich billig, ein Liter guter Wein kostet 15 Centesimi (2½ Cents) u.s.w.

Merkwürdigerweise griff die Brodbewegung auch auf Minervino über, dessen Proletariat allerdings aus verschiedenen Gründen auf die Signori und die sich in der Stadtverwaltung ablösenden Parteien schlecht zu sprechen war. Am 1. Mai dachte übrigens Niemand an irgend welche Ausschreitungen, ja die kleine Garnison von 30 Mann Infanterie schien mehr als genügend, als der Sturm urplötzlich — kein Mensch weiß eigentlich, wie? — losbrach. Ein Unbekannter verlangte in einem Bäckerladen Brod und wollte nur 30 statt 40 Centesimi bezahlen; der Bäcker weigerte sich und es kam zu einem Streit, der einen Polizeikommissar zum Einschreiten veranlaßte. Dies war das Signal für die Menge, den Beamten halb todtzuschlagen und alsbald eine Reihe unerhörter Gewaltakte zu begehen. Rathhaus, Schulen, Steuerkassen, Post, Leihhaus u.s.w. wurden gestürmt und theilweise den Flammen übergeben, desgleichen die großen Mühlen der Firma Barletta, deren Mehlvorräthe von den Bauern per Esel nach ihren Behausungen geschleppt wurden. Gestürmt wurde auch die Volksbank, deren eiserner Geldschrank indessen allen Sprengversuchen widerstand. Dann wurde das Gebäude angezündet. Nach den öffentlichen Gebäuden kamen die der Privaten an die Reihe. “Morte ai galantuomini!” (Tod den Bürgern!) erscholl es, und die Menge stürzte zunächst auf das Haus des reichen Dr. Brandi los. Während die Plünderer die Hausthür mit Aexten einschlagen, gibt der Doktor vom Fenster aus einige Revolverschüsse ab, deren erster einen jungen Burschen streift; die zweite Kugel streckt einen anderen todt nieder. Gleich darauf dringt die Horde in das Haus ein, und Brandi — dessen Frau sterbend im Schlafzimmer liegt — flüchtet über das Dach in den Garten, wo er von den rasenden Verfolgern ereilt und mit Axthieben und Dolchstichen niedergemetzelt wird. Seine hilflose Frau wird von einem Diener in den Pferdestall getragen, wo sie ihren Geist aushauchte, während das mit Petroleum begossene Haus in Rauch aufgeht. Vom Hause Brandis zieht die Menge zur Wohnung des Signor Barletta, dessen Mühlen sie kurz vorher geplündert. Barletta steht nicht eben im Rufe eines Volksfreundes; im Gegentheil gilt er als Kornwucherer und hat notorisch wenige Tage zuvor im Beisein seiner sämmtlichen Angestellten und einiger Priester in seiner Hauskapelle eine Dankmesse lesen lassen, weil die Madonna ihm ermöglicht hatte, das Mehl zu 50 Francs den Zentner zu verkaufen! Als das Volk vor das Haus Barlettas — der nebenbei bemerkt, mehrfacher Millionär ist — gelangt, läßt dieser zuerst aus den Fenstern schießen; dann wirft er — als das Mittel nicht verfängt — 1000 Francs in Nickelmünzen unter die Menge. Vergeblich — das Haus wird erbrochen und nun erfolgt eine schreckliche Szene. Barletta feilscht um sein Leben, er bietet Tausende und Abertausende von Francs, bietet all sein Vermögen, aber man schreit ihm entgegen: „wir wollen Deinen Kopf!“ — und der alte Wucherer wird niedergemacht wie ein toller Hund. Er vermag sich noch unter ein Dienerbett zu schleppen, wo er verblutet. Auch Barlettas Frau wird durch Beilhiebe schwer verwundet, und die Kinder entgehen nur mit Mühe dem Schreckensloos, vom Balkon herabgestürzt zu werden. Dann plündert die Menge lustig weiter — die dringt in alle Häuser der Bürger ein, raubt, mißhandelt und zündet an. Die Angegriffenen wagen sich nicht einmal, zur Wehr zu setzen, sondern öffnen, um dem Loose der Brandi und Barletta zu entgehen, freiwillig ihre Thüren und geben alle verlangten Summen heraus. Als nach achtstündiger Plünderung endlich Militär aus Barletta erscheint, macht sich das „Volk“ mit Beute schwer beladen aus dem Staube. Die Stadt sieht heute aus wie Magdeburg nach dem Sturm, die ganze Umgegend ist weiß von weggeschüttetem Mehl und die Chausseegräben sind mit Goldrollen, Silberzeug u.s.w. — dessen sich die Plünderer auf der Flucht entledigten — angefüllt.

Barcelona und der Krieg.

Einem aus Barcelona vom 5. Mai datirten Stimmungsbericht des „Neuen Wiener Tagblatt“ entnehmen wir folgende Schilderung: „In Madrid, Valencia, Murcia, Oviedo u. s. w. kann man sich den Luxus sogenannter patriotischer Demonstrationen gestatten. Die Barcelonesen, welche vor allen Andern in Spanien unter der Kriegskatastrophe leiden, haben keine Lust zu solchen Scherzen. Eine furchtbare Depression macht sich in den intelligenten und besitzenden Klassen bemerkbar. Ein Kurssturz in allen Werthen, der ohne Beispiel dasteht in der Geschichte europäischer Märkte, hat sich binnen wenigen Wochen vollzogen. Das beste Barometer bildet der Wechselkurs Paris. Für 100 Francs erhielt man zu Beginn des Monats April 140, am 10. desselben Monats 150, am 20. 162 Pesetas, jetzt deren 202! Die großen Wechselgeschäfte auf der Rambla, besonders die Agentur des „Crédit Lyonnaise“, haben die Gepflogenheit, täglich zweimal nicht nur die Börsennotirungen, sondern auch die letzteingelaufenen Telegramme öffentlich zur Schau zur stellen — es ist unnöthig zu sagen, daß sich sofort um die schwarzen Tafeln eine große Menschenmenge sammelt, welche die letzten Nachrichten vom Börsenschlachtfelde eifrig diskutirt, ebenso unnöthig zu bemerken, daß der furchtbare Preissturz den Verlust von Milliarden bedeutet. Hat man doch berechnet, daß allein der französische „kleine Rentier“, welcher seine Ersparnisse mit Vorliebe in zinsenversprechenden spanischen Papieren angelegt hat, während der gegenwärtigen Krise die Kleinigkeit von 2400 Millionen einbüßte! Der furchtbare Rückschlag auf den Geschäftsverkehr, namentlich in Katalonien, hat auch nicht auf sich warten lassen. Der Kaufmann, welcher ausländische Waaren mit einem Kurse von 130 bestellte, hat jetzt statt 130 mehr als 200 Pesetas für dasselbe Objekt zu bezahlen. Durch diese Verhältnisse wird jede Berechnung auf Sicht unmöglich gemacht und das laufende Geschäft überhaupt nur bei Baarzahlung abgeschlossen. Dabei muß aber hervorgehoben werden, daß gerade der katalonische Kaufmann seinen Verpflichtungen bis zur Grenze der Möglichkeit nachzukommen trachtet, er zahlt und zahlt — bis er es eben nicht mehr kann.

Und nun die Reversseite des Bildes. Es ist ein Räthsel, das zu lösen absolut nicht glücken will. Die große, breite Volksmasse, der Blousenmann, deren es ja in Katalonien die schwere Masse gibt, ließ sich durch den Kriegslärm lange aus der stoischen Ruhe nicht stören. War's die der südländischen Bevölkerung eigene Passivität, war's das Bewußtsein, daß dem Besitzlosen ohnehin nichts genommen werden kann oder auch die Ueberzeugung, daß der Arbeiter des Tages auch stets sein tägliches Brot verdient — das Volk bewahrte angesichts der furchtbaren Ereignisse doch noch Ruhe. Was die nächsten Tage bringen werden, läßt sich freilich nicht voraussagen, der Boden wird systematisch, besonders durch Agenten der Karlisten-Konventikel, unterwühlt, aber die Aussichten auf die Herrschaften der schwarzen Geister sind nicht eben glänzend. Vorläufig läßt man sich im gewohnten Alltagsleben nicht stören, am wenigsten in der zur zweiten Natur gewordenen Neigung für Theater und sonstige Vergnügungen. Barcelona ist — natürlich im Verhältniß zur Einwohnerzahl — die erste Theaterstadt der Welt. Es befinden sich hier nicht weniger als elf Schauspielstätten, darunter das Liceo mit einem Fassungsraum für 3600 Personen, ferner eine ungeheure Plaza de Toros, ein halb Dutzend Singspielhallen, eigene Salons für Ballspiele, Hahnenkämpfe, Billardturniere u. s. w., und alle diese Vergnügungsstätten sind allabendlich ausverkauft. Und das Alles, während der Feind den köstlichsten Besitz des Landes bedroht!“

— Ein prosaischer Vater. — Tochter: „Schau, Papa, den herrlichen Rundblick, hier kann man sich einmal so ordentlich satt sehen!“ — Rentier Dickerl: „Was nützt mir das bei dem Durst!“

— Bei der Reitübung. — Wachtmeister: „Jetzt kriecht der Kerl schon wieder auf allen Vieren! Mensch, wenn alle Soldaten wären wie Sie, wäre ja das Militär die reine Reptilien-Sammlung.“

— Erklärt. — Freund: „Mensch, Du hast ja heute einen wahren Galgenhumor.“ — Bräutigam: „Bin auch soeben in den Standesamtskasten gehängt worden.“

—Na — na! — Gnädige Frau: „.....daß Sie Johann küßte, Julie, finde ich verzeihlich, aber daß Sie wieder küßten, finde ich unverzeihlich.“ — Zofe: „Ach, gnädige Frau, ich hatte bei seiner Unverschämtheit ganz den Kopf verloren!“

—Liebenswürdiges Anerbieten. — Alter Einbrecher (in einem Herrn, der Nachts auf der Straße steht und in die Hände klatscht, den Staatsanwalt erkennend): „Na, Herr Staatsanwalt scheinen keinen Hausschlüssel bei sich zu haben? . . . Kann ich vielleicht mit einem Dietrich unter die Arme greifen?“

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die Gold = Reserve im Bundes-Schatzamt betrug nach letztem Bericht $172,999,826, der gesammte Baarvorrath $202,703,136.

— Edw. Hammerstrom von Knoxville, bei Galesburg, Jll., ertränkte in einem Wahnsinns = Anfall sein kleines Töchterlein in einem Waschzuber und erschoß sich dann.

— In St. Louis erschoß sich der 70jährige L. Buckner, welcher einer der ältesten Familien der Stadt angehörte und ein Onkel des früheren Kongreß-Abgeordneten Glover war.

— Aus Boston verschwand Fred T. Moore, Zahlungskassier der „National Bank of Commerce", und er wird beschuldigt, $50,000 unterschlagen zu haben.

—In Omaha, Nebr., wurden Wm. E. Bechel, früherer Auditor der Pacific Expreß Co.", und sein Oberclerk Thomas K. Sudborough unter der Anklage verhaftet, $150,000 veruntreut zu haben.

—Die Traubenzucker = Fabrik in Peoria, Jll., ist infolge eines Streiks geschlossen, und der Betriebsleiter erklärt, daß 200 der alten Leute jedenfalls nicht wieder angestellt werden würden.

—In Cedar Rapids, Ja., rutschte ein zum Heben schwerer Steine benutzter Krahn von seinem Untersatz, welcher durch den Regenfall glitschig geworden war, und 4 Männer, die am Krahn beschäftigt waren, wurden verletzt, darunter 2 tödtlich.

— Aus verschiedenen Theilen von Missouri und Jowa werden schreckliche Regen- und Windstürme gemeldet. In den Gegenden von Davenport wurde großer Schaden durch einen wolkenbruchartigen Regen verursacht. In St. Louis stürmte es ebenso arg, doch kam man diesmal mit dem Schrecken davon.

— Aus Hartland, Wis., wird gemeldet: Auf F. Meyers Besitzthum am Pine-See gerieth ein Wasserthurm auf unaufgeklärte Weise in Brand. Drei am Thurm beschäftigte Angestellte der Milwaukeer Firma W. Toepfer & Söhne sprangen 40Fuß hoch herunter und wurden schwer verletzt, während ein vierter im Thurm verbrannte.

—Philipp Schmidt von Belleville, Jll., welcher kürzlich die Frau Mary Rau von Mascoutah, Jll., heirathete, ist in mysteriöser Weise verschwunden. Er hatte zuerst der hübschen Tochter der Frau Rau den Hof gemacht, war aber abgewiesen worden, worauf er die Mutter heirathete. Das paßte der Tochter wiederum nicht, und sie verließ das Haus.

— In Kansas City (sowohl dem Missourier wie demKansaser) war gestern Dewey = Tag. Der Seesieg Deweys wurde großartig gefeiert, und etwa 30,000 Personen, darunter allein 10,000 Schulkinder, nahmen an der Festparade theil. Unter den Schauwagen im Zug war ein Modell des Schlachtschiffes „Olympia" und eine Darstellung von Cuba und General Weyler zu Onkel Sams Füßen.

— Eine große Feuersbrunst zuDallas, Tex., in dem Geschäftsblock, in welchem sich die Farbwaaren=, Oel- und Tapetenhandlung von K. Shields & Co. und das große Druckereigeschäft von Dorsey & Co. befinden, verursachte einen Schaden von $400,000, und der Verkäufer J. W. Cowan verlor sein Leben. Er war nochmals in das brennende Gebäude gerannt, um Geschäftsbücher zu retten, und wurde durch eine einstürzende Mauer erschlagen.

— Während der gestern abgelaufenen sieben Tage wurden in den Ver. Staaten 254 Banterotte gemeldet, in Canada 21, zusammen also 275, gegen 236 (in den Ver. Staaten 214 und in Canada 22) in derselben Woche des Vorjahres, 279 in der vorigen und 210 in der vorvorigen Woche. Der wöchentliche Bericht der Dun'schen Handelsagentur über die allgemeine Geschäftslage besagt, daß trotz des Krieges der Geschäfts = Umsatz im Ganzen eher zugenommen, als nachgelassen habe. — Die Bank-Ausgleichungen in den wichtigsten Städten der Ver.Staaten und Canadas haben in verflossener Woche, im Vergleich zum selben Zeitraum des Vorjahres, um 24 Prozent zugenommen, in den Ver. Staaten allein um 29.4 Prozent, in der Stadt Chicago um 33.8 Prozent.

Ausland.

— Der Kunstmaler Dworak, welcher bis vor Kurzem Mitbesitzer des Goethe-Theaters inBerlin war, wurde unter der Anklage des Heirathsschwindels verhaftet.

— In Paris duellirten sich Henri Rochefort, Redakteur des Blattes „L'Intransigeant", und der frühere sozialistische Abgeordnete Gerault Richard anläßlich eines Streites über die letzten Wahlen mit Säbeln. Rochefort wurde leicht an der Hand verletzt.

— Der amerikanische Konsul in Hamburg hatte dem Botschafter White in Berlin berichtet, daß der spanische Dampfer „Pizon„ mit Kriegs-Kontrebande von Hamburg abfahren wolle. White beschwerte sich bei der Regierung; der Dampfer wurde sofort durchsucht, doch fand man keine Kriegs-Kontrebande.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Alsatia von Neapel u. s. w.

Genua: Ems von New York.

Liverpool: Campania und Cymric von New York.

Abgegangen.

New York: Pretoria nach Hamburg.

Neapel: Fulda, von Genua nach New York.

Queenstown: Tauric, von Liverpool nach New York.

Lokalpolitisches.

Ein Wahl-Aufruf des Hunderter-Ausschusses.

Gouverneur Tanner und die Cook County-„Maschine."

Der Exekutiv-Ausschuß des Hunderter-Komites, welches darauf achten soll, daß das neue Primärwahlgesetz strikt durchgeführt wird, hat einen Aufruf an die Stimmgeber Cook Countys erlassen, worin den Wählern die Bedeutung der Herbstwahl klargelegt und eine möglichst zahlreicheBetheiligung an den bevorstehenden Primärwahlen als unbedingt erforderlich bezeichnet wird. Nachdem zuvörderst einleitend darauf hingewiesen wird, daß die diesjährigen Primärwahlen für jeden Steuerzahler und Freund einer ehrlichen Munizipalverwaltung von höchster Wichtigkeit sind, heißt es in dem Aufruf weiterhin wie folgt: „Bei der Wahl von Kongreßabgeordneten und Staatssenatoren kommen nationale Fragen in Betracht. Es handelt sich um einen Nachfolger für den Bundes-Senator Shelby M. Cullom. Bei der Wahl des Staats-Schatzmeisters, des Staats = Schulsuperintendenten, sowie von Mitgliedern für den Universitäts-Verwaltungsrath und die Staats-Legislatur stehen bedeutsame Staats-Fragen auf dem Spiel. County- und städtische Fragen involvirt die Wahl von mehreren Superiorrichtern, einem County- undNachlaßrichter, Sheriff, Countyschatzmeister, Countyclerk, Kriminalgerichtsclerk, Nachlaßgerichtsclerk, County-Schulsuperintendenten, dem Präsidenten des Countyraths, fünfzehn County-Kommissären, einer Behörde von fünf County-Assessoren und einem aus drei Mitgliedern zusammengesetzten „Board of Review". Auch die Wahl von Mitgliedern für die nächste Staatsgesetzgebung ist von nicht minder großer Wichtigkeit für die Stimmgeber Chicagos, als die Wahl von Aldermen.

Wer sein Theil mit dazu beitragen will, daß die aus dem gegenwärtigen Kriege erwachsenden Probleme und nationalen Fragen zum Besten des Volkes gelöst werden, der muß an den Primärwahlen seiner Partei theilnehmen, um mitzuhelfen, daß Delegaten in die Kongreß-Konvention entsendet werden, die ebenso denken.

Wer da wünscht, daß die Staats-Fonds ehrlich und zinstragend verwaltet werden, muß bei den Primärwahlen für gute Delegaten zur Staatskonvention stimmen.

Wer das Zivildienstgesetz, das neue Steuer=, Primärwahlen- und Jurygesetz erhalten wissen will; wer die Abschaffung des veralteten Doppelverwaltungssystems von Cook County und Chicago befürwortet; wer dem Wuchergeschäft in der Stadt zu Leibe rücken will und wer das Allen- und das Gaskonsolidationsgesetz wieder abgeschafft wissen will, der sorge bei der Primärwahl dafür, daß hierauf verpflichtete Delegaten für die Staatskonvention gewählt werden.

Wer eine gerechte und sparsameVerwaltung Cook Countys wünscht und wer den Charakter des Richterstandes unangetastet wissen will, der trete bei der Primärwahl für gute Delegaten zur Countykonvention ein.

Die erste Probe des neuen Primärwahlgesetzes hat bewiesen, daß die Freunde der Reformsache die kontrollirende Macht in den Händen haben, sofern sie sich nur fest organisiren. Seid darum praktische Politiker! Zwingt Eure Führer, Listen von Delegaten aufzustellen, wie sie von den ehrlichen Elementen der Partei verlangt werden. Thun sie dieses nicht, so tretet ihnen am Stimmplatz entschieden gegenüber. Ihr habt es völlig in Euer Macht, Euren Willen durchzusetzen. Das Gesetz kann nur eine ehrliche Zählung der abgegebenen Stimmen gewährleisten. Alles Uebrige müssen die Wähler selbst thun."

Unterzeichnet ist der Aufruf von den Herren: Franklin Mac Veagh, Vorsitzer, E. G. Keith, Wm. A. Vincent, Alexander H. Revell, Laurence P. Boyle, W. B. Conkey, Simeon P. Shope, Luther Laflin Mills, Roy O. West, Julius Stern, H. N. Higinbotham, John V. Farwell Jr., Winfield S. Coy, Newton A. Partridge, John W. Ela, John Farson, Geo. Birkhoff Jr., S. A. Wilson, Wm. Dillon, S. Laing Williams, Ralph M. Easley, A. E. Vorkeller, B. J. Rosenthal, Edwin A. Schell, Edward F. Carroll, Milton O. Naramore, Adolph Nathan, John J. Badenoch, Adolf Kraus, W. T. Baker, G. Fred Bush, Chas. H. Wacker, Frank O. Lowden, E. B. Tolman, Julius Goldzier, Geo. L. Douglaß, Geo. W. Dixon, Edwin Burritt Smith, Jos. W. Errant, Paul O. Stensland, Thos. C. MacMillan und Allan C. Durborow.

* * *

Gouverneur Tanner hatte gestern eine längere Konferenz mit den hiesigen republikanischen Parteiführern, wobei ihm, wenn auch vorläufig noch etwas verblümt, von den Herren Lorimer, Smyth, Hertz, Deneen und Magerstadt zu verstehen gegeben wurde, daß die Cook County-„Maschine" fortan ihre eigenen Wege wandeln werde. Das Volk dränge einmal darauf, daß das Allen-Gesetz widerrufen werde, und hiermit müsse man rechnen, wenn man seine Aussichten auf Erfolg nicht vor vornherein ganz und gar verscherzen wolle. Bekanntlich will der Gouverneur es möglichst verhindert wissen, daß Delegaten in die Staatskonvention gesandt werden, die dem Allen = Gesetz feindlich gesinnt sind, doch werden seine Wünsche in Cook County wohl kaum Berücksichtigung finden. Dafür ist Herr Tanner schon bei einem großen Theile seiner Parteigenossen zu unpopulär.

* * *

Die Staats = Konvention der Wassersimpel findet am nächsten Mittwoch in Peoria statt. Zu derselben werden etwa 2000 Delegaten, aus hundert Counties, erwartet. Es soll ein vollständiges Ticket, einschließlich der Kongreß- und Legislatur = Kandidaten, aufgestellt werden.

* * *

Der „Deutsch = Demokratische Silber-Klub" der 15. Ward hält heute Abend in Wendels Halle, No. 1504 Milwaukee Avenue, eine Spezialversammlung ab. In der Versammlung kommt das Thema „Die Vorwahlen" zur Besprechung.

* Die alten Deutschen aßen alle Schwarzbrod, wie es die Wm. Schmidt Baking Co. heute noch immer an ihre Kunden liefert.

Brandschaden.

50 Arbeiter der Hobbs-Sutphen Picture Frame Co. waren gestern Abend im obersten Stockwerk des Gebäudes, Nr. 237 Madison Str., thätig, als in dem unteren Stockwerk, welches von den Kleiderfabrikanten A. Rubens & Co. als Arbeitsraum benutzt wird, Feuer ausbrach. Der Brand war mitten in dem großen Waarenlager entstanden, und dichterRauch wurde durch die brennenden Kleidungsstücke verursacht. Die Feuerwehr machte dem Brande schnell ein Ende, doch wurde trotzdem, hauptsächlich durch Wasser, ein Schaden von $3000 angerichtet. Inspektor Conway wird eine Untersuchung anstellen, da angeblich die Eingangsthür des Lokals von innen durch eine große Kiste verbarrikadirt war.

In einer Kleiderkammer des M. J. Hea gehörigen Hauses, Nr. 2861 N. Paulina Str., entstand gestern Nachmittag ein Feuer, welches einen Schaden von $500 zur Folge hatte.

In der Wohnung von Sam Klein, Nr. 206 Maxwell Str. entstand gestern Abend durch die Explosion eines Gasolinofens ein Feuer, welches einen Schaden von $25 verursachte.

Wieder aufgewärmt.

Die Herren Lyman Baird und John R. Lindgren versuchen im Obergericht die Wiederaufnahme von Prozessen zu erwirken, welche die Stadtverwaltung schon vor mehreren Jahren gegen sie gewonnen hat. Die Herren Baird und Lindgren besitzen Grundeigenthum an der Lake View Avenue. Als diese Straße seiner Zeit durch die Verwaltung der damaligen Stadt Lake View von der Diversey bis zur Fullerton Avenue verlängert wurde, strengten die Genannten Schadenersatz-Prozesse an, und es wurden ihnen $5600, bezw. $7000 Entschädigung zugesprochen. Bald darauf wurde Lake View der Stadt Chicago angegliedert, und diese erwirkte die Ungiltigkeits-Erklärung der betreffenden Zahlungsurtheile. Hiervon wollen nun die Herren Baird und Lindgren seiner Zeit keine Kenntniß erlangt haben, und deshalb ersuchen sie um Wiederaufnahme des Verfahrens. Baird verlangt jetzt eine Entschädigung von $15,000 und Lindgren eine solche von $10,000.

Haben weder Vater noch Mutter.

Unter der Anklage, sich widerrechtlich in einem leerstehenden Hause an der Ecke von W. 42 und Lake Straße heimisch gemacht zu haben, wurden gestern dem Kadi Doyle der 17 Jahre alte Timothy Coughlin und sein 10jähriger Bruder Charles vorgeführt. Die Beweisaufnahme ergab, daß das fragliche Haus das Eigenthum der Knaben ist, oder doch ihren im Laufe des letzten Jahers verstorbenen Eltern gehört hat. Wie es scheint, haben die älteren Geschwister die beiden Jungen in dem Hause zurückgelassen, nachdem sie vorher, bis auf ein Piano, die ganze Einrichtung veräußert hatten. Das Haus verfällt nun mehr und mehr. Die Angeklagten wurden vom Polizeirichter mit einigen guten Rathschlägen entlassen.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Präsident Prescott vom Typographen = Verband nicht wieder gewählt.

Aus den bisher vorliegenden Berichten über die kürzlich vom Internationalen Verband der Typographen vorgenommene Beamtenwahl scheint hervorzugehen, daß der bisherige Verbands-Präsident Prescott nicht wiedergewählt ist. Sein Gegenkandidat Donnelly, von New York, scheint gesiegt zu haben. Von den Chicagoer Stereotypeuren z. B. hat Prescott nur 3, Donnelly dagegen 65 Stimmen erhalten, und von den hiesigen Photo-Graveuren stimmten nur 2 für Prescott, während 59 von ihnen ihre Stimmen Herrn Donnelly gaben. Zum General = Organisator des Verbandes scheint Herr George W. Harris von hier erwählt worden zu sein. Das Hauptquartier der Organisation befindet sich zu Indianapolis.

Der schulräthliche Ausschuß für Verwaltungs-Angelegenheiten hat den Geschäftsführer der Behörde, Herrn Guilford, angewiesen, von der Merle & Heaney Co. keine Pulte mehr anzunehmen, es sei denn, dieselbe liefere den Nachweis, daß bei Herstellung derselben ausschließlich Unionleute beschäftigt werden.

Von kleinen Maurermeistern, denen vom Verband der größeren Unternehmer zugemuthet wird, bei ihnen ein Einstandsgeld von $200 zu zahlen, um von der „Stone Masons' and Bricklayers' Union" Arbeiter geliefert zu erhalten, geht eine Bewegung aus, eine „Unabhängige Maurer-Union" in das Leben zu rufen. Zu diesem Zwecke werden Mitglieder der alten Union, die bei dieser mit ihren Beiträgen im Rückstande, mit Geldstrafen belegt oder aus irgend welchen Gründen mit deren Leitung unzufrieden sind, durch Anzeigen aufgefordert, sich nächsten Dienstag Abend in Dames Halle einzufinden, Nr. 406 — 408 W. North Avenue.

Diejenigen, welche gerne ihren Rheumatismus los werden wollen, sollten eine Flasche von Eimer & Amends Rezept No. 2851 versuchen. Gale & Blocki, 44 Monroe Str., und 34 Washington Str., Agenten.

Bismarck-Garten.

Mit einem großen Gala-Konzert, vom Bunge'schen Orchester ausgeführt, wird heute, Samstag, Abend die diesjährige Saison im „Bismarck-Garten" eröffnet. Der mit Recht so beliebte, in echt deutscher Weise geleitete Sommerplatz ist völlig renovirt worden und macht jetzt, in seinem Frühjahrsschmuck, einen doppelt anheimelnden Eindruck. Nicht minder werden es die hiesigen Musikfreunde gewiß mitFreuden begrüßen, daß Meister Bunge auch in dieser Saison wieder im „Bismarck-Garten" den Taktstock führen wird. Keller und Küche stehen unter der bewährten Leitung des Herrn Carl Rößler — kurzum, es wird auch heuer Alles aufgeboten werden, um den Gästen den Aufenthalt so angenehm wie nur möglich zu gestalten.

Morgen, Sonntag Vormittag, der erste „musikalische Frühschoppen". Nachmittags und Abends: großeKonzerte, mit abwechselndem Programm.

Für das heutige Eröffnungskonzert hat Kapellmeister Bunge ein ganz besonders reichhaltiges Programm in Aussicht genommen. Hoffentlich macht auch der Wettergott ein freundliches Gesicht dazu.

Hamburger Klub.

In Uhlichs nördlicher Halle, Nr. 27 —29 N. Clark Str., feiert heuteAbend die Gesangssektion des Hamburger-Klubs zum Benefiz für ihren erprobten Dirigenten, Herrn Hugo Schmoll, ihr erstes Stiftungsfest, mit dem ein Konzert nebst Tanzvergnügen verbunden sein wird. Die folgenden Gesangvereine haben ihre Mitwirkung zugesagt: Liedertafel Vorwärts,Wagner-Männerchor, Bayern = Sängerbund, Schubert = Männerchor, Liederkranz K. & L. of H., Groß Park-Liederkranz und Beethoven = Männerchor. Des Weiteren wird der aus 15 Damen bestehende „LyricZither-Club" bei der Durchführung des reichhaltigen Programms betheiligt sein,und außerdem werden noch mehrere namhafte Künstler Piano- und Violin = Soli zum Vortrage bringen. Anfang punkt 7 Uhr 30 Minuten. Eintrittspreis 50 Cents pro Person. Nach Beendigung des Konzertes findet ein Tanzvergnügen statt.

Utah = Bräu ist ein neues vorzügliches helles Malzbier, aus feinster Utahgerste und böhmischem Hopfen gebraut von der Standard Brewery. Tel. Canal 322. ap30,sdd3m

Unschädlich gemacht.

In einem Hause an der Peoria Straße fanden zwei Detektives der Desplaines Str.-Revierwache gestern Nachmittag gestohlene Gegenstände im Werthe von $150 und verhafteten die Insassen „Kid" Hawey, Mary Atchinham, und Maud Crook. Das gestohlene Gut wurde von John Epstein, Nr. 112 Peoria Str., dessen Wohnung am 2. April von Einbrechern heimgesucht worden war, als sein Eigenthum identifizirt. Ein weiteres Mitglied der Diebesbande, Frank Keating, wurde nach verzweifelter Gegenwehr im Hause, Nr. 398 W. Van Buren Straße, ebenfalls festgenommen.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Congregational Home Missions-Gesellschaft

hält vom 7. bis 9. Juni incl. eine Versammlung in Cleveland, O., ab, zu welcher die Nickel Plate Eisenbahn für die Rundfahrt nach dem Zertifikat-Plane für $11.35 verkauft. Tickets kommen zum Verkauf am 3., 4., 5. und 6. Juni incl. und sind gültig zur Rückfahrt bis zum 13. Juni incl. Näheres zu erfahren bei J. Y. Callahan, General-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Jll. Tel. Main 3389. sa,mo,mi,sa

Die „Torpedo"-Brauerei.

Ein industrielles Kampf-Unternehmen.

Die Vereinigten Brauereibesitzer, welche sich kürzlich durch Wort und Handschlag, wie auch durch Hinterlegung eines beträchtlichen Reugeldes verpflichtet haben, das Bier bis auf Weiteres nicht unter $5 per Faß zu verkaufen, haben Mittel und Wege gefunden, einem Konkurrenten, der den Preisaufschlag durchaus nicht einführen will, seine Absonderung zu verleiden. Sie haben nämlich, im Namen von vorgeschobenen Strohmännern natürlich, eine bankerotte Brauerei angekauft und werden nun diese zur Bekämpfung des widerhaarigen Kollegen benutzen. Die fragliche Brauerei, welcher die Aushecker des Planes selber mit grimmigem Humor den Namen „Dynamit"- oder „Torpedo"-Brauerei beigelegt haben, wird dem Sezessionisten sämmtliche Kunden abzugewinnen suchen, und wenn dieselben das Bier auch halb oder ganz umsonst liefern müßte. Die Kosten des Verfahrens werden aus der gemeinschaftlichen Kasse gedeckt. Ist der Zweck erreicht, d. h. ist der Gegner gezwungen, die Waffen zu strecken, so hören natürlich die den betreffenden Wirthen gewährtenVergünstigungen auf, und die „Torpedo"-Brauerei wird in Ruhestand versetzt, um erst dann wieder in Thätigkeit zu treten, wenn ein neuer Kriegsfall das erheischen sollte.

* Salvator und „Bairisch", reine Malzbiere der Conrad Seipp Brewg. Co. zu haben in Flaschen und Fässern. Tel. South 869.

Noch nicht aufgeklärt.

Der Polizist Thomas Birmingham von der Hyde Park Revierwache fand gestern auf einer leeren Baustelle, an Auburn Ave. und 31. Straße, einen Mann bewußtlos und in Folge einer gräßlichen Verletzung am Unterleib heftig blutend vor. Der Unglückliche erholte sich später im County Hospital so weit, um mittheilen zu können, daß er Chas. Zeller heiße, 34 Jahre alt sei und Nr. 71 21. Place wohne. Er sei in einem Holzhofe am Fuße der Ashland Avenue von drei Männern überfallen, um $15 beraubt und schließlich brutal mißhandelt worden, worauf die Unmenschen ihm nach der oben erwähnten Baustelle geschleppt hätten. Die Polizei mißt diesen Angaben keinen rechten Glauben bei, sondern ist vielmehr der Ansicht, daß Zeller das Opfer eines Racheakts geworden ist.

* Bei dem Eisenbahnunfall, welcher jüngst dem Militärzuge in der Nähe von Chicamauga zustieß, sind auch Chester Thompson und dessen Schwester Isabella, Nr. 922 S. Houston Ave. wohnhaft, verletzt worden.

Schlußfeier.

Der 14. Kursus der Brau-Akademie von Wahl Henius.

Mit der gestern stattgefundenen Schlußfeier ist der 14. Kursus der von Dr. Robert Wahl und Dr. Max Henius so erfolgreich geleiteten Amerikanischen Brau-Akademie zum Abschluß gelangt. Von den 31 Schülern, welche den Kursus mitgemacht haben, betheiligten sich 27 an den Schlußprüfungen und sie alle haben dieselben mehr oder weniger glänzend bestanden. Das Braumeister-Diplom wurde 19 von ihnen zuerkannt, während die anderen acht ein solches erst erhalten werden, wenn sie gezeigt haben, daß sie die erworbenen Kenntnisse auch praktisch zu verwerthen im Stande sind. Die Namen der 27 Abiturienten folgen nachstehend: John P. Arnold,Chicago; Joseph Baier, Evansville, Ind.; Carl W. Blum, Galena, Jll.; Paul Buettner, Philadelphia, Pa.; R. Bohnstengel, Berlin, Deutschland; Michael Doll, Wooster, O.; J. J. Gulberg, Portage, Wis.; Alfred Graf, Chicago, Jll.; Wm. Goob, Chicago; Conrad Hammer, Buffalo, N. Y.; Oskar E. Hammer, Chicago; Max Hoesle, Marysville, Cal.; Henry Joseph, Cincinnati, O.; Fred. Kalthoff, Philadelphia, Pa.; Louis Koeble, Belleville, Jll.; Wm. J. Kromelbein, Pittston, Pa.; Christ Kuebler, Cleveland, O.; Ferd. Lehmann, Harvey, Jll.; Christ Lins, Dayton, O.; Wm. F. Mang, Pittsburg, Pa.; Wm. Matz, Cleveland, O.; Carl Schoenert, Brooklyn, N. Y.; Theodore Schuster, Cincinnati, O.; Richard Sippel, Chicago; Wm. Wecker, Ogden, Utah; Wm. Weitzenbühler, Rock Island, Jll.; Ed. Zobelein, San Francisco, Cal. — Die goldene Medaille für die bei den Prüfungen erreichte höchste Zahl von Punkten wurde Herrn Max Hoesle zuerkannt.

An die offizielle Feier schoß sich ein gemüthliches Beisammensein, während dessen Lehrer und Schüler sich gegenseitig ihres Dankes, bezw. ihrer Anerkennung versicherten. An dem Schlußkommers der Schüler, welcher schon vorher in der Orpheus-Halle stattgefunden, hatten etwa 60 Herren theilgenommen.

Der nächste Kursus der Akademie nimmt am 4. Oktober seinen Anfang.

Gasvergiftung.

Der 30jährige Arbeiter Neal McIntyre wurde gestern in einem Zimmer des Gasthauses Nr. 1351 State Str. besinnungslos auf dem Bette liegend vorgefunden. DasZimmer war voller Leuchtgas, welches einem offenen Gashahne entströmte. Nachdem der Mann wieder zum Bewußtsein gebracht war, behauptete er, nicht zu wissen, wie der Unfall passirt sei. Er wurde nach dem County-Hospital geschafft.

Der 18jährige Stallbursche Chas. Anderson, ein Farbiger, welcher von dem Jockey Club in Harlem beschäftigt wird, miethete sich vorgestern Abend ein Zimmer im Hause Nr. 142 S.Canal Str. Da gestern ein penetranter Gasgeruch aus dem Zimmer drang, so wurde dasselbe gewaltsam geöffnet. Man fand Anderson an Leuchtgas nahezu erstickt vor. Zum Bewußtsein gebracht, erklärte er den Aerzten im County = Hospital, wohin er gebracht wurde, daß lediglich ein unglücklicher Zufall vorliege. Er wird wieder hergestellt werden.

„Bethany" Heim für Halb-Waisen

Das unter der Leitung von Fräulein Hattie E. Ohm stehende „Bethany-Halbwaisenhaus", No. 574 Cleveland Ave., zwischen Webster und Belden Ave. gelegen, ist nunmehr eröffnet, und schon haben mehrere Kinder daselbst Ersatz für das traute Elternheim gefunden. Unter der fürsorglichen Obhut der von edler Nächstenliebe beseelten Vorsteherin befinden sich die Halbwaisen in dieser Anstalt in bester Pflege, und es wird in jeder Weise für das Wohl der lieben Kleinen gesorgt. Die innere Einrichtung des neuen Waisenhauses ist recht hübsch und praktisch zugleich; dabei wird Alles in peinlichster Ordnung und Sauberkeit gehalten. Auch umgibt die Anstalt ein geräumiger Spielplatz mit schattigen Bäumen. Die Aufnahmekosten richten sich nach den finanziellen Verhältnissen der Anverwandten der Kinder, sie sind aber auf alle Fälle nur bescheidener Art, sodaß auch in dieser Beziehung das „Bethany Heim" nur empfohlen werden kann. Es möge überdies nochmals erwähnt werden, daß bei der Aufnahme von Kindern in die Anstalt nach dem religiösenBekenntniß der Eltern nicht gefragt wird.

Den Verletzungen erlegen.

Der Zimmermann Frank Kimball, Nr. 10647 Horie Ave. wohnhaft, welcher gestern durch einen Sturz von einem Neubau an Stewart Ave. und 86. Str. schwer verletzt wurde, verstarb noch im Laufe des Tages im Englewood Union Hospital.

Der Heizer Henry Litz, Nr. 303 Austin Ave., welcher am 24. November vorigen Jahres bei einem Eisenbahnunfall auf der Panhandle-Bahn verletzt worden war, ist nunmehr, wie dem Coroner gestern gemeldet wurde, den damals erlittenen Verletzungen erlegen.

Die städtische Bücherei.

Ihre Benutzung und ihre Betriebskosten.

In der nächsten Sitzung der städtischen Bibliothetsbehörde wird deren Präsident seinen jährlichen Bericht abzustatten haben. Er hat sich deshalb gestern von den stehenden Ausschüssen das statistische Material für denselben geben lassen. Diesen Mittheilungen sind folgende Angaben entnommen.

Die Bibliotheksbehörde beschäftigte am 1. Mai 196 Personen, gegen 118 zu Beginn des Verwaltungsjahres. Die Angestellten der eigentlichen Bibliothek bezogen Gehälter im Gesammtbetrage von $76,853.61, der Hausmeister und seine Leute erhielten $15,961.32, der Chef-Maschinist und seine Gehilfen $10,003.21. Der Betrieb der 49 Zweigstationen kostete $7937 an Kommissionen und $7030.45 für das Fuhrwesen.

Die Zahl der Bücher in der Bibliothek ist während des Jahres von 220,736 auf 234,975 angewachsen, und die Zahl der Abonnenten ist von 53,023 auf 68,117 gestiegen. Dieselben haben aus der Bibliothek in den ersten 11 Monaten des Verwaltungsjahres zusammen 1,217,981 Bücher entliehen, gegen 1,114,725 für das ganze Vorjahr.

Die Grand Army Hall and Memorial Association hat an die Bibliothetsbehörde das Ansinnen gestellt, den aus vierzölligen dunklen Marmorplatten bestehenden Flur ihres Saales wieder aufreißen und ihn durch einen Boden aus hellerem Material ersetzen zu lassen. Da die dunklen Marmorplatten seiner Zeit auf Wunsch eines von der Memorial Association eigens für diesen Zweck angestellten Architekten verwendet worden sind, wird die Bibliothetsbehörde sich schwerlich zu der ihr zugemutheten Ausgabe verstehen wollen. — Einem zweiten Wunsch der Association, die Anbringung der Inschrift „Grand Army Memorial Hall" über dem nördlichen Portal des Bibliotheksgebäudes betreffend, wird jedenfalls entsprochen werden.

Fleißig an der Arbeit.

Die Grand Jury hat gestern 25 Anklagen erhoben. Unter den Angeklagten befindet sich Ch. F. Lang, der Frl. Mabel Hobart Vitriol in's Gesicht gegossen und ihr dadurch schreckliche Verletzungen zugefügt haben soll. In Anklagezustand wurde ferner der Architekt W. Furber versetzt, weil er angeblich von mehreren Bauunternehmern Geld zu erpressen suchte, indem er sie fälschlich der Verübung von Schwindeleien beschuldigte und mit Enthüllungen drohte. Die Grand Jury hat auch eine Anklage gegen A. Jacob, einen ehemaligen Kollektor der „John A. Tolman Co.", wegen Unterschlagung von $100 erhoben. Beweismaterial wurde des Weiteren gegen die Gebrüder Emil und William Palm, Kommissionshändler an S. Water Str., entgegengenommen. Dieselben sind beschuldigt, $2100, der Firma Palm & Crowley gehörig, zur Bezahlung von Privatschulden verwendet zu haben. Mehrere Zeugen sagten auch gegen John Henry Hull aus, welchem Bigamie zur Last gelegt wird. Unter den Zeugen befand sich auch Polizeirichter Severson, welcher Hull mit seiner rechtmäßigen Frau getraut hat. Beweismaterial wurde schließlich der Grand Jury gegen einen gewissen Rossakoff unterbreitet, welcher dem Konstabler H. Müller bei der Ausübung seiner AmtspflichtenWiderstand geleistet haben soll.

Garfield Frauen-Verein.

In der Garfield = Turnhalle, an der Larrabee Str., nahe Garfield Ave., findet heute ein vom Garfield-Frauenverein arrangirtes Mai-Kränzchen statt. Es wird das die achte derartige Festlichkeit sein, welche dieser Verein veranstaltet, und vom Fest-Ausschuß sind diesmal ganz außergewöhnliche Vorkehrungen für die Unterhaltung der Besucher getroffen worden. Auch in leiblicher Hinsicht wird dieBewirthung der Gäste nichts zu wünschen übrig lassen. Eintritt, 25 Cents die Person.

Beraubt.

Die Polizeimatrone von der Englewood-Revierwache, Frau D. B. Clabby, wurde gestern Abend, als sie das Gäßchen hinter dem Columbia-Hotel, an State und 31. Str., passirte, von zwei Wegelagerern angegriffen, in die dunkle Gasse geschleppt, und dort um ihr Portemonnaie beraubt.

Auf ähnliche Weise büßte Frl. Clara Canß, an Sangamon und 86. Str. wohnhaft, $10 ein.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"=Gebäude......203 Fifth Ave
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Romantisch.

In einem Anfalle jener Begeisterung, in welche sich namentlich patriotische Festredner so leicht versetzen können, stimmt ein sonst sehr nüchternes und fleißig nach Dollars jagendes echt amerikanisches Blatt folgenden Hymnus an:

„Die amerikanische Nation wird nie wieder dieselbe sein, nachdem dieser Krieg vorüber ist. Etwas Vorfahrenhaftes (!) und Großartiges ist in ihr zum Leben erweckt worden. Die Nation ist durch einen jener illuminirenden (!), epochemachenden Augenblicke hindurchgegangen, die den Einzel= oder Nationalcharakter verändern. Sie ist einer größeren Welt ansichtig geworden, die jenseits des schmutzigen Geldgrabscherkreises liegt, in dem sie einhergetrabt ist. Der alte Frohmuth großer Thaten und schöpferischer Unternehmung ist zurückgekehrt und hat einen Zauber enthüllt, der über den erbärmlichen Sorgen des Stubenhockerlebens nicht wieder vergessen werden kann. Es ist eine großartige Sache, Cuba zu befreien, aber indem wir das thun, haben wir selbst eine größere Freiheit des nationalen Gedankens erlangt, und die in uns selbst vorgegangene Veränderung ist bei Weitem das wichtigste Ergebniß des Krieges!"

Aus einem flaumumsprossenen Jünglingsmunde würde sich so etwas ganz gut machen, wenn es gelegentlich der Schulschlußfeier vorgetragen werden würde. Die Zuhörer würden sich über den dichterischen Schwung und die schöntönenden Worte freuen und gar nicht verlangen, daß die Rede auch einen Sinn haben solle. Wenn aber solcher blühender Unsinn in den Hallen des Kongresses und den Spalten der „großen" Zeitungen vorgebracht wird, so fragt man sich verwundert, ob man in den „praktischen" Ver. Staaten, oder in irgend einem „romantischen" Lande lebt. Mindestens drei Menschenalter hindurch haben die Amerikaner stolz behauptet, daß sie allein aus dem Mittelalter herausgewachsen, und daß die Ver. Staaten sämmtlichen abgestorbenen Monarchien unendlich weit vorangeeilt seien. An jedem vierten Juli schwelgten tausende von Rednern in dem Gedanken an unsere unübertrefflichen Einrichtungen und unsere staunenswerthe wirthschaftliche Entwickelung. Sie bedauerten die Völker, die noch unter dem Militarismus seufzen und ehrgeizigen Herrschern dienen müssen. Mit Verachtung sprachen sie von den Ueberbleibseln des Feudalismus und von der Adels= und Kriegerkaste, welche in Europa das Volk mit Füßen trete. Jetzt aber soll das Alles als ungesagt betrachtet und die Nation angefeuert werden, im Geiste der Vorfahren zu handeln, welche als sächsische oder normannische Seeräuber auf Ruhm, Abenteuer und Beute ausgingen. Was wir bisher angebetet haben, sollen wir verfluchen, und was wir stets verflucht haben, sollen wir anbeten. An die Stelle des Krämerthums soll das Ritterthum gesetzt werden, und statt die Welt mit Brot, Fleisch und sinnreichen Maschinen zu beschenken, sollen wir ihr Furcht und Schrecken einjagen.

Indessen fahren die Krämer fort, das Geld zu erwerben, das die Krieger aufbrauchen. Der Landmann bestellt seine Felder, der Arbeiter schafft unverdrossen weiter, und der Geschäftsmann hockt nach wie vor in seiner Stube. Auch die Land= und Seehelden selber werden wieder zu ihrer prosaischen Berufsthätigkeit zurückkehren müssen, wenn der Krieg vorüber ist, denn von der Erinnerung an den Ruhm können sie nicht leben. Da sich 70 Millionen Menschen nicht durch Seeraub ernähren lassen, so werden wir wohl doch ein Krämervolk bleiben müssen.

Verbesserte Korporationssteuer.

In der Sonderbesteuerung aller Korporationen scheinen die Demokraten im Bundessenate doch ein Haar gefunden zu haben. Wenigstens hat der Senator Gorman ein Amendement" eingereicht, welches den ursprünglichen Vorschlag bedeutend abschwächt. Nach diesem Amendement sollen nur die Eisenbahnen, Straßenbahnen, Schiffs= und Expreßgesellschaften, Telegraphen= und Telephongesellschaften, die Korporationen, welche Dampf, Licht, Trieb= oder Heizkraft liefern, sowie die Petroleum= und Zuckerreinigungs = Anstalten ein halbes Prozent ihrer Roheinnahmen bezahlen, wenn letztere jährlich die Summe von $250,000 übersteigen.

Mit Ausnahme der Petroleum= und Zuckerreinigungsanstalten, welche als „Trusts" besonders verhaßt sind, würden von dem Gorman'schen Vorschlage nur die sogenannten halböffentlichen Korporationen betroffen werden, die gewisse Vorrechte oder Monopole genießen. Dagegen würden alle Gesellschaften von der Sondersteuer ausgenommen sein, die vom Staate weiter nichts erhalten haben, als Körperschaftsrechte, und deren Betrieb sich von dem aller gleichartigen Einzel= oder Theilhabergeschäfte nicht unterscheidet. Damit würde dem Haupteinwande gegen die Korporationssteuer die Spitze abgebrochen, denn es wird sich grundsätzlich nicht bestreiten lassen, daß Korporationen, denen besondere Rechte zugestanden werden, auch besondere Pflichten haben sollen. Vom rein sachlichen Standpunkte aus ist es aber etwas zweifelhaft, ob der Bund alle halböffentlichen Korporationen zu einer Extrasteuer heranziehen sollte. Denn die Mehrzahl dieser Gesellschaften betreibt rein örtliche Geschäfte, und gerade in der jüngsten Zeit ist überall im Lande die Forderung aufgetaucht, daß sie an die Ortskassen eine angemessene Vergütung für die ihnen gewährten Vortheile zahlen sollen. Zieht ihnen nun der Bund 50 Cents von je $100 ihrer Roheinnahmen ab, oder $5000 von jeder Million, so werden namentlich die größeren Städte in ihren Einnahmen aus dieser Quelle verkürzt werden. In Chicago z. B. würde die Stadtkasse um Hunderttausende von Dollars zu kurz kommen. Allerdings würden die Straßenbahngesellschaften von jedem Nickel, den sie als Fahrgeld erheben, nur den vierzigsten Theil eines Cents an den Bund zu entrichten haben, und sie könnten somit noch immer 39 Vierzigstel an die Stadtkasse abgeben, aber mit Millionen vervielfacht, ergibt auch das eine Vierzigstel schon eine sehr stattliche Summe, welche die Stadt schwer entbehren kann, oder deren Ausfall die Steuerzahler im Allgemeinen decken müßten. Indessen läßt sich sehr schwer eine Steuer ersinnen, die am letzten Ende nicht auf die große Masse abgewälzt werden kann.

Auch der Gorman'sche Vorschlag wird wahrscheinlich nicht angenommen werden, weil die betroffenen Korporationen die ihnen auferlegte Steuer in den Gerichten anfechten würden, und der Bund, wie Senator Lindsay sehr richtig bemerkte, nicht Prozesse braucht, sondern Geld. Da jedoch die Kriegskosten den Krieg noch sehr lange überdauern werden, so dürfte späterhin nicht nur die Korporations=, sondern auch die Einkommensteuer auf's Neue in Anregung gebracht werden. Ein Verfassungszusatz, der den Bund zur Erhebung einer Einkommensteuer ausdrücklich ermächtigt, würde voraussichtlich von den Staatslegislaturen mit genügender Mehrheit gutgeheißen werden.

Ländliche Darlehnskassen.

Der Gesetzgebung Canadas wurde vor etwa einem Monat eine Vorlage unterbreitet, welche den Farmern der Dominion das „billige Geld" verschaffen soll, nach dem man so heiß verlangt. Den durch das vorgeschlagene Gesetz zu verwirklichenden Gedanken holte man sich (wie so manches andere Gute) aus Deutschland, das heißt, man will Kreditgenossenschaften oder Darlehnskassenvereine bilden, deren Kreditgrundlage, wie in Deutschland, durch die Solidarhaft der Mitglieder geschaffen wird, und die Regierung will sozusagen die Zentralstelle übernehmen. Die Regierung sagt zu den Farmern, die sie so lange um billiges Geld und um Befreiung aus den Händen der Hypothekenwucherer bestürmten, in kurzen Worten: wir können Euch kein Geld auf Hypotheken leihen und mit Euch einzeln keine Geschäfte machen, denn das würde dem Wesen und den Aufgaben der Regierng völlig widersprechen und zu schlimmen Mißbrauch führen; aber wenn ihr zeigt, daß ihr zu einander Vertrauen habt, bereit seid, euch gegenseitig mit euerem Kredit auszuhelfen und, indem ihr zusammen die Bürgschaft übernehmt, für einander gut zu sagen, dann sind wir bereit, mit euch als einer Gemeinde in Verbindung zu treten und euch auf euern Gesammtkredit Geld vorzuschießen.

Von diesem Grundsatze ausgehend bestimmt die Vorlage, welche im Konsularbericht vom 25. Mai mitgetheilt wird, daß irgend eine Zahl von Farmern oder Gewerbetreibenden einer Ortschaft oder Landgemeinde (Community) eine Genossenschaft bilden könne, indem sie ein Beitrittsgeld von je $5 bezahlen und eine sich nach der Größe ihrer Zahlungsfähigkeit richtende Anzahl von Antheilscheinen übernehmen. Das heißt, jedes Mitglied soll Antheilscheine zu einem Betrag übernehmen, den er gegebenen Falles gut machen könnte. Die Beitrittsgelder werden bei der Regierung hinterlegt und sind zinstragend, sollen aber nur dann angegriffen werden, wenn der Darlehnsverein seinen Verpflichtungen, ganz oder theilweise, nicht nachkommen kann. Tritt ein Mitglied aus, so erhält es sein Geld, zuschläglich der aufgelaufenen Zinsen zurück. Die Antheilscheine brauchen nicht in voll bezahlt zu werden, sondern sie sollen der Regierung nur die Garantie bieten, daß das Mitglied im Falle der Noth den Betrag, auf welchen die Antheilscheine lauten, einzahlen wird. Der theilscheine lauten, einahlen wird. Der Darlehnsverein borgt nun Geld auf den Gesammtwerth seiner „Shares", indem er 3 oder 3½prozentige Schuldbonds ausgibt, für welche die Regierung die Garantie übernehmen mag, und leiht das Geld dann an seine Mitglieder aus.

Alle Gesuche um Darlehen müssen an den Verwaltungsausschuß gerichtet sein und werden von diesem begutachtet, bewilligt oder zurückgewiesen, und zwar soll bei der Beurtheilung solcher Gesuche besonders auf den Charakter, den Ruf und die Arbeitsfähigkeit des Nachsuchenden geachtet werden. Darlehen dürfen gemacht werden behufs Verausgabung: (1.) zur Entwässerung von Land, (2.) zur Urbarmachung von neuem Land, (3.) zum Ankaufe von Vieh und Geräthschaften, (4.) zum Bau von Zäunen und Gebäuden, (5.) für kooperative Milchereianlagen, (6.) für jede Art reproduktiver Verwendung, welche die Gesellschaft gutheißen mag.

Man will also nicht Hypotheken abzahlen, sondern das Aufnehmen von Hypotheken mit hohen Zinsen verhüten, und will den Entscheid über die Frage, ob ein Mann, der um ein Darlehen nachsucht, Kredit verdient, zuverlässig ist, das Geld gut anlegen und schließlich zurückzahlen wird, denen überlassen, die dazu am Berufensten erscheinen — seinen Nachbarn, die ihn kennen und ihn arbeiten sehen. In Deutschland hat sich dieser Gedanke schon längst bewährt, desgleichen in Oesterreich und in Frankreich und neuerdings findet er Anwendung in Großbritannien und Irland und in der indischen Provinz Madras. Wir hier in der großen Union haben zu dergleichen Friedenswerken jetzt kaum die Zeit und die reiche Goldfluth, die den Farmern als Rückströmung der goldenen Weizenfluth wurde, hat das Verlangen nach „billigem Geld" wieder etwas verstummen gemacht, aber wir werden ja hoffentlich bald wieder an Friedenswerke denken können, und dann wird wohl auch eine der canadischen ähnliche Vorlage auftauchen. Mit dem englischen Stempel versehen, wird der deutsche Gedanke hier voraussichtlich viel Anklang finden, ob dann aber solche Darlehenskassenvereine hier auch den Erfolg haben würden, wie drüben, das ist zum Mindesten noch sehr die Frage.

Reisepässe.

Aus Washington wird mitgetheilt, daß „in ein paar Tagen" ein vom Präsidenten unterzeichnetes Rundschreiben über das Ausstellen von Reisepässen veröffentlicht werden wird — eine Ankündigung, die gerade jetzt zu Beginn der Reisezeit allgemeineres Interesse hat. Das Gesetz von 1866 besagt, daß der Staatssekretär Pässe ausstellen mag „unter den Regeln, die der Präsident feststellen wird"; es hat aber in den zweiunddreißig Jahren, seit dieses Gesetz besteht, kein Präsident daran gedacht, solche Regeln und Vorschriften für das Reisepaßwesen zu erlassen. In der vorgefaßten Ansicht, daß ihnen das Recht, Pässe auszustellen, zustand, nahmen die aufeinanderfolgenden Staatssekretäre auch an, daß es ihre Aufgabe sei, die Regeln und Vorschriften für die Ausstellung von Pässen festzulegen, sie thaten dies und machten dieselben bekannt unter ihrer eigenen Unterschrift, während dem Gesetze nach nur der Präsident das Recht hatte, Derartiges zu thun. Diese „Unregelmäßigkeit" hatte nun allerdings gar nichts auf sich, sie war sozusagen rein technisch, aber daß sie einreißen konnte, muß doch verwundern angesichts der bureaukratischen Umständlichkeit, für welche gerade das Staatsdepartement berühmt und berüchtigt ist. Leute, die mehrfach mit ihm zu thun haben, wissen Schreckliches zu melden von der "red tape" dieses Departements, die in der peinlich strengen Befolgung des Instanzenweges und der ängstlichen Heilighaltung der Befugnißgrenzen der verschiedenen Abtheilungen und Beamten ihren Grund hat. Der Krieg brachte es mit sich, daß man auch dem Paßwesen etwas größere Aufmerksamkeit schenkte, und dabei wurde jene Unregelmäßigkeit entdeckt, und da man angesichts des Kriegszustandes wahrscheinlich einige, wenn auch unbedeutende Aenderungen in den bezüglichen Regeln machen will, so hat man beschlossen, bei der Gelegenheit gleich die bisherige „Ungehörigkeit" einzurenken und den Präsidenten die neuen Regeln verkünden zu lassen. Daß, wie manche Blätter aus jener Mittheilung schließen wollten, „durchgreifende Aenderungen im Paßwesen" statthaben sollen, ist nicht wahrscheinlich, ja es ist gar nicht ersichtlich, in welcher Weise hier bedeutende Abänderungen getroffen werden könnten. Bürger, die in's Ausland reisen wollen, werden nach wie vor ohne Schwierigkeit Pässe bekommen können.

Im Uebrigen hat der Krieg auf das Reisepässe=Geschäft in zweifacher Hinsicht gewirkt. Die Gesammtzahl der ausgestellten Pässe ist geringer geworden, aber der Prozentsatz der Auslandreisenden, die sich Pässe erwirken, hat sich verdoppelt. Im April 1897 wurden 1462 Pässe ausgestellt, im April 1898 dagegen nur 1179, eine Abnahme von 20 Prozent. Die Zahl der Auslandreisenden betrug aber im April des laufenden Jahres wenig mehr als ein Drittel der Zahl des Vorjahres für denselben Monat. Man sieht daraus, daß, obgleich die Reiselust stark nachgelassen hat, im Verhältniß viel mehr Personen als früher bezüglich ihrer Sicherheit in fremden Ländern gewisse Besorgnisse hegen oder doch denken: Vorsicht ist besser als Nachsicht, und das ist sehr vernünftig.

Süd=amerikanische Gegner.

Daß die pan=amerikanischen Liebeswerbungen der Ver. Staaten bei einigen der süd=amerikanischen Staaten durchaus keine Gegenliebe finden, ist bekannt. Die freundschaftliche Stellung Brasiliens, welcher kürzlich Senor Mendonca Ausdruck gab, bildet fast eine Ausnahme. Die Mehrzahl der Staaten hegen, selbst wenn sie sich der Gegenseitigkeits=Politik nicht verschließen konnten, eine gewisse Befürchtung, die große Vormacht im Norden könne sich eine ungebührliche Bevormundung anmaßen, respektive die verschiedenen Staatswesen nach und nach zu verschlucken beabsichtigen. Der argentinische General Lucio V. Mansilla, ein geborener Spanier, den die Regierung seiner Adoptivheimath für den Krieg beurlaubte, hat sich, wie die K. Z. mittheilt, dem Chefredakteur der France Militaire gegenüber sehr deutlich darüber ausgesprochen, in welchem Sinne man in weiten Kreisen der südamerikanischen Staaten den Krieg mit Spanien auffaßt. Er sagte unter Anderem Folgendes:

Was die Engländer Jahre nach der Eröffnung des Suezkanals mit Egypten gethan, das beabsichtigen die Nordamerikaner im Golf von Mexico jetzt gewissermaßen avant la lettre, d. h. vor Vollendung des Panamakanals — die sehr viel eher statthaben wird, als man im allgemeinen annimmt — auszuführen. Cuba bildet für diesen Kanal einen Schlüssel, der die Nordamerikaner, wenn sie ihn benutzen, zu Meistern des ganzen Durchgangshandels von Ozean zu Ozean macht. Sie sorgen sehr frühzeitig vor; eines ihrer wichtigsten Ziele ist aber auch hier zu suchen. Was bei den Philippinen geschieht, ist nur Mittel zum Zweck. Um internationale Politik treiben zu können, hat man eine mächtige Flotte als nothwendig erkannt; einer der Zwecke des gegenwärtigen Krieges ist, die öffentliche Meinung dahin zu bringen, daß sie selbst eine sehr bedeutende Seemacht fordert. Dies Ziel ist moralisch schon erreicht; mit der entstehenden mächtigen Seemacht wird Europa später zu rechnen haben. Der jetzige Krieg bildet nur den ersten Schritt auf dem Wege der Eroberungen, andere werden bald durch die Anwendung der Monroelehre folgen, Mexico im Süden, Canada im Norden. Die Neutralität der europäischen Staaten in diesem Kriege kommt einer moralischen Niederlage Europas gleich. Durch sie wird eine neue militärische und vor allen maritime Großmacht möglich, die, kaum gebildet, sich bemühen wird, einen Mißton in das europäische Konzert zu bringen. Die Ueberfluthung der südamerikanischen Staaten durch den Norden hat schon begonnen; die nordamerikanischen Spekulanten, die über die Eisenbahnen, Telegraphen u. s. w. im Süden verfügen, bilden nur die Vorläufer der militärischen Okkupation. Die Monroelehre, welche die Nordamerikaner so laut predigen, ist eine Lehre mit Registern; es kommt nur darauf an, je nach der Bedeutung, die man ihr geben will, das richtige Register zu ziehen. Zunächst kommt Cuba an die Reihe, später, wenn der Durchfuhrhandel von Ozean zu Ozean von den Nordamerikanern gänzlich beherrscht wird, nach dem Ableben des Präsidenten Porfirio Diaz Mexiko. Nordamerika hat den Aufstand auf Cuba veranlaßt und genährt; nachdem der Bodenwerth auf ein Minimum gesunken, haben nordamerikanische Spekulanten dort ungeheure Flächen erworben; den Aufständischen sind gewaltige Summen vorgeschossen, und wenn sie diese bei der endgiltigen Abrechnung nicht zurückgeben können, wird man einen Grund haben, zu erklären, daß die Angliederung Cubas unvermeidlich sei. Die mächtige Flotte, die in den Vereinigten Staaten entsteht, wird den Druck auf die Südstaaten nur noch verstärken. Ein endgiltiges Obsiegen der Vereinigten Staaten bildet eine Gefahr für Europa, dessen Neutralität einer neuen Macht ersten Ranges Vorschub leistet, und geradezu eine Bedrohung der Staaten Südamerikas.

Tabak.

Innerhalb der letzten vierzig Jahre hat sich der Hauptsitz der Tabakskultur hierzulande bedeutend verschoben. Bis zum Jahre 1859 war Virginia der „Bannerstaat" des Tabakbaues, mit einem jährlichen Ertrag von 122,000,000 Pfund. Heute beläuft sich die virginische Tabakernte auf nur rund 50,000,000 Pfund das Jahr. Nach dem Bürgerkriege schob sich Kentucky in die früher von Virginien innegehabten Stelle, welche es heute noch hält mit einer Jahresproduktion von 225,000,000 Pfund. Indiana erzeugt heute noch eben so viel Tabak, wie vor vierzig Jahren, dagegen ist Michigan, das im Jahre 1859 122,000 Pfund Tabak baute, arg in das Hintertreffen gekommen, denn im Jahre 1897 erzeugte unser nordöstlicher Nachbarstaat nur mehr 10,000 Pfund von dem wohlriechenden (?) Kraut. Auch in Illinois ist die Tabakkultur stark zurückgegangen, denn unser Staat produzirt heute nur etwa halb so viel Tabak, wie in 1859, während Wisconsin den 8,000,000 Pfund jenes Jahres, im Jahre 1897 20,000,000 Pfund Tabak entgegenstellen konnte. In Kansas ist der Tabakbau unbedeutend (70,000 Pfund im Jahre), am wenigsten Tabak von allen Staaten und Territorien (Alaska natürlich ausgenommen), bringt aber New Mexiko hervor — mit 1500 Pfund. In Connecticut, Pennsylvanien und West=Virginien ist der Tabakbau immer noch bedeutend, aber er befindet sich im Rückgange. In Nord Carolina wird von Jahr zu Jahr mehr Tabak gepflanzt; am bedeutendsten war aber in den letzten Jahren der Aufschwung auf diesem Gebiete in Florida, wo man ein dem Cuba=Tabak ähnliches Kraut erzielt, durch ähnliche Behandlung, die durch die Anwesenheit vieler im Havanatabak=Bau erfahrener Cubaner möglich wird.

Kentucky ist seit mehr als einem Menschenalter der „Bannerstaat" der Tabakskultur, aber dieser Ruhm wird verblassen, wenn wir erst Cuba und die Philippinen angegliedert haben werden. Denn können wir uns rühmen, innerhalb unserer Grenzen nicht nur den meisten, sondern auch den besten Tabak der Welt zu erzeugen.

Einige Winke für Erfinder.

Das Erfinden ist eine eigenthümliche Sache und weit schwieriger, als man im Allgemeinen glaubt. Mehrere, die sich mit Erfinden abgeben, haben mir versichert, das Schlimmste sei immer, daß sie nicht wüßten, was sie erfinden sollten. Auf dem Gebiete der Elektrizität, so klagte mir neulich Jemand, ist nicht viel mehr zu machen. Manche meinen zwar, die Hauptsache müsse hier noch kommen, allein Edison, der dieses ganze Feld durch und durch geackert, hat — bei Lichte betrachtet — hier doch eigentlich weniger gefunden, als die Leute glauben. Ein Anderer meinte, auf dem Gebiete der Chemie, insonderheit auf dem der Herstellung medizinischer Heilmittel, sei auch nichts mehr zu machen, seit die Farbenfabriken jeden Augenblick neue chemische Zusammensetzungen herstellen und die berühmtesten Aerzte allsobald statistisch nachweisen, daß diese Präparate bei den verschiedensten tödtlichen Krankheiten in 99 Fällen unter 100 unfehlbar Genesung gebracht haben. Heute gibt es ja kaum noch eine Krankheit, gegen die nicht drei bis vier chemische Heilmittel sich als glänzende Spezifika bewährt haben. Wo bleibt da ein armer Erfinder, der nicht die Mittel hat, täglich seine hundert neuen chemischen Zusammensetzungen herzustellen und sie sofort in allen Kliniken der Welt an Kranken erproben zu lassen! Tonnenweise müssen offenbar manche dieser neuen Heilmittel sofort verschickt und von den Leidenden konsumirt werden, daß die Berichte über ihre Wirkung so rasch in die Welt gesandt werden können. Arme Erfinder wissen daher nicht, wo sie beginnen sollen, um gegen den Wettbewerb aufzukommen. Und wer weiß, wie bald Fräulein Pandora ihre Krankheiten in die berühmte Büchse zurückrufen wird, weil sie ihnen den hoffnungslosen Kampf gegen die unzählige Schaar der Heilmittel nicht länger zumuthen will! Dann ist es natürlich auch aus mit der Erfindung all der Antifebrine, Nosophygine, Morticidine und wie die schönen Namen weiter heißen mögen. Aber noch schlimmer. Die allerwenigsten Erfindungen bringen es bis zum schützenden Patente! Die meisten Unglücklichen, die sich auf das Erfinden werfen, haben von Haus aus wenig oder gar kein Geld oder sitzen doch auf dem Trocknen, wenn sie es endlich zu einem Patente gebracht haben. Und was ist ein Patent? Meistens wenig mehr als die Anweisung auf eine Bank, die zur Zeit kein baares Geld in der Kasse hat. Wer ein Patent besitzt, hat damit noch lange nicht die Gewißheit eines Ertrages aus demselben. Am besten stehen sich die sogenannten Patent=Bureaux, wenigstens so lange, als die Erfinder noch fleißig an der Arbeit bleiben. Leute, die es wissen können, haben mir versichert, daß von hundert Patenten kaum zwei ihrem Besitzer etwas abwerfen, was mit dessen Arbeit, Kosten und Zeitverlusten einigermaßen im Einklang steht. Ich will daher die Herren Erfinder auf einen Gegenstand hinweisen, der ihres Scharfsinnes würdig ist, will sie anspornen, eine Erfindung zu machen, die ebenso wichtig als nothwendig ist, die patenfähig und ertragreich sein wird. Die Erfindung, die ich meine, muß unbedingt gemacht werden, sie ist ein Bedürfniß und einfach beinahe ebenso nothwendig als das tägliche Brot. Sie wird auch sicher in Bälde gemacht werden — sehr wahrscheinlich in Amerika. Der Erfinder kann sich obendrein unter die Wohlthäter der Menschheit rechnen und Mancher wird bereit sein, ihn über Jenner, Lister oder Koch zu stellen.

Doch zur Sache. Wo gibt es, so frage ich, in einer modernen Großstadt heute eine ruhige Wohnung? Vielleicht am alleräußersten Ende in einer neuen Straße, wo erst zwei oder drei Häuser stehen, in denen je eine Etage vermiethet ist. Aber wer kann dort wohnen? Auf der Suche nach einer stillen Straße kam ich jüngst in die Nähe des Friedhofs. Aha, sagte ich mir, hier ist die Gegend, wo eine epidemische Ruhe herrschen wird. Ich redete darüber mit einem in der Nähe wohnenden Manne. „Lieber Herr", erwiderte er, „wenn Sie glauben, hier wäre es ruhig, so sind Sie auf dem Holzwege. Die Friedhofbewohner drüben sind allerdings ganz still, aber im Uebrigen herrscht hier großer Verkehr und Spektakel vom frühen Morgen bis zum späten Abend. Wir müssen doch leben, und ohne Verkehr gibt's keinen Verdienst. Wer hier ruhig leben will, muß sich begraben lassen, dann hat er Ruhe." — Also auch dort herrscht Spektakel! Es gibt in der That keine Rettung vor ihm; ob du willst oder nicht, du mußt tagtäglich tausend Geräusche anhören und ihre Eindrücke in dein Gemüth aufnehmen. Da tritt nun für die Schaar unserer Erfinder eine herrliche Aufgabe heran, nämlich die, einen Apparat zu konstruiren, mittelst dessen der Mensch leicht, nach Willtür und ohne Unbequemlichkeit sich den Lärm der Straße vom Ohr halten kann. Die Erfindung eines praktischen Ohrenschließers, durch den man sich vorübergehend in den Zustand der Taubheit versetzt, ist in der That ein Problem, würdig des Schweißes der Erfinder! Nun haben allerdings die Herren Erfinder bereits auf allen denkbaren Gebieten gearbeitet, und es wäre nicht unmöglich, daß mir einer derselben mit Pleßner's „Antiphon" in der Hand gegenüberträte und sagte: „Hier ist, was du suchst!" Dieser Mann würde aber sehr im Irrthum sein, denn ich behaupte, daß dieser Apparat im Großen und Ganzen nicht brauchbar ist, sonst wäre er bereits allbekannt und längst überall eingeführt. Keinesfalls kann er besser sein als das Mittel, das bereits der große Dulder Odisseus anwandte, um seine Gefährten vor dem Gesang der Sirenen zu behüten; denn bis heute ist dieses Hilfsmittel in verzweifelten Fällen ausschließlich angewandt worden. Also was die Menschheit bedarf, ist ein wirklich leistungsfähiger, praktischer Ohrenschließer, kein Surrogat. Eine solche Erfindung ist auch unzweifelhaft patentfähig und überaus ertragreich. Von brauchbaren Ohrenschließern werden gewiß Tausende und abermals Tausende Paare abgesetzt. Wenn der Erfinder außerdem so klug ist, seine Ohrenschließer nicht gerade so zu konstruiren, daß sie Jahre lang brauchbar bleiben, sondern so rasch abnutzen wie etwa ein Gasglühstrümpfchen, so hat er einen Verbrauchsartikel ersten Ranges auf den Markt gebracht und kann alles fernere Erfinden getrost an den Nagel hängen. Ich möchte wetten, daß sich sofort ein Konsortium bilden wird mit einem Kapital von ein paar Millionen Dollars behufs Erwerbung und Ausbeutung der Patente, und die Attien dürfen bald auf 250 Gold stehen. Auch wenn selbst die ersten Ohrenschließer nicht so ganz vollkommen sein sollten, schadet das wenig oder nichts, sie werden doch massenhaft gekauft! Denn in unseren heutigen Großstädten herrscht ein internationaler Straßenspektatel, und die Nerven der Kulturmenschen werden dadurch so angegriffen und ruinirt, daß Jedermann ein Instrument mit Freuden begrüßen wird, das ihm nur einigermaßen Ohrenschutz gewährt. Also auf, wackere Erfinder, laßt das „Perpetuum Mobile" und den lenkbaren Luftballon fahren, erfindet dafür praktische, ihre Aufgabe wirklich erfüllende Ohrenschließer, und die Welt wird dankbar zahlen und Euch unter die Wohlthäter der Menschheit rechnen!

Lokalbericht.

Aus dem Schulrath.

Laut Beschluß des schulräthlichen Ausschusses für Gebäude und Grundstücke werden fortan die Hauptthüren der öffentlichen Schulen nicht mehr während der Unterrichtsstunden geschlossen gehalten werden, sondern sie sollen fortan weit offen stehen. Es geschieht dies, damit die Kinder im Falle irgend einer Panik gleich in's Freie gelangen können.

Die Empfehlung des Schulraths, an der Ecke von Calumet Avenue und 27. Straße ein neues Schulgebäude mit 22 Klassenzimmern zu errichten, hat die Gutheißung des stadträthlichen Ausschusses für Schulangelegenheiten gefunden. Für den Neubau sollen $80,000 verausgabt werden.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Johann Eickhof

am 25. Mai im Alter von 60 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 29. Mai, um ½2 Uhr vom Trauerhause, 46 Julian Str., aus nach dem Graceland Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

Maria Eickhof, Gattin.
Wilhelm, Karl, Paul Eickhof, Söhne.
Anna und **Emma**, Töchter.
Heinrich Janssen und **Hermann Riege**, Schwiegersöhne.
Maria, Ida u. **Josephine Eickhof**, Schwiegertöchter. fr,sa

Todes=Anzeige.

Concordia Loge No. 433, D. O. H.

Den Brüdern der Concordia=Loge Nr. 433, D. O. H., zur Nachricht, daß unser Bruder und Ex=Barde

Franz Schmitz

gestern Nachmittag gestorben ist. Heute Abend um 7 Uhr findet eine Extra=Versammlung in Henry Schumachers Halle, Nr. 4652 Ashland Ave., statt. Morgen Nachm. halb 1 Uhr findet das Begräbniß nach Mt. Greenwood von Eisenbahn statt. Die Brüder sind eingeladen, pünktlich zu erscheinen, um dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

Das Komite.

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Schwager und Onkel

Anton Reuter

im Alter von 59 Jahren am 24. Mai sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 29. Mai, um 1½ Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 228 Melrose=Str., aus nach Rose Hill statt. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen

Gertrud Reuter, Schwägerin.
Charles Hagenbucher, Neffe.
frsa Nebst Verwandten.

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere gute innigst geliebte Gattin, Mutter, Groß= und Schwiegermutter

Sophia Reck, geb. Zander,

am Mittwoch, den 25. Mai, nach schweren Leiden im 73. Lebensjahre sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 29. Mai, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 13 Schick Place, zwischen Cleveland und Clybourn Ave., nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater

Franz Schmitz

im Alter von 56 Jahren am 27. Mai im Alexianer=Hospital gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 29. Mai, 12 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 4723 Laflin Str., nach Mt. Greenwood. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Tine Kautz, Michael, William und **Lizzie Schmitz**, Kinder.

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Wilhelm Schimmel

am Freitag, den 27. Mai, Abends 9 Uhr, im Alter von 46 Jahren sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 30. Mai, um 12:30 vom Trauerhause, 74 — 22. Place aus nach Mount Greenwood. Die trauernden Hinterbliebenen

Elise Schimmel, Gattin.
Phil. und **Wilhelm Schimmel**, Söhne.
Alma Schimmel, Tochter.

Danksagung.

Allen Verwandten und Bekannten meinen herzlichen Dank für die innige Theilnahme an dem Begräbniß meiner lieben Gattin, insbesondere der Douglas Loge Nr. 751, K. & L. of H., sowie für die prompte Auszahlung des Sterbegeldes von $1000 seitens des Ordens, den ich einem Jeden auf das Beste empfehlen kann.

Henry Moosberger,
523) Carpenter Str.

Deutsch=Amerikanisches Regiment.

Aufruf!

Sämmtliche deutschen Vereine von Chicago und Umgegend

werden hiermit eingeladen, Sonntag, 29. Mai, Morgens 10 Uhr, einen Vertreter zu einer Versammlung im Hauptquartier des Deutsch=Amerikanischen Regiments, 77—79 South Clark Str., zu senden, um an der Berathung im Interesse des Regiments theilzunehmen. Das Komite.

Wirthe, Achtung!

Am Montag, den 30. Mai, Nachmittags 3 Uhr, werden in Ogden's Grove die Bars für das Pic=Nic des Pfälzer=Vereins, welches am 12. Juni stattfindet, versteigert. Der Steigerer ist verpflichtet, die volle Summe zu bezahlen. **Das Komite.**
bosa

Barversteigerung.

Am Sonntag, den 29. Mai, Nachm. 4 Uhr, versteigert der

Bairisch=Amerikanische Verein

die Bar zu seinem Pik=Nik, welches abgehalten wird in Ogden's Grove am Sonntag, den 19. Juni, in Joseph Kestler's Place, 142 Ost North Avenue. Steigerungslustige sind höflichst eingeladen. do,sa **Das Komite.**

Schlesischer Kranken = Unterstützungs = Verein.

Obiger Verein hält am Sonntag den 29. Mai 1898, Nachmittags 3 Uhr, in Wahls Halle, Ecke Clybourn Avenue und Dayton Straße, einen **Gemüthlichen Kommers** ab, wozu alle Schlesier, speziell die der Nordseite freundlichst eingeladen sind. Es sollte kein Schlesier versäumen, diesem nützlichen und gemüthlichen Verein beizutreten und würde benannter Kommers die beste Gelegenheit dazu bieten. **Das Komite.**

I. Stiftungsfest u. Fahnenweihe

veranstaltet von dem

Soldaten = Verein der Südseite

in Freibergs Halle, 22. und State Str.,
Sonntag, den 29. Mai 1898.
Eintritt 25 Cents @ Person. sasa

Aufruf.

Maurer, die bei der alten Union mit Beiträgen im Rückstande oder von ihr mit Geldstrafen belegt worden sind, oder die aus sonst irgendwelchen Gründen geneigt sind, einer unabhängigen Lokal=Union beizutreten, sind aufgefordert, sich Dienstag Abend um 8 Uhr in Dannes Halle, 406—408 W. North Ave., einzufinden.
smo Das Komite.

Bethany Home

für Halbwaise,
574 Cleveland Avenue, zw. Webster und Belden Ave., jetzt eröffnet.

(Original-Korrespondenz der „Abendpost.")

Neues aus Natur- und Heilkunde.

Das Räthsel der Marskanäle.

Die Ansichten über das Wesen der sogenannten Marskanäle und ihre zeitweilige Verdoppelung „folgen sich und gleichen sich nicht". Soeben hat wieder ein französischer Beobachter die Behauptung aufgestellt, daß die Erscheinung der Verdoppelung lediglich eine Täuschung ist, die wahrscheinlich von leichten Ungenauigkeiten des Auges herrührt. Er will sich u. a. überzeugt haben, daß eine feine Linie, wenn sie allmählich aus der Gesichtslinie gerückt wird, nach und nach in eine Doppellinie verwandelt wird. Die Erscheinung selbst, die zuerst von dem ausgezeichneten italienischen Astronomen wahrgenommen, dann von nicht minder zuständigen Beobachtern beharrlich geleugnet wurde, ist seitdem bis in die neuesten Zeiten hinein auf den besten Sternwarten und mit den besten Fernrohren wiederholt bestätigt worden, ohne jedoch irgend eine genügende Erklärung zu finden. Selbst die Existenz und Natur der Kanäle steht nicht über allen Zweifel. Der amerikanische Astronom Young vermochte zwar mit dem ausgezeichneten Fernrohr der Princetoner Sternwarte kanalähnliche Gebilde auf der Marsoberfläche wahrzunehmen; dieselben erschienen jedoch bei Anwendung stärkerer Vergrößerungen nur noch als ganz matte, streifenartige Schatten. Ueberhaupt — bemerkt ein neuerer Astronom — läßt ein genaues Studium der Marskanäle keine sehr nahen Beziehungen zu irdischen Verhältnissen erkennen. Nur die Natur der Polarzonen oder Schneeflächen scheint zweifellos zu sein. Ihr Abschmelzen muß starke Grenzverschiebungen zwischen Fest und Flüssig hervorrufen und die Kanäle mögen zeitweilig mit Wasser gefüllte oder von Wasser durchströmte langgestreckte Mulden auf dem Meeresboden sein, der wie auf der Erde wahrscheinlich sehr flach, fast horizontal ist. — Doch gibt es auch andere Erklärungen, u. a. diejenige des Physikers Fizeau, wonach die Kanäle riesige Spalten in ungeheuren Eismassen wären, die den ganzen Mars bedecken sollen; diejenige des Physikers Lamey, der den Kanälen einen vulkanischen Ursprung zuschreibt und sie für ungeheure Kraterwälle hält, wie er sie auch auf den meisten anderen Planeten zu erkennen glaubt, u. s. w. Die Vorstellung, daß sie das Werk vernünftiger, menschenähnlicher Wesen und mit vorübergehendem Pflanzenwuchs bedeckte Strecken seien, hat bis dahin wenig Zustimmung gefunden.

Eine uralte Kulturstätte.

Noch immer werden in den vorgeschichtlichen Städteruinen Mittelamerikas die Beweise einer hohen Kultur getroffen, die einst dort herrschte. In den berühmten Ruinen der großen Stadt Copan in Honduras sind neuerdings die Ueberbleibsel riesiger Bauten zu Tage gekommen, zu deren kunstfertiger Errichtung und Ausstattung lange Menschenalter erforderlich waren. In der, zum Gipfel eines hohen künstlerischen Hügels führenden, Treppe war jede Stufe mit sorgfältig eingemeißelten, hieroglyphischen Inschriften versehen, während zahlreiche unterirdische Gewölbe zur Aufbewahrung von Wasservorräthen in dem regenarmen Lande errichtet waren. An den wenigen gefundenen Gerippen fiel die allgemein künstlerische Ausschmückung der Zähne mit hochpolirten kreisförmigen Stückchen Nephrit oder Nierenstein, des bekannten lauchgrünen oder grünlich-grauen, edelsteinartigen Minerals, auf. Die Stückchen waren leicht nach außen gerundet und in ein, in die Vorderseite des Zahns eingebohrtes Loch eingefaßt. Das Merkwürdigste dieser vorgeschichtlichen Kulturerzeugnisse war jedoch die, in dem Schädel eines wirklichen Bisamschweins eingegrabenen, wunderbar schönen, Figuren und Hieroglyphen. Es ist bis jetzt zweifelhaft, ob die gefundenen Spuren einer hohen menschlichen Kultur den, zur Zeit der spanischen Eroberer das Land bewohnenden Eingeborenen oder, was wahrscheinlich ist, einer oder mehreren, dem Urmenschen näher stehenden, Rassen zuzuschreiben sind. Die, gegenwärtig begonnene, Durchsuchung der, einst zu Wohnplätzen dienenden, unterirdischen Höhlen verspricht diese, für die Geschichte der amerikanischen Menschheit wichtige, Frage zu lösen.

Allerlei.

Die Telegraphie ohne Draht macht stetige Fortschritte. Ein regelmäßiger Depeschendienst ohne Draht ist bereits an der englischen Küste zwischen zwei, etwa vierzehn Meilen von einander entfernten Punkten eingerichtet. Von einem derselben soll demnächst die Uebermittelung von Signalen nach dem, sechzig Meilen weit gelegenen, Cherbourg in Frankreich in's Werk gesetzt werden. In Deutschland ist es gelungen, zwischen Schöneberg bei Berlin und Rangsdorf, oder etwa dreizehn Meilen weit, die „Stromtelegraphie" praktisch einzurichten. Die Deutlichkeit der hierbei erlangten Morse'schen Zeichen soll überraschend sein. Es ist bereits davon die Rede, die neue Telegraphie auf der See zu verwerthen, d. h. mittels Ballons oder ähnlicher, in der Meteorologie schon gebräuchlicher, Vorrichtungen.

Die von einem Wiener Arzt entdeckte Wirksamkeit der X-Strahlen gegen den Lupus oder Hautwolf, eine, besonders das Gesicht unter Bildung kleiner blaßrother Kärtchen oder Pusteln ergreifenden, gefährliche Hautkrankheit, soll wesentlich auf der Hervorrufung einer neuen unabhängigen Entzündung durch eine starke Bestrahlung der Haut durch die X-Strahlen, und nicht auf Abtödtung der Bakterien beruhen, da die X-Strahlen in diesem Punkte keine größere Wirkung bekunden, als das gewöhnliche Licht. Uebrigens soll auch die genannte Krankheit durch anhaltende Bestrahlung der Haut durch Licht, in welchem die ultravioletten Strahlen den Haupttheil bildeten, geheilt worden sein.

Der Riesenplanet Jupiter bietet sich gegenwärtig mit einer großen Zahl der, seine Oberfläche an verschiedenen Stellen bedeckenden, auffallenden Flecken und sonstigen Gebilden dar. Längs des Aequators auf der Nordseite des südlichen Gürtels zeichnen sich sechs sehr helle und neun dunkle Flecken aus, die sich zwar annähernd mit derselben Geschwindigkeit zu bewegen scheinen, jedoch bei genauer Beobachtung neben fortwährenden Veränderungen in ihrem Aussehen erhebliche Unregelmäßigkeiten in ihren Bewegungen verrathen. Besonders zeichnen sich hierin die hellen Flecken aus; in einer Nacht mag einer derselben ein glänzendes Licht verbreiten, um ein paar Abende später kaum noch sichtbar zu sein. Am bemerkenswerthesten ist der „Große Rothe Fleck", der sich gegenwärtig in der Form einer nur schwach erkennbaren Elipse, die in ihrem Innern einen hellen Kern trägt, zeigt. Er bewegte sich zuletzt mit einer Geschwindigkeit, die einer Umlaufszeit von nahezu 9 Stunden und 36 Minuten entsprechen würde und eine, in den letzten sechs oder sieben Jahren eingetretene, leichte Verlangsamung anzudeuten scheint. Andere der hellen Gebilde lassen auf leichte Beschleunigungen schließen. Außerdem sind viele theils dunkle, theils weiße Streifen und andere unregelmäßige Gebilde auf der Planetenscheibe sichtbar, deren fernere Beobachtung wichtige Aufschlüsse über Beschaffenheit und Entstehung des Jupiter zu liefern berufen ist.

Nur wenige an der Zahl waren die Metalle, mit denen der Mensch Jahrtausende lang sich behelfen mußte. Die, den Egyptern vor sechs- bis siebentausend Jahren bekannt gewordenen, Metalle waren Gold und Kupfer, letzteres, wie aus den Untersuchungen des französischen Chemikers Berthelot hervorgeht, in fast reinem Zustande. Das, mehr oder weniger silberhaltige, hellfarbige Gold, Elektrum genannt, war in Kleinasien häufig: der Paktolus und andere Flüsse „wälzten dort den goldigen Sand ihre Betten hinunter". Die Bronze, in welchem das Kupfer mit einem wechselnden Antheil Zinn verschmolzen war, wurde zu Werkzeugen, Waffen und Verzierungen benutzt. Durch Beimischung von Zink zum Kupfer wurde Gelbkupfer oder Messing hergestellt und mit seiner Hilfe die Nachahmung des Goldes versucht. Das Silber im Unterschied von Elektrum kam erst etwa ein Jahrtausend vor Chr. in Gebrauch. Antimon wurde in seiner Verbindung mit Schwefel oder schwarzes Schwefelantimon von den egyptischen Frauen lange Zeit zum Färben der Augenbrauen gebraucht, bis die Kunst seiner Bereitung verloren ging. Wann der Gebrauch des Eisens bekannt wurde, ist ungewiß; doch scheint es zwölfhundert Jahre v. Chr. in Egypten bekannt gewesen zu sein. Blei und Quecksilber wurden im Alterthum nur wenig genannt, obschon zu Mykenä, der Hauptstadt der Achäer, das Getreide in großen bleiernen Krügen aufbewahrt wurde. Das Quecksilber soll seltsamerWeise von dem, einige Jahrhunderte vor Chr. lebenden, griechischen Philosophen Aristoteles „beschrieben" worden sein! L.

Lokalbericht.

Kriegsmusik.

Weil Frau Elizabeth Overhard, unterstützt durch ein aus ihren Familien-Angehörigen bestehendes Orchester, ihre Hausgenossen, den Ald. McCarthy von der 28. Ward und dessen Gemahlin, durch andauernde musikalische Leistungen fast zur Verzweiflung getrieben hat, ist sie durch Polizeirichter Schulte gestern unter Friedens-Bürgschaft gestellt worden.

Südseite-Turnerschaft.

Zum Besten des Reisefonds ihrer Aktiven, welche sie Anfangs Juli auf dem Bezirksturnfest in Grand Rapids, Mich., zu vertreten haben werden, veranstaltet die „Südseite Turnerschaft" heute Abend in Freiberg's Halle an der 22. nahe State Straße ein großes Maifest. Die Mitglieder des Vereins und Freunde der Turnerei überhaupt, sind ersucht, sich zu der Festlichkeit einzufinden. Anfang punkt 8 Uhr. Eintritt, 25 Cents die Person.

* Der Privatdetektive Schott aus New York ist hier einem Burschen auf der Spur, der kürzlich eine Frau Howe in New York um Diamanten im Werthe von $4000 bestohlen hat.

Postalisches.

Aus dem Jahresbericht des Postmeisters Gordon.

Der Bericht des Postmeisters Chas. U. Gordon für das Verwaltungsjahr 1897 ist im Druck erschienen und enthält eine Fülle von interessantem statistischem Material über den gewaltigen Umfang des hiesigen Postbetriebes. Es wurden z. B. im Laufe des Jahres in Chicago 39,419,500 Postkarten, 122,322,050 Zweicents- und 2,764,570 Fünf Cents-Marken verkauft. Die Gesammteinnahmen des Postamtes beliefen sich auf $5,322,516.46, die Ausgaben auf $2,282,310.91, es konnte somit ein Ueberschuß von $3,040,195.55 an die Postverwaltung in Washington abgeliefert werden.

Das Chicagoer Postamt hat ein Flächengebiet von 186 Quadratmeilen zu versehen. Für 128 Quadratmeilen ist der Trägerdienst eingeführt, der von 1,159 Personen besorgt wird, zu deren Besoldung für das Jahr $1,184,936.78 erforderlich waren. Die Zahl der Postgehilfen beträgt 1336, und die Summe ihrer Gehälter belief sich auf $973,331.23. Neben dem Hauptpostamt hat Chicago 25 Träger-Stationen, 15 Zweig-Postämter, 74 Unterstationen und 199 Verkaufsstellen für den Vertrieb von Postmarken usw. Die Zahl der Briefkästen beträgt 2676 und die der Paketkästen 284.

* * *

Durch die Hände der hiesigen Postangestellten sind während des Jahres 810,400,000 Poststücke gegangen. Es wurden Postanweisungen im Gesammtbetrage von $37,692,070 ausgestellt, gegen das Vorjahr eine Zunahme um $6,658,822.

Harmonie-Loge Nr. 1.

Heute, am Samstag Abend, veranstaltet die Unabhängige Loge „Harmonie Nr. 1" in der Wicker Park-Halle, Nr. 501—507 W. North Ave., nahe Milwaukee Avenue, einen Kaliko-Ball, für den schon seit langer Zeit die umfassendsten Vorbereitungen getroffen worden sind. Als Arrangementskomite fungiren die folgenden Mitglieder: H. C. Weber, Präsident, Joseph Schoßbauer, Emilie Naß, Helene Lesser, Albert Arnstein, Margarethe Weber, Karoline Specht, Karl Brethauer und Bertha Boesing. Die das Fest besuchenden Damen werden gebeten, ihre Kaliko-Schlipse in Briefumschlägen mitzubringen. Für eine gutes Souper wird gesorgt sein, wie denn überhaupt die größten Anstrengungen gemacht werden sollen, um den hoffentlich recht zahlreich erscheinenden Gästen den Aufenthalt so angenehm wie nur irgend möglich zu gestalten. Anfang der Festlichkeit 8 Uhr Abends.

* Der 13 Jahre alte Philipp Sack, dessen Eltern Nr. 1079 Elston Ave. wohnen, wurde gestern auf die Anklage hin, den 19 Jahre alten Chas. Zimmermann im Verlaufe eines Streites vermessert zu haben, verhaftet. Zimmermann, welcher Nr. 1071 Elston Ave. wohnt, soll in Folge der erlittenen Verletzungen in Lebensgefahr schweben.

* Ein gewisser James Artary, der vorletzte Nacht in die Wohnungen von Louis Stephan, 174 San Franciscco Ave., und von A. C. Behr, 1303 Jackson Blvd., eingebrochen ist, später aber von einigen Polizisten festgenommen wurde, ist gestern von Polizeirichter Doyle dem Kriminalgericht überwiesen worden.

Lest die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Franklin C. Klebe, Julia A. Haug, 26, 24.
Michael Burgel, Mary Kientz, 27, 25.
William H. Perry, Lillie Lamphier, 26, 20.
Edward Behring, Frida Kuschel, 23, 18.
George E. Lamb, Mamie Potman, 30, 22.
Michael O'Malley, Minnie Heiden, 25, 25.
Svenning Paulson, Christina Anderson, 23, 26.
William Bridwood, Ida Shaffler, 22, 18.
St. Jlechnowicz, Teofila Woitelewicz, 22, 19.
A. Louis Weintraub, Annie Anderson, 23, 22.
Peter A. Hoglund, Elise Johnson, 27, 25.
John Poradowski, Clara Sitz, 34, 23.
George H. Kummer, Lourene Wendel, 29, 19.
Samuel Rakin, Ida Burmann, 22, 20.
Julius Stabile, Auguste Gleffe, 34, 25.
Charles A. R. Davis, Maude Campbell, 40, 23.
Anton F. Elling, Mary Rasmussen, 26, 19.
Charles J. Prager, Annie E. Kelley, 26, 24.
John Wessermann, Annie Poledna, 28, 24.
Leander L. Winters, Theodore F. Perry, 25, 21.
Hugo Meyer, Anna Wilken, 26, 20.
Alfred Benjamin, Anna Plath, 23, 20.
Joseph Argyle, Gertrude Dobbs, 35, 23.
Geo. Whitelau, Elizabeth A. Mackie, 28, 22.
Jacob Klesgen, Julie Kulbas, 20, 16.
Samuel Alper, Ettie May, 27, 23.
Maurice A. Martin, Addie E. Schulz, 22, 22.
James E. Hamilton, Jeanette Howard, 22, 27
Herbert A. Loeb, Rose Regenstein, 25, 20.
Andrew Puez, Zuzanna Lavata, 28, 20.
Otto Roffner, Ruby E. McGregor, 29, 18.
George Ralph, Marianne Bennett, 48, 40.
Frank L. Linden, Carrie L. Knill, 38, 29.
Charles Claeftrom, Nannie Malmquist, 25, 25.
Mike Sopka, Maria Bojka, 28, 24.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Gertrude Miller gegen Charles Lewis Cuykendall, wegen grausamer Behandlung und Ehebruchs; Beulah gegen Louis Platt, wegen Verlassung; Mary M. gegen Henry J. Hart, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung; Martha Helene gegen Oliver Bergh, wegen grausamer Behandlung; George gegen Hulda Aulback, wegen Ehebruchs; Ida gegen L. Anthony Cooper, wegen grausamer Behandlung; Valjean gegen Delle Broadwell, wegen Verlassung; Amanda G. gegen Clarence E. Von Outen, wegen Ehebruchs; Alide gegen Frank R. Brown, wegen Verlassung; Teresie gegen Frank Fajl, wegen grausamer Behandlung und Ehebruchs; Cora Bell gegen John T. Hunt, wegen grausamer Behandlung, Ehebruchs und Trunksucht; Tillie gegen Martin F. Dolan, wegen grausamer Behandlung; Florence D. gegen William J. Burnes, wegen Verlassung; William gegen Minnie Cleveland, wegen Verlassung; Edward L. gegen Rachel Babner, wegen Verlassung.

Ausflug nach Cleveland.

Die Nickel Plate Eisenbahn verkauft Tickets von Chicago nach Cleveland und zurück für ein und ein Drittel des Preises der einfachen Fahrt nach dem Zertifikat-Plane, gültig zur Hinreise am 3., 4., 5. und 6. Juni und zur Rückfahrt bis zum 13. Juni incl., aus Anlaß der jährlichen Versammlung der Congregational Home Missions-Gesellschaft in genannter Stadt. Dieser Preis beträgt $11.35 für die Rundreise, was bedeutend billiger ist, als auf anderen Linien. Wer Platz im Schlafwagen zu belegen wünscht, sollte sich bei Zeiten anmelden, um sich den bequemsten Platz zu sichern.

Nähere Auskunft ertheilt auf Anfragen J. Y. Calahan, General-Agent, 111 Adams Str., Chicago. Tel. Main 3389. mo,mi,sa,di

Briefkasten.

An die Leser. — Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet. — Auch kann sich die Redaktion im Allgemeinen nicht auf briefliche Beantwortung einlassen. Die Beifügung von Briefmarken ist deshalb überflüssig.

Frau J. H. M. Z. — Ihr Halbdollarstück vom Jahre 1823 hat keinen besonderen Werth. Anders verhält es sich mit Ihrem 50 Cents-Stück vom Jahr 1853, falls dasselbe keine Pfeilspitzen bei der Jahreszahl oder keine Strahlen um den Adler herum aufweist. Für ein derartiges 50 Cents-Stück zahlen Münzenhändler einen sehr hohen Preis — von fünfzehn bis dreißig Dollars.

Eug. St. — Eine Milliarde ist, wie erst kürzlich an vorliegender Stelle mitgetheilt wurde, soviel wie 1000 Millionen. Die von den Franzosen gezahlte Kriegsentschädigung belief sich demnach auf 5000 Millionen Franken.

O. P. — Zum sog. Dreibunde gehören die Königreiche Deutschland und Oesterreich-Ungarn, sowie das Königreich Italien.

Leser. — Da Sie noch nicht 17 Jahre alt waren, als Sie Deutschland verließen, haben Sie mit den dortigen Militärbehörden nichts zu schaffen. Sie können also der alten Heimath getrost einen Besuch abstatten, sollten sich aber, um Unannehmlichkeiten zu vermeiden, einen Paß ausstellen lassen.

J. T. — Paris, die Hauptstadt von Frankreich, hat nicht volle drei Millionen, sondern nur etwa 2,600,000 Einwohner.

A. P. — Wir sind leider nicht in der Lage, Ihnen die gewünschte Adresse angeben zu können.

Wm. E. — Wenn Sie sich an einen tüchtigen Anstreicher wenden, so wird es diesem wohl gelingen, den alten Bewurf und damit auch das Salz von der Wand zu entfernen.

H. M. — Das Geschäftszimmer des Massenverwalters der bankerotten Bankfirma Wasmansdorff & Heinemann befindet sich im Reaper-Block, Nordost-Ecke Washington und Clark Str., Zimmer 333. — Eine Dividende wird es aus der Masse wohl für die Gläubiger noch geben, doch scheint es damit vorläufig noch gute Weile zu haben.

A. L. — Die Einwohnerzahl Chicagos wird gegenwärtig auf 1,800,000 veranschlagt, die von Groß-New York auf $3,250,000.

Wm. R h., S. Irving Ave. — Füllen Sie eine Schaufel oder ein Kohlenbecken mit Tabaksrippen — oder, wenn Sie keine solche Abfälle von Tabaksfabriken haben können, so kaufen sie sich sehr billigen Rauchtabak, z. B. „Tip Top", für diesen Zweck — zünden Sie diesen Stoff dann an und stellen ihn unter die Rosen derart, daß der Rauch überall hindurchzieht. Meistens fallen dann bald sämmtliche Blattläuse ab. Sollten Sie aber aus irgend einem Grunde keinen Erfolg damit haben, so wird es am Besten sein, wenn Sie einen Gärtner von Beruf für weiteres Vorgehen zu Rathe ziehen.

Ch. B. — Ein guter Fußgänger sollte, ohne sich übermäßig anzustrengen, Chicago von Norden nach Süden in sieben bis acht Stunden und von Osten nach Westen in zweieinhalb bis drei Stunden durchmessen können.

J. M. Man schätzt, daß die Deutsch-Amerikaner während des Bürgerkrieges gegen 175,000 Mann für die Armeen der Union gestellt haben; die Irländer, geringer an Zahl, haben von 80,000 bis 100,000 Mann gestellt.

K l. — 1) Es gibt zehn preußische Kürassier-Regimenter (mit Einschluß der Garde-Kürassiere und des Regimentes der Gardes du Corps.) 2) Das erste Kürassier-Regiment (Leib-Kürassier-Regiment Großer Kurfürst (Schlesisches) Nr. 1) steht in Breslau. 3) In Pasewalk steht das Kürassier-Regiment Königin (Pommersches) Nr. 2. 4) Rothe Aufschläge.

* Die Beweisaufnahme in dem Prozeß, welchen Lewis W. Beck wegen des Seminar-Grundstückes in Normal Park gegen Cook County und die Stadt Chicago angestrengt hat, ist jetzt im Bundesgericht zum Abschluß gelangt. Richter Allen hat sich die Entscheidung vorbehalten.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

N. 41. Ave., 175 Fuß südl. von Eastwood Ave., 50×125, und andere Grundstücke, A. Bacigalupo an G. Guarnieri, $1,500.
N. Clark Str., 120 Fuß südöstl. von Sheridan Drive, 80 Fuß bis Roscoe, Valentine Simon an Michael Simon, $1,666.
N. Clark Str., 200 Fuß südöstl. von Irving Park Ave., 30×150, derselbe an denselben, $3,000.
Nelson Str., 96 Fuß östl. von Herndon Str., 24×125, Joseph Schiff an Emil Ostergren, $1,500.
Central Park Ave., 200 Fuß südl. von Augusta Str., 50×124, Sarah Dann an Gustav Uhlich, $2,200.
Evergreen Str., 140 Fuß westl. von Washtenaw Ave., 25×125, John McGovern an Fannie Reynolds, $1,000.
Marshfield Ave., 159 Fuß nördl. von Jane Str., 25×130, Joseph Kalabsa an Frank J. Welch, $3,700.
LaSalle Ave., 71 Fuß südl. von Oak Str., 23×114, M. in C. an O. S. Richardson, $1,532.
Superior Str., 219 Fuß östl. von Lincoln Str., 25×123, William G. Woller an Charles E. Woller, $1,500.
Polk Str., 151½ Fuß östl. von Clinton Str., 50×118, Patrick Cooney an Edgar A. White, $6,500.
16. Str., 25 Fuß östl. von S. 41. Court, 21×117, Anton Erba an John Brzal, $1,150.
Throop Str., 61 Fuß nördl. von 21. Str., 25×108, Frank Kizaur an F. Kizaur, $1,220.
String Str., 202 Fuß nördl. von 18. Str., 25×100, J. Pechota an B. Schrachta, $3,600.
Sacramento Ave., 96 Fuß nördl. von 25. Str., 24×125, R. Gollnick an A. Schiller, $1,700.
Dasselbe Grundstück, Anthony Schiller an Johanna Gaertner, $1,700.
Blue Island Ave., 196 Fuß südl. von Ashland Ave., 25 Fuß durch bis W. 22. Str., George Roth an Patrick Rockford, $2,700.
South Park Ave., 100 Fuß südl. von 26. Str., 25×180, M. in C. an Mary P. Overend, $7,000.
W. 61. Place, 150 Fuß östl. von Lawndale Ave., 25×125, United States Building and Loan Association an A. E. Johnson, $1,050.
Ada Str., 100 Fuß nördl. von 61. Str., 50×124½, Gustave Hawkins an John H. Cotes, $3,060.
Washtenaw Ave., Südwest-Ecke 70. Str., 124×125½, F. J. Walter an H. E. Sherwood, $1,000.
Halsted Str., Nordost-Ecke 95. Str., 50×124, L. A. Caspera an Maria Robrecht, $1,225.
Dasselbe Grundstück, Maria Robrecht an Ernst Tosetti, $1,451.
Lowe Ave., 86 Fuß südl. von 100. Str., 37½×125, M. in C. an Martha Shiffman, $2,000.
Hermitage Ave., 254 Fuß nördl. von Wabansia Ave., 23×122, Joseph Laur und Frau an Warren Springer, $3,000.
Ems Str., 262 Fuß westl. von Western Ave., 26×110, Perry P. Powell an Niels Odegard, $3,300.
12. Str., 25 Fuß östl. von S. 42. Ave., 50×141, William Rußman an Albert Beyer, $5,000.
W. 21. Str., Nordwest-Ecke Wood Str., 25×125, John Haßbule an William L. Hoerber, $12,000.
Dasselbe Grundstück, Maria Hintze und Gatte an William L. Hoerber, $1.
Cottage Grove Ave., 22 Fuß nördl. von 36. Str., 22×110, Frank H. Day und Frau an G. Frank White, $10,000.
Langley Ave., 258 Fuß nördl. von 44. Str., 19×133⅜ Charles Schubert und Frau an John C. Schubert, $6,000.
The Strand, 80 Fuß südl. von 89. Str., 25×140, James Frate an Helma A. Bloom, $3,500.
Hills Court, 14 1Fuß westl. von N. Clark Str., 118×148, Valentine Simon an Michael Simon, $1,500.
Fairmount Ave., 25 Fuß südl. von Adelaide Court, 25×120, Caroline Long an Sarah Hoven, $2,700.
Lawndale Ave., Nordost-Ecke 27. Str., 49½×125, Ed. T. Noonan an Oscar G. Wernecke, $1,800.
Millard Ave., Nordwest-Ecke 27. Str., 49½×125, Ed. T. Noonan an Fred J. G. Wernecke, $2,000.
W. 61. Place, 336 F. östlich von Halsted Str., 25×125, Mary A. Snyder an Frederick H. Bartholomew, $4000.

Marktbericht.

Chicago, den 27. Mai 1898.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, neuer, $1.50—$2.00 per Zuber.
Sellerie, 15—25c per Bund.
Salat, hiesiger, 10—20c per Zuber.
Zwiebeln, $1.75 per Sack.
Radieschen, 50—65c per 100 Bündchen.
Kartoffeln, 60—75 per Bushel.
Mohrrüben, 60—70c per Bushel.
Gurken, 35c per Dutzend.
Tomatoes, $1.50—$2.50 per Kiste.
Spinat, 25c—45c per 1 Bushel Korb.
Spargel, 30—40c per ½ Bushel.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 7½—8c das Pfund.
Truthühner, 7—8c das Pfund.
Enten, 6—7c per Pfund.
Gänse, $3.50—$4.00 per Dutzend.

Butter.
Beste Rahmbutter, 16c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 10c das Dutzend.

Schlachtvieh.
Beste Stiere, 1300—1700 Pfd., $4.65—$5.15.
Kühe, 400—800 Pfd., $3.25—$4.30.
Kälber, 100—400 Pfd., $5.00—$7.00.
Schafe, $3.50—$4.55.
Schweine, $4.00—$4.40.

Früchte.
Bananen, 60c—$125 per Bund.
Apfelsinen, $1.50—$3.25 per Kiste.
Aepfel, $3.00—$4.00.
Zitronen, $2.50—$4.50 per Kiste.

Sommer-Weizen.
Mai, $1.75; Juli, $1.06½.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, $1.10—$1.30.
Nr. 3, roth, $1.10—$1.25; Nr. 2, roth, $1.65 bis $1.68.

Mais.
Nr. 2, 32¾—33½c.

Gerste.
Nr. 2, 40—48c.

Roggen.
Nr. 2, 60—62½c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 29½—30c; Nr. 3, weiß, 27¼—27½c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $9.00—$11.50.
Nr. 2, Timothy, $8.00—$9.00.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt eingelaufenen Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, von untenstehendem Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der Dead Letter Office in Washington gesandt.

Chicago, den 28. Mai 1898.

1001 Adamski Wladyslaw	1087 Lübbe L
1002 Althaus Emil	1088 Luedeke May
1003 Ausenberg Jacob	1089 Machovsky Vaclav
1004 Berger Bernhardt	1090 Maier Jacob
1005 Bernstein M	1091 Marmi Matews
1006 Bielinski Wm	1092 Mathows Josef
1007 Biedesk John	1093 Mayer Wilhelm
1008 Blige Emil	1094 Mell Joel
1009 Bokrer Melanie Miß	1095 Mezler Chas B
1010 Bolotowsky N	1096 Mietlicki Anton
1011 Borchert Charles	1097 Miller Frank
1012 Breitfeld N Dr	1098 Mislinski Teofil
1013 Bugg Jan	1099 Morgles S
1014 Buzuska Anna	1100 Mühlenzur Bertha
1015 Chester A	1101 Müller Elisa
1016 Eiffman Y	1102 Müller Jacob Fried
1017 Claffen W W	1103 Neblsen John
1018 Cohen M	1104 Neuburger Morris
1019 Cohen M	1105 Nowal Andreas
1020 Cohn Rosalie Mrs	1106 Noziolkiewicz Tony
1021 Cohen N	1107 Oleskiewicz Jan
1022 Dreikowski Andrey	1108 Palea Levi
1023 Drews Otto	1109 Penie Sander
1024 Drews Gustav	1110 Persie Johann
1025 Dubiel Alexander	1111 Petrlik Frank
1026 Dubinski A J	1112 Pitz Carl
1027 Dupuzek Wawozena	1113 Popovic Miko
1028 Durand Emma	1114 Poteraczki Jan
1029 Dvarka Jan	1115 Putiisenlis Jozafus
1030 Dvorak Frank	1116 Puniocbar Josef
1031 Dzinron Josepha	1117 Radoje Nik
1032 1032Evensen Mr	1118 Rauch Melita
1033 Fail Ferdinand	1119 Reichmann Josef
1034 Fischer Julius	1120 Rechtoris Martin
1035 Frank Dominik	1121 Riking E H
1036 Fredmann L	1122 Rudman Frank
1037 Frenzen Louise	1123 Rudrzky M
1038 Froida Josef	1124 Schäfer A
1039 Fruzinski Andrey	1125 Schmidt Louise Mrs
1040 Galuszka Hendryk	1126 Schliesewsky Anna Miß
1041 Geiberg O	1127 Schmieder Reichold
1042 Gerson Louis	1128 Sasnoski Maksymil.
1043 Gofron Paul	1129 Sebelin Mrs
1044 Goldman Aiman	1130 Sedivy Maria
1045 Goldmann Joseph	1131 Seidel Josef
1046 Gostomski Frank	1132 Senkarik John
1047 Gotman Salomon	1133 Sattler Eugen
1048 Goz Katharina Mrs	1134 Siekowski Jan
1049 Gramlich Anna Miß	1135 Skirowski Josef
1050 Granet M	1136 Skrabyt Jan
1051 Greulich Wilhelm	1137 Skudik Alois
1052 Greuewald D	1138 Smolowiek A
1053 Gruber L	1139 Sopcic Janko
1054 Gurwitz L	1140 Spangler Fred
1055 Hahn H S Dr	1141 Staha Jana
1056 Harting Edward	1142 Stangenberg Wm
1057 Heißler Lina Mrs	1143 Stark Jakob
1058 Himelberger Celest.	1144 Storck Winenz
1059 Hodkowski Hilary	1145 Steinmann Mr
1060 Hoffman H	1146 Szenedy Clara
1061 Hosbizki M	1147 Szymaniak Johann
1062 Jakubowiez Henich	1148 Szydlowski George
1063 Kalinski Mr	1149 Talal L
1064 Kazal Martin	1150 Tarasko Tam
1065 Kerler Peter	1151 Tauber J
1066 Kilimon Stanislaw	1152 Tepper Mrs
1067 Kloß Johanna Mrs	1153 Thomas John
1068 Koch Elise Mrs	1154 Tuefs Louise Mrs
1069 Köhneker Heinrich	1155 Unland J
1070 Kosal John	1156 Valkowska Juli
1071 Kral Jan	1157 Wadam Bartholom.
1072 Kueb Fred	1158 Wehl Lizzie Miß
1074 Kunicki Marek	1159 Weinberg Hermann
1075 Kunitz Harry	1160 Werner Carl
1076 Kurtz Wilhelm	1161 Werner Eduardt
1077 Labatek Chas	1162 Weistein Salomon
1078 Lamm Georg	1163 Winther Dr
1079 Lasker S	1164 Wotova Anton
1080 Lax Nick	1165 Zawistak Moses
1081 Leutschke H	1166 Zinka Anna
1082 Levay B	1167 Ziegler Leo
1083 Lichti Ida Mrs	1168 Zierk Margaretha
1084 Liebrecht Gustav	1169 Zuckermann Sam
1085 Ludnowna Tila	1170 Zymiewicz H St
1086 Loeb Chas	

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Ida M. Hamline, 1stöck. Brick Dry Kiln, 761 und 763 Bloomingdale Road, $1,200.
Bridget McMahon, 2stöck. und Basement Brick Flats, 2050 Grenshaw Str., $2,000.
Fred Sanders, 1stöck. und Basement Brick Cottage, 136 23. Str., $1,200.
F. J. Blair, 2stöck. und Basement Brick Apartment Gebäude, 1101 und 1103 Van Buren Str., $2,000.
S. Antozkiewicz, 2stöck. und Basement Brick Flats, 1002 S. Sacramento Ave., $1,300.
John Bruns, 1stöck. Frame Cottage, 7140 W. 67. Place, $1,000.
John Scharigar, 1stöck. Brick Anbau, 3041 S. Canal Str., $1,500.
S. A. Wright, 1stöck. und Basement Brick Cottage, 5040 S. Elizabeth Str., $1,200.
Joseph E. Daly, 3stöck. und Basement Brick Apartment Gebäude, 1021 und 1043 E. 53. Str., $40,000.
Joseph E. Daly, 3stöck. und Basement Brick Flats, 5255 Indiana Ave., $6,000.
E. J. Kean, 2stöck. und Basement Brick Store und Flats, 4307 S. Halsted Str., $5,000.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Lina Appel, 1057 Lincoln Str., 12 J.
August Krueger, 333 Maxwell Str., 68 J.
Margaretha Spengler, 75 Mohawk Str., 22 J.
Frau W. Josephine Miller, 5767 Armour Ave., 29 J.
Johanna Eickhof, 46 Julian Str., 60 J.
Anton Reuter, 228 Melrose Str., 59 J.
Philipp Pleines, 514 Foster Ave., 13 J.
Konrad Lauermann, 280 W. Chicago Ave., 51 J.
Louis Aschenbrenner, 127 N. Clark Str., 11 J.
Paul Dhiheizer, 4817 Bishop Str., 6 J.

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost" zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch an dem nämlichen Tage. Die Annahmestellen sind über die ganze Stadt hin so vertheilt, daß mindestens eine von Jedermann leicht zu erreichen ist.

Nordseite:

Eagle Pharmacy, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
E. A. Lemke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
E. Zobel, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
F. E. Stolze, Apotheker, Center Str. und Orchard und Clark und Addison Str.
E. F. Glaß, Apotheker, 891 Halsted Str., nahe Center.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Carl Becker, Apotheker, 91 Wisconsin Str., Ecke Hudson Ave.
John Woltze, Apotheker, 445 North Av., Ecke Wells Straße.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
Dr. B. Centaro, Apotheker, Ecke Wells u. Ohio Str.
E. G. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
H. F. Krueger, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
L. Geispitz, 757 N. Halsted Str.
Wieland Pharmacy, North Ave. u. Wieland Str.
A. M. Reis, 311 E. North Ave.
E. Ripke, Apotheker, 80 Webster Ave.
Herman Fry, Apotheker, Center und Larrabee Str. und North Ave. und Larrabee Str.
John Voigt & Co., Apotheker, Bissell und Center Straße.
Robert Vogelsang, Apotheker, Fremont u. Clay und Fullerton und Lincoln Ave.
John S. Hottinger, Apotheker, 224 Lincoln Ave.
E. Kehner, Apotheker, 557 Sedgwick Str.
A. Martens, Apotheker, Sheffield und Center.
Wm. Feller & Co., 586 N. Clark Str.
W. A. Rausch, Apotheker, Sheffield u. Clybourn Ave.
Geo. Koehne, Apotheker, 122 Seminary Ave.
J. H. Hubka, Apotheker, 270 Clybourn Ave.
R. H. Doederlein, Apotheker, 985 N. Halsted Str., Ecke Webster.
F. H. Liese, Apotheker, 451 Larrabee Str.
Otto Colhau, Apotheker, Ecke Centre und Clark Str.

Lake View:

Geo. Huber, Apotheker, 1358 Diversey Str., Ecke Sheffield Ave.
H. M. Dodt, 909 Mozart Str.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
R. L. Brown, Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.
A. Gorges, 701 Belmont Ave.
A. L. Coppack, Apotheker, Lincoln und School Str.
Victor Kremer, Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose.
Frank Kremer, Apotheker, 2520 Lincoln Ave., Ecke 59. Str.
A. G. Reimer, Apotheker, 702 Lincoln Ave.
W. Kramer, Apotheker, 1659 Lincoln Ave.
A. A. Faupel, Clark und Belmont Ave.
Latterner Drug Co., 813 Lincoln Ave.
F. O. Schmidt, Apotheker, Roscoe und Robey Str.
F. J. Berger, Apotheker, Southport Ave. und Roscoe Blvd.
Jno A. Mertes, Apotheker, 886 Lincoln Ave.
Chas. R. Hoffmann, Apotheker, Lincoln Ave., Ecke Cornelia.

Westseite:

F. T. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
B. Pavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Ave.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
Stubenrauch & Gruener, Apotheker, 477 W. Division Str.
A. Nafziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
E. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Max Heydenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Ignatz Duda, Apotheker, 631 Center Ave., Ecke 19. Straße.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
J. H. Xelowsky, Milwaukee Ave. u. Noble Str. und 570 Blue Island Ave.
E. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Ave. und 1557 W. Harrison Str.
J. S. Link, Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
E. F. Elsner, Apotheker, 1061–1063 Milwaukee Ave.
R. H. Hanke, Apotheker, North und Western Ave.
A. E. Freund, Apotheker, Armitage u. Kedzie Ave.
R. B. Bachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Wm. H. Cramer, Apotheker, Halsted und Randolph Str.
T. Fischer, Lincoln und Division.
G. Remus, Apotheke, 952 Milwaukee Ave.
H. G. Dretzel, Apotheker, Western Ave. und Harrison Str.
Wm. Schultze, Apotheker, 1238 N. Western-Ave.
E. G. F. Brill, Apotheker, 949 W. 21. Str.
A. Hansen, Apotheker, 1720 W. Chicago Ave.
Chas. Hirtzler, Apotheker, 626 W. Chicago Ave.
Chas. A. Ladwig, Apotheker, 323 W. Fullerton Ave.
Geo. Zoeller, Apotheker, Chicago u. Ashland Ave.
Max Munze, Apotheker, 1369 W. North Ave.
Hermann Elich, Apotheker, 769 Milwaukee Ave.
H. F. Schaper, Apotheker, 1190 Armitage Ave.
L. A. Grimme, 317 W. Belmont Ave.
R. M. Wilson, Van Buren und Marshfield Ave.
Chas. Matson, 1107 W. Chicago Ave.
E. W. Graßly, Apotheker, Halsted und 12. Str.
Behrens & Swatol, Apotheker, 12. und Laflin Str.
Dominick Geymers, Apotheker, 232–234 Milwaukee Avenue.
National Pharmacy, Apotheke, North Ave. und Dickson Str.
A. H. Kremer, Apotheker, 381 Grand Ave., Ecke Noble Str.
Klotz's Apotheke, Ashland Ave. und Emily Str.
Graeßle & Koehler, Apotheker, 748 W. Chicago Avenue.
Theo. H. Dewitz, Apotheker, 2406 Milwaukee Ave.
Fritz Meyer, Apotheker, 1704 W. North Ave.
Staiger & Feinberg, Apotheker, 14. u. Center Ave.
H. Sachs, Apotheker, 599 W. Taylor Str., Ecke Laflin.
Upton Pharmacy, 1488 Milwaukee Ave.
Chris. H. Heck, Apotheker, 239 W. Division Str., Ecke Paulina.
R. J. Livesey, Apotheker, 849 Grand Ave.
Kirkwood & Co., Apotheker, 696 Milwaukee Ave.
Wells Pharmacy, 400 N. Ashland Ave.
F. Kleene, Apotheker, 318 Milwaukee Ave., Ecke Erie.
John Brod Chemical Co., 349 W. North Ave.

Südseite:

B. H. Chantler, Apotheker, Ecke 35. u. Paulina Str.
W. R. Forsyth, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
Paul Finninger, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph P. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Zungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
Wm. Weber, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. M. Farnsworth & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
W. T. Adams, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 3815 Archer Ave.
E. Grund, Apotheker, Ecke 35. Str. und Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
E. Zurawsky, Apotheker, 48. und Loomis Str.
Fred. Neubert, 36. und Halsted Str.
Scott & Jungk, Apotheker, 47. und State Str.
Dr. Steurnagel, Apotheker, 31. und Deering St.
A. Busse, 3001 Archer Ave.
G. Lenz, Apotheker, 31. Str. und Portland Ave.
Sorrow & Kerntopf, Apotheker, 5012 Cottage Grove Ave.
R. E. Hitz, Apotheker, 498 29. Str.
E. C. Kreytzler, Apotheker, 50 59 State Str.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Vergnügungs-Wegweiser.

Hooleys — Ada Rehan-Gastspiel.
McVickers — „Shenandoah."
Schiller — „Pinafore" und „Cavalleria Rusticana."
Columbia — „The French Maid."
Great Northern — „Moths."
Lincoln — „An Innocent Sinner."
Bijou — „The Police Patrol."
Hopkins — „Hearts of Oak."
Haymarket — Vaudeville.
Chicago Opera House — Vaudeville.
Olympic — Vaudeville.
Orpheus — Vaudeville.

Ein köstlicher Erguß.

Ein Berliner Organ für die „Edelsten der Nation" unternimmt es, das monarchische Ansehen zu retten, das in Deutschland untergraben sein soll. Diese Untergrabung, von der die Oeffentlichkeit bisher nichts gewußt hat, ist auf besondere Weise vor sich gegangen. Im vorigen Jahre verbot, wie innerlich, der Herzog-Regent von Mecklenburg das Taubenschießen in Heiligendamm, da dieser grobe Unfug die allgemeinste Entrüstung erregt hatte. Das Verbot hatte unter den „Edelsten", die dieser Thierquälerei oblagen, gewaltige Entrüstung erregt, die sich jedoch allgemach legte. Jetzt aber naht die Zeit wieder, wo der blutige Sport zu beginnen pflegte, und schon regt sich die junkerliche Entrüstung in kräftigster Weise. Das Sportblatt „Deutschlands Sport" macht sich zum Anwalt der trauernden Taubenschützen und fordert gebieterisch die Aufhebung des Verbots. Das Blatt begründet die Forderung einmal mit der Schädigung des Besitzers von Heiligendamm, denn „er muß nun sehen, wie die beste Gesellschaft dem Bade und dem Lande den Rücken kehrt." Welch' undankbares Vaterland, das so seine „beste Gesellschaft" verkennt! Aber nicht nur der Besitzer von Heiligendamm, nein auch der monarchische Gedanke wird durch das Verbot des Taubenschießens geschädigt! Das Verbot, so erklärt das Sportsblatt, ist eine Verletzung der dynastischen Pietät, da der verstorbene Großherzog es gebilligt, ja, daran theilgenommen habe. Durch das Verbot sei mithin dem verstorbenen Landesfürsten nicht nur eine schwere „Kränkung", eine „posthume Schmähung" zugefügt, sondern es sei dadurch auch das „monarchische Ansehen untergraben" und „der Sache der Monarchie unberechenbarer Schaden" zugefügt worden. Es heißt dann weiter in dem köstlichen Erguß des in seinen heiligsten Gefühlen gekränkten Taubenschützen:

„Es handelt sich um einen Sport in idealer Gestalt, um eine Bethätigung sportlicher Fertigkeiten, die zu entwickeln und zu vervollkommnen nicht die niedrigste Aufgabe der Regierungen wäre. Gedient allein ist den sozialdemokratischen und ähnlich gesinnten Blättern, die sich in's Fäustchen lachen, daß dem verhaßten Junkerthum und dem monarchischen Prestige etwas ausgewischt worden. Gedient allein ist den Wünschen einer Schullehrerwittwe, deren wiederholte Petitionen der hochselige Großherzog, um die ungesunde Sentimentalität derselben zu geißeln, mit Aussetzung eines neuen Ehrenpreises und dem Befehl der Bekanntmachung zu beantworten pflegte. Gedient mag noch vielen der Schullehrerwittwe verwandten Seelen sein. Ob diese Gewinnste die Einbuße an moralischen Gütern und Werthen aufwiegen, das mag dem Urtheile unbefangener, monarchisch gesinnter, dem Sport und Waidwerk ergebener Leser überlassen bleiben."

Zur Rettung des monarchischen Gedankens gibt es dem Blatte zufolge nur einen Weg:

„Die Augen sämmtlicher Taubenschützen sind deshalb mit Interesse auf den Zeitpunkt gerichtet, wo Seine königliche Hoheit, der gegenwärtige Großherzog, zur Regierung gelangt sein wird."

So geht ein Organ Derer, welche die monarchische Gesinnung in ganz besondere Erbpacht genommen zu haben glauben, gegen den Herzog-Regenten vor, lediglich, weil er eine allgemein verurtheilte Thierquälerei verboten hat. Und der König absolut, wenn er unsern Willen thut! Das gilt im Kleinen wie im Großen.

— Im Honigmond. — „Gestatte mir, liebes Kind, daß ich eine Zigarrette rauche." — „Ja, aber Du darfst keine Ringe blasen, denn nun bist Du ja schon verheirathet."

— Galante Variante. — Freundin: „Mit welchen Worten hat Dein Bräutigam denn um Dich angehalten?" — Braut: „Er sagte kurz: Schmücke mein Heim!"

— Beglaubigte Thatsache. — „Warum nimmt der Rentier Fehlhuber denn immer einen Notar mit auf die Jagd?" — „Der will sich, sobald er einmal einen Hasen treffen sollte, die Thatsache sofort notariell beurkunden lassen."

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein intelligenter Junge aus guter Familie, der Lust hat Gold- und Silber-Graveur zu werden. Lehrzeit 15 Monate bis 2 Jahre. Lehrgeld $150. Gehalt Ende der Lehrzeit wöchentlich $10 bis $12 zum Anfang, später mehr. Applikant muß Lust zum Zeichnen haben. Näheres 1012–1013 Champlain-Gebäude, 126 State Str.

Verlangt: Zwölf erste Klasse Zigarrenmacher, an Handarbeit, Union-Leute, nach Indiana zu gehen. Man adressire: Christ. Schweitzer, Crawfordsville, Ind.

Verlangt: Buchbinder mit kleinem Kapital. 4. Floor. Buchdruckerei, 53 Dearborn Str.

Verlangt: Ein Mann für Hausarbeit und Betten zu machen. 113 S. Canal Str.

Verlangt: Ein guter Lunchmann, der auch waiten kann. Stetiger Platz bei gutem Lohn. 146 E. Madison Str.

Verlangt: Ein junger Mann, der keine Arbeit scheut, um das Hardwaregeschäft gründlich zu erlernen. Derselbe muß ein guter Buchführer und Kollektor sein und gute Empfehlungen haben. Adr.: U. 157 Abendpost.

Verlangt: 6 Weber. Vorzusprechen Montag. 1500 Milwaukee Ave.

Verlangt: Lediger Butcher, der Deutsch und Englisch spricht. 2919 Archer Ave.

Verlangt: Grocery-Clerk, 16–19 Jahre alt, mit Empfehlungen. 359 N. Winchester Ave., Ecke Iowa Straße.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein zweiter Mann im Stall; keine Hausarbeit. Empfehlungen verlangt. Nachzufragen 4427 Drexel Boulevard.

Verlangt: Junge von 15–16 Jahren, um Kegel aufzustellen und sich sonst nützlich zu machen. Muß zu Hause schlafen. Nachzufragen Samstag und Sonntag. Ecke Southport Ave. und Belmont.

Verlangt: 3 unternehmende tüchtige Verkäufer. Gehalt und Kommission. 882 Milwaukee Ave. smdi

Verlangt: Starker Junge, erfahren in Cakes. 2938 State Str.

Zuverlässiger Mann, welcher über einige Hundert Dollars Kapital verfügen kann (welches in Grundeigenthum sicher gestellt wird), kann feste Stellung bei gutem Gehalt bekommen in einem Produkten-Kommissionsgeschäft in Englewood. Sprecht vor 5757 Princeton Ave.

Verlangt: Flinker Waiter, stetige Arbeit, Küchenarbeiter, Butcher, Porter, Treiber, starker Junge für Südseite und Stadt. Teamsters. 80 Dearborn Str., Zimmer 7.

Verlangt: Zwei Jungen, 16 bis 18 Jahre alt, um an Cigar-Box Nagelmaschinen zu arbeiten. Solche mit Erfahrung vorgezogen. Nachzufragen 211 E. Superior Str.

Verlangt: Dritte Hand an Cakes. 880 W. 21. Str.

Verlangt: Erster Klasse Lunchmann. Guter Lohn. Fred Potthaß, 146 Clark Str.

Verlangt: Hausknecht, um's Haus und am Rasen zu arbeiten. Empfehlungen verlangt. Nachzufragen 4427 Drexel Boulevard.

Verlangt: Junger Mann, im Saloon zu arbeiten. 502 Noble Ave., Ecke Lincoln Ave.

Verlangt: Porter im Saloon. Muß das Bartenden verstehen. Gaß, 5517 Halsted Str.

Verlangt: Junger Mann, der etwas von der Druckerei versteht. 226 Milwaukee Ave. smo

Verlangt: Ein starker Junge an Brod, einer der schon in einer Bäckerei gearbeitet hat, wird vorgezogen. 4403 Wentworth Ave.

Verlangt: Eine dritte Hand an Brod. 535 N. California Ave., zwischen Division und W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein guter erfahrener Butcher. — 1259 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein junger Mann an Cakes. $5 und Board. 1249 Belmont Ave.

Verlangt: Ein guter Schneider zum Waisten, sowie gute Handmädchen. 587 N. Paulina Str.

Verlangt: Guter Trimmer an einfachen Röcken. Muß 12 Maschinen besorgen. 127 Hadden Ave., 3. Floor.

Verlangt: Geübte Bügler an Cloaks. 423 W. Division Str.

Verlangt: Junge, um das Bäckergeschäft zu erlernen. 889 W. Polk Str.

Verlangt: Ein junger Mann für Saloon sowie für Sonntag zwei Waiter. Nachzufragen 1828 N. California Ave., nahe Belmont.

Verlangt: Ein Bäcker als letzte Hand an Brod. — 129 Fullerton Ave.

Verlangt: Ein junger Mann, um an Brot zu arbeiten. 991 N. Halsted Str.

Verlangt: Schneider-Lehrling, 16–18 Jahre alt. — 813 Lake Str. frsa

Verlangt: Guter Rockschneider und ein Mann an Westen. Ifert, 4207 S. Halsted Str. frsa

Verlangt: Ein Grocery Mann. 49 Willow Str., Ecke Orchard. frsa

Verlangt: Tüchtige Agenten für Menzenhauer Guitarre-Zithern für Milwaukee. U. S. Guitar Zither Co., 271 Milwaukee Ave. 27malw

Verlangt: Ein Mann als Porter für Sommergarten; kommt fertig zur Arbeit. 5488 Lake Ave. frsa

Verlangt: Junger Mann als dritte Hand an Brod. 1896 Grand Ave. frsa

Verlangt: Junger Mann im Butcher-Shop. — 5159 Centre Ave. fsa

Verlangt: Ein Barkeeper, muß der englischen Sprache mächtig sein. 74 W. Madison Str. ff

Verlangt: Leder-Arbeiter. E. C. Cook & Bro., 40 Dearborn Str. dofrsa

Verlangt: Painters und Calciminers. 848 N. Halsted Str. Chas. Hoffmann. dofrsa

Verlangt: Ein guter Wurstmacher. 122 E. Fullerton Ave. dofrsa

Verlangt: Das Arbeits-Nachweisungs-Bureau der Deutschen Gesellschaft von Chicago, 50 La Salle Str., vermittelt Arbeitern aller Art Beschäftigung, soweit Aufträge reichen. Arbeitgeber sind ersucht, Aufträge mündlich oder schriftlich abzugeben.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Guter Lunchkoch sucht Stelle im Saloon oder kleinem Hotel. Charles Brown, 53 Wells Str. smo

Gesucht: Junger Mann sucht Stellung als Porter, kann auch Bartenden. A. W., 629 N. Ashland Ave.

Gesucht: Tüchtiger deutscher Oberkellner sucht Stellung als solcher oder Butler. Briefe erbeten unter A. D. 245 Abendpost.

Gesucht: Zuverlässiger nüchterner Mann, gute Zeugnisse, sucht irgendwelche Arbeit. 242 Clybourn Ave., Basement. smo

Gesucht: Mann mit Pferd und Topwagen wünscht irgend welche Beschäftigung. 377 Clybourn Ave. smo

Gesucht: Guter Koch sucht Arbeit. 11 Rose Str., nahe W. Chicago Ave. John Mondik. dfsmo

Gesucht: Erfahrener Buchhalter empfiehlt sich den Herren Geschäftsinhabern während der Abendstunden zur Einrichtung, Führung und Ordnung der Bücher, zum Rechnungsausschreiben und Briefschreiben in Deutsch oder Englisch. Adr. D. 100 Abendpost. —28ma

Gesucht: Ein guter Blacksmithhelfer, kann auch Pferde beschlagen, sucht Stelle. Adr.: J. 764 Abendpost. 24malm

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Geübte Taillennäherin sofort. Auch ein Lehrmädchen. Olga Goldzier, 919 N. Clark Str.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Röcken. 558 N. Paulina Str. smo

Verlangt: Erstes Maschinenmädchen, Aermel einzunähen. 395 Wabansia Ave.

Verlangt: Mädchen, um das Kleidermachen zu erlernen. 535 N. Clark Str.

Verlangt: 2. und 3. Maschinenmädchen an Röcken. Dampfkraft. Stetige Arbeit. 127 Hadden Ave., 3. Flat.

Verlangt: Geübte Maschinenmädchen an Cloaks. — Dampfkraft. 423 W. Division Str.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen. Stetige Arbeit. 27 Cleveland Ave.

Verlangt: 105 Bingham Str., Maschinen- und Handmädchen an Westen, auch Finishers. Dampfkraft. A. Dietze. samodi

Damen können das Zuschneiden erlernen dann ihre eigenen Kleider machen. Preis des Systems nur $10. Unterricht unbeschränkt. Schülerinnen machen, während sie lernen, ihre eigenen Kleider. Wir lehren das richtige Schneider-System. Unser billiger Preis. Bezahlt nicht $20, das ist zu viel. Sprecht vor und seht es Euch an. Potter Zuschneideschule, 182 State Str., neben der Fair. 21mai,sddlj

Verlangt: Mädchen um an Nähmaschinen mit Dampfbetrieb zu arbeiten. Müssen erfahren sein. Nachzufragen 24 Market Str. 24malw

Verlangt: Maschinenmädchen und Finishers an Cloaks. C. Monash, 790 N. Wood Str. 21ma7t

Hausarbeit.

Verlangt: Haushälterin, evangel. luth., für kleinen Haushalt, bei drei kleinen Kindern. Zu erfragen am Sonntag zwischen 9 und 12. 2398 N. Oakley Ave.

Verlangt: Frau oder Mädchen zum Geschirrwaschen. 325 Wells Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 330 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen, 18 bis 20 Jahre alt, für Kinder und zweite Hausarbeit. 285 Sedgwick Str., Eingang an Beethoven Str.

Verlangt: 50 Mädchen für Hausarbeit, auch Kindermädchen. Guter Lohn. 510 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 1334, 51. Str., Ecke Cook Str.

Verlangt: Mädchen zum Geschirrwaschen. Samstag oder Sonntag Abend. 1219 Milwaukee Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. $4. Gutes Heim. R. Pick, 1450 Wrightwood Ave.

Verlangt: Köchinnen, Mädchen und Frauen, für irgendwelche Arbeit in Hotels, Restaurants etc. — 80 Dearborn Str., Zimmer 7.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. — 889 W. Polk Str., Bäckerei.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Zwei in der Familie. 178 Centre Str., eine Treppe hoch.

Verlangt: 14- bis 16jähriges Mädchen zum Aushelfen in gewöhnlicher Hausarbeit. 327 Centre Str., 3. Stock.

Verlangt: Aelteres Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß Liebe zu Kindern haben. Lohn $3.00. 317 North Ave., oben.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit. — 569 Sedgwick Str.

Verlangt: Starkes deutsches Mädchen für leichte Küchenarbeit. $3.00. Sofort vorzusprechen 245 Homer Str., nahe Milwaukee Ave.

Verlangt: Sofort, junges starkes Mädchen. — 641 W. Chicago Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 114 E. Fullerton Ave.

Verlangt: Ein gutes reinliches Mädchen für Hausarbeit. Nachzufragen im Store, 504 Wells Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein 16 oder 17 Jahre altes Mädchen für zwei erwachsene Kinder. Gute Heimath. 4753 Champlain Ave.

Verlangt: Eine Waschfrau. 30–32 W. Madison Str.

Verlangt: Sofort, ein Mädchen für leichte Hausarbeit. Frisch eingewandertes vorgezogen. 462 Wells Str.

Verlangt: Haushälterin in mittlerem Alter. 895 W. 21. Place.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 92 Racine Ave., Ecke Garfield Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein arbeitsames katholisches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 3251 N. Clark Str., Ecke Leland Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 415 Oak Str.

Verlangt: Eine gute Köchin, die im Stande ist Businesslunch für ungefähr 100 Personen zu kochen. Muß sauber und tüchtig sein. Nachzufragen nach 10 Uhr Vorm. Redpath, 185 Dearborn Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 583 N. Robey Str.

Verlangt: Ein Mädchen für zweite Arbeit. 3352 South Park Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Lohn $4.00 die Woche. 1417 Sheffield Ave., nahe Grace Str.

Verlangt: Hausmädchen. 254 E. North Ave.

Verlangt: Starkes zweites Mädchen für Privatfamilie. 3153 Prairie Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1662 Melrose Str., nahe N. Halsted Str.

Verlangt: Eine gute Frau zum Schruppen für 1 oder 2 Tage die Woche. 144 Michigan Str.

Verlangt: Junges Mädchen zur Beaufsichtigung der Kinder und im Haushalt zu helfen. 1144 Lill Ave., 1. Flat.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. Muß Englisch sprechen und Empfehlungen haben. Nachzufragen 39 Bellevue Place von 10–12 Mittags jeden Tag. dosa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 537 Seminary Ave. frsa

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 6308 Cottage Grove Ave. frsa

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn und gute Behandlung. 436 Ashland Boulevard. frsa

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Arbeit. Lohn $4.00 die Woche. 1511 S. State Str. frsamodi

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 197 Blue Island Ave. frsa

Verlangt: Ein starkes Mädchen für Restaurant. — 975 Clybourn Ave. fsa

Verlangt: Haushälterin. Vorzusprechen nach 6 Uhr bei Schmitz, 6332 Loomis Str. frsamo

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit. 91 W. Randolph Str. frsa

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Gutes Heim. Muß kochen können. Adr.: Box 55, Park Ridge, Jll. dofrsa

Verlangt: 75 Mädchen. Beste Familien. Nordseite und Lake View. M. Price, 427 Division Str., Zweig-Office 1068 N. Halsted Str. 16malm

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen; eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien, durch das deutsche Vermittelungs-Bureau. 509 Wells Str. Sonntags offen bis 12 Uhr. Mrs. Runge. 2mi1M

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Miß Helms, 215, 32. Str., nahe Indiana Ave. 5dj*

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Tel. North 455. 8dj*

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine anständige Frau in mittleren Jahren sucht Stelle als Haushälterin bei einem Wittwer oder älterem Herrn. Hat eigene Möbel, wenn gewünscht. 962 W. 21. Place, unten.

Gesucht: Lunchköchin sucht Stelle. 75 Menominee Str.

Gesucht: Eine alleinstehende Frau sucht Stelle für Haushälterin oder Hausarbeit. Außerhalb. 31 Austin Ave., hinten.

Gesucht: Frau in mittleren Jahren sucht Platz als Haushälterin bei Familie oder einzelnem Herrn. 1517 Wrightwood Ave.

Gesucht: Anständige Frau sucht Stelle als Haushälterin. 919 Southport Ave., bei Musiklehrer Klein.

Gesucht: Tüchtige junge Frau mit 9jähriger Erfahrung in Bäckerei und Cafe sucht Stellung. A. D. 246 Abendpost.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht eine Stelle für Küche und Hausarbeit. 171 Lincoln Ave.

Gesucht: Gute Köchin sucht Stelle in einem Restaurant oder besseren Saloon. Zu erfragen Nr. 107 Sangamon Str. frsamo

Gesucht: Aeltere deutsche Frau, die gut kochen, waschen und bügeln und auch nähen kann, sucht Stelle bei kleiner Familie. Am liebsten außerhalb der Stadt. Zu erfragen 172 Kraemer Str., vorne, oben. Zwischen Halsted und Jefferson Str. frsa

Gesucht: Ein älteres norddeutsches Mädchen sucht Stelle als Wirthschafterin in gutsituirtem Hause wo die Frau fehlt. Adr.: B. C. 232 Abendpost. frsa

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Kinderloses Ehepaar, competent um Hotel oder Restaurant selbstständig zu führen, suchen sofort Stellung. A. D. 247 Abendpost.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Zahmes Damen Wagenpferd, Kimball Phaeton und Messing verziertes Geschirr. — 1634 Addison Ave.

Zu verkaufen: Gutes Pferd, Geschirr und Bäcker- oder Milchwagen, billig. C. Gehrke, 110 Illinois Str., Mehlgeschäft.

Muß verkaufen: Auswahl von 3 Pferden und Geschirr. 645 N. Paulina Str.

Zu verkaufen: Billig, 2 Sattel Ponies, schnelles Buggypferd und Expreßwagen. 554 Dixon Str.

Zu verkaufen: 3 gute Pferde. 231 Larrabee Str.

Zu verkaufen: Pferd und Buggy. 348 N. Robey Str.

Zu verkaufen: Fünf gute Pferde, wegen Abreise, billig. 134 North Ave.

Zu verkaufen: 3 gute Pferde mit Harneß sowie ein Peddlerwagen. 331 Clybourn Ave.

$15 kaufen gutes Pferd, Top Buggy, Wagen, gutes Geschirr, billig. 752 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Zwei leichte Pferde und ein Top-Wagen. 893 Clifton Ave.

Zu verkaufen: Edelroller, gute Sänger und Zuchtweibchen, billig. 78 Eugenie Str.

Zu verkaufen: Junger Wachthund. 949, 40. Ave.

Zu verkaufen: Billig, ein guter Expreßwagen. — 3505 So. Halsted Str.

Zu verkaufen: Gute Singvögel. 25c das Stück. — 28 Brigham Str., hinten.

Zu verkaufen: Spitzhund und Vögel und Haushaltungsgegenstände. 80 Rees Str.

Wagen, Buggies und Geschirre, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Avenue. 10malm

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $100 für ein feines Hallet & Davis Upright Piano, leichte Abzahlungen. 682 Wells Str. 28malw

Zu verkaufen: Eine Konzertzither, prachtvoller Ton, spottbillig, wegen Abreise zu verkaufen. 311 Cuyler Ave., nahe Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Elegantes Stieff Piano, $65. 387 N. Washtenaw Ave.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 8 Schaukästen und Counters. 800 37. Str., Schuhstore.

Zu kaufen gesucht: Ein „Hubbard Portable Oven" aus zweiter Hand. Gebt niedrigsten Preis an und adressirt 1051 S. Spaulding Ave. J. Cerny.

Zu verkaufen: Billig, 10 Barrel 3 Jahre alter Portwein. Nachzufragen 911 Carroll Ave.

Zu verkaufen: Neue vollständige Bäckerei Tools sammt Store-Einrichtung, billig. 409 Paulina Str.

Zu verkaufen: Starkes Kinderbuggy, billig. 565 N. Paulina Str.

Zu verkaufen: 3 Counters, 2 Showcases, 2 Shelves, 1 Ice Box 6×4, und Grocery Stock, billig für Cash. 462 Southport Ave.

Zu tauschen gesucht: Ein Stock Hardware und Fixtures für eine schuldenfreie Lot und etwas Cash. Näheres 49 Willow Str., Ecke Orchard Str. frsa

Zu verkaufen: Ein neues hohes Showcase, für außen aufzustellen, 5 Fuß lang, wegen Aufgabe des Geschäftes, billig; sehr seltene Gelegenheit. 170 Hudson Ave., im Store. mifrsa

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Plumbing-Shop, South Chicago, wegen Todesfall, billig, gut für einen Deutschen. — F. Zesch, 8300 Madison Str. smdi

Gute Gelegenheit, um einen Grocerystore billig zu kaufen. $150 bis $300 nöthig. Vorzusprechen 310 W. Madison Str. Keine Agenten.

Zu verkaufen: Eine gute Zeitungsroute. 149 Augusta Str., oder 609 Wells Str., 4 Uhr Nachm.

Hintze, Geschäftsmakler, 88 Washington Str. — Verkaufe Geschäfte jeder Art, besorge Geschäftstheilhaber, schnell und reell. sadido—23jn

Zu verkaufen: Country Store mit kleiner Farm; auch Postoffice dabei. Näheres unter B. 345 Abendpost.

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Bäckerei. — 4733 Laflin Str.

Zu verkaufen: Billig, gut eingerichtete Färberei mit zwei Stores. Cash $200. Adr.: J. 735 Abendpost.

Grocery- und Delikatessenstore in Lake View billig zu verkaufen. Billige Residenzlotten in Lake View, von $500 aufwärts. Billiges 2stöckiges Geschäftshaus, beste Lage in Lake View, $2500. Gute Bedingungen. 5 und 4 Zimmer Cottages an Robey und Hoyne Ave., für $1000, billig, 2stöckiges Wohnhaus, 8 Zimmer, an Willow Str. $2200. August Peters, 329 Roscoe Boulevard.

Muß verkaufen: Bis Montag, altes etablirtes Butchergeschäft in Lake View, $200, Fixtures, Steam Outfit, Pferd und Wagen. Einnahme $25 bis $30. Eck-Store. Nehme auch halb Cash. Miethe $25, mit 5 Zimmern. John Heim, 1713 N. Ashland Ave., nahe Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Restaurant, wegen Abreise. Eberhardt, 195 W. Division Str.

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Ein alter Saloon mit Einrichtung, billig. Nachzufragen 1053 N. California Ave.

Zu verkaufen: Confectionery-, Stationery-, Zigarren- und Toygeschäft. Gute Lage. 1117 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Gute Zeitungsroute. 3707 Emerald Ave.

Zu verkaufen: Restaurant, kleine Anzahlung, Rest in kleinen Abzahlungen. Auch gegen kleine Sicherheit zu verrenten. Habe zwei Plätze. 76 Wells Str., Basement.

Zu verkaufen: Wegen Todesfall, billig, sehr gutes Paintgeschäft. 945 W. North Ave.

Zu verkaufen: Guter Candy Wagen und Route. — 37 Ayers Court.

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Restaurant, fein möblirt, mit oder ohne Zimmer. Ein Klondike für einen Geschäftsmann. 813 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Eine gutzahlende Bäckerei wegen 2 Geschäften; nur $300 baar, Rest auf Zeit. 810 Larrabee Str.

Zu verkaufen: Eine gute Schuhmacher-Route, mit oder ohne Pferde und Wagen. Nachzufragen Sonntag Morgen. 113 Fremont Str.

Verlangt: Buchbinder um ein kleines Geschäft zu übernehmen. Buchdruckerei, 4. Floor, 53 Dearborn Str.

Zu verkaufen: Seltene Gelegenheit! Wegen Abreise einer der bestgelegenen Nordwestseite-Eckaloons. Altes Geschäft, sehr preiswürdig zu verkaufen. — B 364, Abendpost. dsa

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Saloon mit Property wegen Krankheit. 1352 W. 22. Str. frsa

Zu verkaufen: Saloon und Boardinghaus in der Nähe von drei Fabriken und zwei Ballspielplätzen. Eigenthümer krank. Adr. B. 360 Abendpost. 27malw

Zu verkaufen: Ein guter Meatmarket. 6156 Morgan Str. fsa

Zu verkaufen: Deutsche Morgen- und Abendzeitungs-Route. Adresse B 351, Abendpost. fsmo

Zu verkaufen: Eine gutgehende Wirthschaft (Saloon) in der Nachbarschaft einer Bicycle-Fabrik. Nordseite. $1200 Cash. Adr.: B. 344 Abendpost. dofrsa

Zu verkaufen: Ein Schneidershop. 68 McReynold Str. dofrsa

Zu verkaufen: Ein gutgehender Saloon. Wenig Kapital nöthig. 333 N. Wood Str. mi,do,fr,sa

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Gute Eckgrocery und Saloon auf der Nordseite. Zu erfragen im Saloon. 277 E. Madison Str. Agenten verbeten. mdsa

Zu verkaufen: Ein guter Saloon mit Halle. Adr. O. 118 Abendpost. mdfsa

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer. 56 5. Ave.*

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein guter Platz für Grocery und Butchershop oder Saloon. 8837 Cottage Grove Ave. Zu erfragen im Hinterhaus.

Zu vermiethen: Kleine Cottage an sehr kleine Familie, billig. 1501 Milwaukee Ave.

Zu vermiethen: 6 Zimmer helle Wohnung mit Bad. 89 Delaware Place, ½ Block vom Lake Shore Drive.

Zu vermiethen: Großer Store, Wohnung, Basement. Ecke gut für jedes Geschäft. 1028 N. Hoyne Ave.

Zu vermiethen: Store Bäckerei mit Wohnzimmern und Stall. 47 Hasting Str.

Zu vermiethen: Reine kleine Wohnung, $5.00; ebenso feines möblirtes Zimmer für 2 Herren. — 667 So. Halsted Str.

Zu vermiethen: Eine kleine Wohnung, billig. 362 Clybourn Ave.

Zu vermiethen: Ein guter Platz für Milchgeschäft oder Peddler. 44 Edgemont Ave.

Zu vermiethen: Store mit 3 Zimmern, $12.00. — 71 Larrabee Str.

Zu vermiethen: 9 Zimmer Haus mit Stall, modern, $16. Bargain. 813 Lincoln Ave.

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Zwei elegant möblirte Bettzimmer. Separate Eingänge. Parlor, Bad, Gas, Closets u. s. w. 455 N. Ashland Ave., Top Flat, vorne. Ganz in der Nähe von Division Str., Milwaukee und Chicago Ave. samo

Zu vermiethen: Neu möblirte große Frontzimmer, nahe Lincoln Park. Kleine Privatfamilie. 633 N. Clark Str., 2 Treppen.

Zu vermiethen: Helles Zimmer, mit oder ohne Board. Alle modernen Bequemlichkeiten. 281 Cleveland Ave.

Zu vermiethen: Schöne Zimmer, gegenüber Lincoln Park. Ein deutscher Tisch. Mäßige Preise. 630 La Salle Ave.

Zu vermiethen: Komfortables möblirtes Zimmer, billig. Board, wenn gewünscht. 458 Dayton Str.

Eine alleinstehende Frau sucht Boarders oder Roomers. 481 Hasting Str. samo

Zu vermiethen: Schön möblirtes Zimmer mit allen Bequemlichkeiten; mit oder ohne Board. — 523 W. 12. Str.

Zu vermiethen: Möblirtes helles Zimmer mit Bad und separatem Eingang. Billig. 161 Huron Str.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer, 2 Herren, Wittfrau oder Wittmann, mit Kindern. 562 W. Huron Str., 2. Flat.

Zu vermiethen: 3 schöne Zimmer, billig, auch für Herrn. 562 W. Huron Str., 2. Flat.

Zu vermiethen: Frontzimmer. Board wenn gewünscht. 68 Wisconsin Str., nahe Lincoln Park.

Kinderlose junge Wittwe wünscht anständigen Mann in Board. 635 N. Halsted Str., vorne.

Verlangt: Einige Boarders. 1166, 13. Str.

Zu vermiethen: Zimmer mit Kaffee $1.00. — 212 Division Str.

Verlangt: Roomer oder Boarder. 135 Hudson Ave.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer mit Bar. — 1312 Lill Ave.

Verlangt: Ein oder zwei Roomers oder Boarders. 4. Siegel Str., oben.

Zu vermiethen: Freundlich möblirtes Zimmer mit separatem Eingang an einen Herrn. 242 Lincoln Ave., nahe Larrabee Str., 2. Flat.

Zu vermiethen: Neu möblirtes Front-Bettzimmer, billig. 426 Wolfram Str., nahe Diversey und Clybourn Ave. frsa

Zu vermiethen: Zwei schöne Frontzimmer für einen oder zwei Herren, billig. 562 Wells Str., oben. fsmo

Bicycles, Nähmaschinen &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$20 kaufen gute neue „Higharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. 7lj*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mj*

Möbel, Hausgeräthe &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Umzugs halber spottbillig, ein ausgezeichneter Parlor-Ofen, guter Teppich etc. 402 Moffat Str., nahe Kedzie Ave., 1. Flat. samodi

Zu verkaufe: Fast neue Parlor- und andere Möbel. 178 Potomac Ave., Seite, oben.

Zu verkaufen: Eine Schlafzimmer Garnitur, 3 andere Betten und andere Artikel. 784 W. 12. Str. — Dr. McKee. samo

Kleine Haushaltung und Parlorset muß spottbillig wegen Abreise verkauft werden. 311 Cuyler Ave., nahe Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Billig, Möbel. 2961 Lyman Str. frsa

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lebens-Versicherungs-Policen.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10aplj **128 LaSalle Str., Zimmer 1.**

Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
Chicago Mortgage Loan Company, Zimmer 5, Haymarket Theatre Building, 161 W. Madison Str., zweiter Floor.
Wir leihen Euch Geld in großen oder kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
Unsere Westseite Office ist Abends bis 9 Uhr geöffnet zur Bequemlichkeit der auf der Westseite Wohnenden. 11ap*

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465–467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 27malj
Ihr könnt Geld leihen ohne Hypothek.

Geld zu verleihen an Herren und Damen, die in permanenten Stellungen sind, keine Mortgage; niedrige Raten, leichte Abzahlungen. 15mj3m
Zimmer 16, 86 Washington Str.

Wenn Ihr Geld braucht,
dann kommt zu dem einzigen deutschen Geschäft in Chicago.
Geschäfte verschwiegen. — Leichte Zahlungen.
$20 bis $1000 zu verleihen an Leute in besseren Stande, auf Möbel und Pianos, ohne dieselben zu entfernen, auch auf Lagerscheine und sonstige persönliche Werthsachen, zu den niedrigsten Raten, in Summen nach Wunsch, an monatliche Abschlagszahlungen. Geschäfte verschwiegen. Sprecht bei uns vor, ehe Ihr anderswo hingeht. O. C. Boelcker, Leih-Agent. 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34. Deutsches Geschäft. 28fe*

Anleihen von $15 aufwärts an Möbel, Pianos, Pferde, Wagen etc., von Privat-Person, zu weniger als regulären Raten; von die Sachen bleiben in Eurem ungestörten Besitz. Ihr könnt das Geld denselben Tag, an dem Ihr vorsprecht, haben, und Bezahlungen können wie es Euch paßt gemacht werden. Eure Anleihe ist durchaus privat; keine Referenzen verlangt. Sprecht vor und holt Euch unsere Raten, ehe Ihr anderswo borgt. Alle Geschäfte können in Deutsch abgemacht werden. 69 und 71 Dearborn Str., Zimmer 28, Ecke Dearborn und Randolph Str. 7m*

Braucht Ihr Geld?
Wir haben Geld zu verleihen, in Summen von $500 aufwärts, auf Grundeigenthum, zu billigsten Raten. Wir verkaufen und vertauschen Häuser und Lotten schnell und zu Eurem Vortheil. Wm. Freudenberg & Co., 167 Dearborn Str., Zimmer 510. 18jan dsja*

Privatgelder zu verleihen, jede Summe, auf Grundeigenthum und zum Bauen. Zu 5 und 6 Prozent. G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str. 20ag,sbd*

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. — Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str. Nachmittags 2 Uhr. Residenz 377 North Hoyne Ave. Vormittags. 23ag*

The Equitable Trust Co., 185 Dearborn Str. Geld zu verleihen auf verbessertes Grundeigenthum zu gewöhnlichen Raten. The Equitable Trust Co., 185 Dearborn Str. 15jl1j

Geld ohne Kommission. Eine große Summe zu 6 Prozent zu verleihen. Ebenfalls Geld zu 5 und 5½ Prozent. Bau-Anleihen zu gangbaren Raten. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15m*

Geld zu verleihen zu 4 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, Zimmer 1407, 100 Washington Str., Steuerzahler-Schutz-Verein. 17je*

Zu verleihen: Geld ohne Kommission zu 5½ und 6 Prozent. Chas. H. Fleischer & Co., 79 Dearborn Str., R. 431–436. 29jan6mt

Anleihen auf Grundeigenthum zu 5 und 6 Prozent. Rasche Bedienung. Bauanleihen. Wm. F. Lübeke, 172 Washington Str. 19malm

Wir verleihen Geld von $10 aufwärts an Angestellte besserer Firmen. Rückgabe nach Belieben. — U. S. Investment Co., 411 Ashland Block, Ecke Clark und Randolph Str. 27malm

Privatgeld zu verleihen, in Summen von $500. Nicholas Prussing, 775 Southport Ave. mja

Zu leihen gesucht: $300 auf erste Mortgage. Zahle 7 Prozent Zinsen. Adr. B. 356 Abendpost.

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 29mj*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Jacksons System, Kleider zuzuschneiden, findet jetzt in den elegantesten Etablissements in Chicago Anwendung und verdrängt Karten, Maschinen und veraltete Systeme; Gewinner des Weltausstellungs-Preises für Einfachheit und Genauigkeit. Leicht zu lernen. Unsere Schüler erlangen hohe Preise oder gutzahlende Stellungen. Schüler machen während der Lehrzeit Kleider, Tailor-Gowns u. s. w. Damenschneider und Furriers sollten das Zuschneiden und Musterentwerfen lernen. Zimmer 27, 209 State Str. 28aglj

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr, wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 21jp*
Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167–169 Washington Str., nahe 5. Ave. H. Petersen, Mgr. — Wm. Schmitt, Advokat.

Geld schnell kollektirt auf Eure alten Noten, Judgements, Lohnansprüche und schlechte Schulden. Ihr braucht kein Geld für Gerichtskosten oder Gebühren — alle Geschäfte von tüchtigen Advokaten besorgt; durchaus geheim; Auskunft und Rath bereitwilligst gegeben. Schneidet dies aus. 128 La Salle Str., Zimmer 6. Konstabler Reets. 12malm

Löhne, Noten, Miethe-, Grocery-, Kost- und sonstige schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt. Keine Bezahlung, wenn nicht erfolgreich. Schlechte Miether hinausgesetzt. Deutsch und Englisch gesprochen. Zimmer 5, — 122 La Salle Str. 9mai*

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren wenn nicht erfolgreich. Physicians Collection Bureau, 95 Clark Str., Zimmer 509. 12oklj

Löhne und Schulden kollektirt. Keine Bezahlung, wenn nicht erfolgreich. Room 23, 155 Washington Str. 10madidosa,1m

Schriftliche Arbeiten aller Art, deutsch und englisch, Uebersetzungen prompt und zuverlässig. Adr.: H. 100 Abendpost. didosa

Hunde-Medizineen — Behandlung kranker Hunde. 198 Superior Str., Ecke La Salle Ave. F. G. A. ma28,jn1,4,8,11

Bekanntmachung: Ich warne das Publikum, meiner Frau Julia Seifert irgend welchen Kredit auf meinen Namen zu geben. Karl Seifert.

Zöpfe und alle Sorten Haararbeiten, auch von ausgekämmten Haaren, fertigt R. Cramer, 386 E. North Ave.

Verlangt: Mädchen um Sopran im Chorus zu singen, müssen Noten lesen können. Beschäftigung für die ganze Sommer-Saison. Bei der Dramatic Operetten Company. Nachzufragen bei Chormeister Kaplan, 636 S. Jefferson Str., um 7:30 Abends und um 12 Uhr Mittags.

Verlangt: Eine Altsängerin für eine Tyroler Sänger-Gesellschaft; eine Süddeutsche wird vorgezogen. 151 E. North Ave., Tivoli Garten.

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Ave.*

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren und Damen in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16n.bdsa*

Gründlichen englischen Sprachunterricht ertheilt Herren und Damen, schnell und billig, Prof. Moeller, 174 Fremont Str. ma7,14,21,28

Verschiedenes.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: St. Bernhard Hund. Gegen Belohnung abzugeben 720 Melrose Str., oben.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmland! — Farmland!

40,000 Acker gutes, beholztes und vorzüglich zum Ackerbau geeignetes Land, in dem wegen seines fruchtbaren Bodens weit berühmten Marathon- und dem südlichen Theile von Lincoln County, Wisconsin, wird jetzt zu billigen Preisen und unter äußerst günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen in Parzellen von 40 Acker oder mehr.
Jedem Käufer von 80 Acker oder mehr werden die Kosten der Hinreise zurückerstattet.
Guter fruchtbarer Boden, gutes Holz, gutes Wasser, gesundes Klima und guter Markt für Holz und alle Farmprodukte.
Legt Eure Ersparnisse in Land an, es ist sicherer als in der Bank oder im Bauverein und trägt bessere Zinsen.
Um weitere Auskunft, freie Landkarten und ein illustrirtes „Handbuch für Heimstätte-Sucher" schreibe man an die „Wisconsin Valley Land Company zu Wausau, Wisconsin", oder besser spreche vor bei ihrem Vertreter J. H. Koehler, welcher in der Gegend auf einer Farm großgeworden ist und daher auch genaue Auskunft geben kann und er ist bereit jeden Donnerstag mit Kauflustigen hinauszufahren, um ihnen das Land zu zeigen.
Chicago Zweig-Office: Im zweiten Stock Nr. 142 East North Ave. Geschäftsstunden des Montags, Dienstags und Mittwochs von 2 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends.
Adresse: J. H. Koehler, 142 E. North Ave., Chicago, Jll. — Beim Schreiben erwähne man bitte diese Zeitung. 4madidosajw

Wisconsin Farmland!
Zu verkaufen: Feine Farm-Ländereien in Price und Taylor Counties, Wis. Preise niedrig und Bedingungen leicht. Illustrirte Pamphlete frei. Exkursions-Raten für Heimstättesucher. C. W. Forster, Agent, W. C. Railroad, 230 Clark Str. 17maddialm

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Dreistöckiges Brickhaus mit Bad und Gas, 4500 Doll. Ein gutes Geschäftshaus an Lincoln Ave., gut verrentet, wegen Abreise nach Deutschland, sehr billig. Habe auch Lotten und Häuser zu vertauschen stets an Hand. Nic. Schmidt, 1216 Wellington Str.

Zu verkaufen: 80 Acker Farm in Indiana, zu verkaufen oder zu vertauschen. 483 N. Marshfield Ave., unten.

Zu verkaufen: Sehr billig, 8 Zimmer zweistöckiges Brickhaus und Lot sehr billig. 531 — 13. Place.

Zu verkaufen oder zu vertauschen gegen Chicagoer Grundeigenthum: 40 Acker-Farm, geeignet für Gärtnerei, mit Ernte, Vieh und Geräthschaften; eine Meile von der Stadt und Eisenbahn. Näheres bei A. Wagnitz, Talark, Dallas County, Ark. samo

$1200 Zwangs-Verkauf! $1200. — Farm von 120 Acker, ½ Meile von Wisconsin River Front, schwerer Weizenboden, 35 Acker Pflugland, prachtvoller Zuckerbusch, muß wegen Krankheit sofort verkauft werden, auf Abzahlung. Henry Ullrich, Agent, 34 Clark Str., Room 413. sadimi

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Billig, ein 3stöckiges Brickhaus gegen ein kleineres Property. — 35 Homer Str., nahe Robey Str. samo

Zu verkaufen oder zu vertauschen gegen eine Farm Saloon mit Property. 429 W. Belmont Ave.

Zu verkaufen: Eine Cottage nahe der North Ave. Straßenbahn, städtisches Wasser, Schulen, Kirchen, Polizei- und Feuerwehrschutz, nur $650. $100 baar, Rest nach Belieben. Muß diese Woche verkauft werden. Adressire: Eigenthümer J. 739 Abendpost. 28malw

Zu verkaufen: Schöne 6 Zimmer Cottage, Brick Basement, Bad, heißes und kaltes Wasser, Gas etc., nahe Car. $1900. $150 Baar, Rest lange Zeit. Nehme Lot als Theilanzahlung. J. H. Heim & Co., 748 Belmont Ave., nahe Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Schöne 4 Zimmer Cottage, Brick Basement, an Oakdale Ave. Alle Verbesserungen bezahlt. $100 Baar, $8 monatlich, ferner schönes, neues großes, 2stöckiges Haus, 4 Zimmer auf jedem Floor, heißes Wasser, Bad, Gas, Straße gepflastert, nur $2800, $200 Baar, $15 monatlich. Nehme billige Lot als erste Anzahlung. John Heim, 1713 N. Ashland Ave., nahe Lincoln.

Zu verkaufen: Einstöckiges Brickhaus, mit 8 Wohnzimmern, 2917 Lowe Ave., alle Verbesserungen bezahlt, für $2000. Nachzufragen daselbst hinten für eine Woche.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 160 Acker Farm auf Chicago Grundeigenthum. Zu erfragen 784 W. 14. Place, Basement.

Zu verkaufen: Das schönste 8 Zimmer Haus in der 27. Ward, mit 7 Fuß Brick-Keller, $1600. Russell, 12 Higgins Ave., Ecke Milwaukee Ave. Auch feine Frucht- und Schattenbaum-Lot für $50. $5 Anzahlung.

Zu verkaufen: 3stöckiges Brickhaus mit Badezimmer, an Clifton Ave., nahe Webster Ave., für $6000, werth $8500. Drei Flat Brickhaus an Seminary Ave., $4000, werth $6000. Schmidt u. Elser, 222 Lincoln Ave. jni

Zu verkaufen: 3 Zimmer Cottage östlich von Southport Ave. Straße gepflastert, Sewer und Wasser im Hause. $1400. Bargain. August Theis, 1116 Nelson Straße.

Zu vertauschen: Eck-Lot 50½×125, Nordwestseite, gegen Geschäftshaus, passend für Bäckerei. 582 Racine Ave.

Zu verkaufen: Cottage mit 6 Zimmern und Bad. 2077 N. Hermitage Ave.

Leute, welche Häuser und Lotten kaufen, verkaufen oder vertauschen wollen, werden bei uns schnell und reell bedient. Auch Farmen vertauscht. Gustav Freudenberg & Co., 192 W. Division Str., zwischen Milwaukee und Ashland Ave. 5mj,sadidobw

Zu verkaufen: Lotten von $450 bis $600 auf leichte Abzahlungen, Chicago und Hamline Ave. Makadamisirte Straßen. Nahe Garfield Park. Elektrische Cars gehen am Grundeigenthum vorbei. G. W. Hoyt, 145 La Salle Str. 14malmsdd

Zu verkaufen auf leichte Bedingungen, 4, 5 und 9 Zimmer Häuser von $1000 und aufwärts, nahe Elston Ave. Electric Cars und Maplewood Depot. Macht mir ein Angebot, da ich verkaufen will. — E. Melms, Ecke Milwaukee und California Ave. 10se,dfsa*

Zu verkaufen, oder zu vertauschen gegen Chicagoer Grundeigenthum: 40 Acker-Farm, geeignet für Gärtnerei, mit Ernte, Vieh und Geräthschaften; eine Meile von der Stadt und Eisenbahn. Näheres bei A. Wednitz, Dalark, Dallas County, Ark. 21,28ma

Zu verkaufen: Billig, 40 oder 80 Acker Farm in Michigan für Cash oder auf Zeit. Gutes Land und Gebäude, kleiner Obstgarten, gutes Quellwasser; zwei Meilen vom besten Markte. Berninger, 1298 Ogden Avenue. frsa

Zu verkaufen: Ein hübsch bebautes Property nahe Humboldt Park. Eigenthümer 636 North Rockwell Str. frsa

Zu verkaufen: Neues dreistöckiges Brickhaus, wegen Abreise billig; nur für eine Woche. Preis $5300. 1219 Addison Str., nahe Clark. dofrsa

Zu verkaufen: Billig, ein dreistöckiges Brickhaus gegen ein kleineres Property. 35 Homer Str., nahe Robey Str. dofrsa

$550 Lotten! $550 Lotten! $550 Lotten! Nur zwei Blocks von der Ecke Wellington Str. und Lincoln Ave. P. F. Haynes & Co., 1004 Wellington Str. mdofrsa8mi 1M

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Häuser, Lotten und Farmen für baar oder auf monatliche Abzahlungen. Western Trust Co., Room 312 — 171 La Salle Str. ma24—31

Zu verkaufen: Billig, ein rentables dreistöckiges Miethshaus, für sechs Familien ausgelegt. Südseite. In einer guten Miethsnachbarschaft. G. Pries, 198 — 24. Place. 14ma2w

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Große und kleine Farmen für Baar oder auf leichte Abzahlungen. — Ullrich, 1409 — 100 Washington Str. 27ap*

Zu verkaufen: 3 Häuser und 2 Lotten. 614–616 W. Superior Str., Mrs. Wolff. 7malm

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch! — Alleinstehendes Mädchen, 23 Jahre alt, von angenehmem Aeußeren, hat 1100 Doll. Vermögen, des Dienens müde, sehnt sich nach eigenem Heim und möchte auf diesem Wege einen braven und fleißigen Mann kennen lernen, um bei gegenseitiger Neigung sich zu verehelichen. Dieselbe ist Sonntag Nachmittag persönlich zu sprechen bei Goetzendorff, 376 E. Division Str.

Heirathsgesuch! — Ein Wittwer, Anfangs der Vierziger (Geschäftsmann), sucht die Bekanntschaft eines häuslichen Mädchens oder einer Wittwe zu machen. Etwas Vermögen erwünscht. Verschwiegenheit zugesichert. Adr.: U. 158 Abendpost.

Heirathsgesuch! — Ein rüstiger Mann, 50 Jahre alt, mit Kindern jüdischen Glaubens, in mittelmäßigen Vermögensverhältnissen, sucht die Bekanntschaft einer jüdischen Frau ohne Kinder, nicht unter 40 Jahren, die auch etwas Vermögen hat. Zweck, bei gegenseitiger Neigung, Verheirathung. Adr.: J. 740 Abendpost.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Deutsches Rechts-Auskunfts-Bureau und Notariat.
Einziehung von Erbschaften, Nachlaßsachen, Schadenersatzklagen, Löhne, Noten und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Freier Rath in Rechtssachen. Keine Gebühren wenn erfolglos. — Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr Mittags.
616 Chicago Opera House Block, Ecke Washington und Clark Str. 4mj3m

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844–848 Unity Building, 79 Dearborn Str., Wohnung 105 Osgood Str. 28nolj

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Partnerin für ein Geschäft mit $50 oder Rooming House. Adr.: B. 358 Abendpost.

Verlangt: Partner mit $2000 bis $3000 in ein gutes Geschäft. Adr. G. S. Abendpost. jnmdmi

Das Auge des Todten.

Pariser Roman von **Jules Claretie.**

(Fortsetzung.)

Pradès wurde festgehalten, und der Untersuchungsrichter sprach sanft und lächelnd, die Feder in den Tisch des Schreibers stechend:

„Jeder Verbrecher läßt sich von seiner Wuth übermannen. Ich habe oft, wenn ich so einen Angeklagten, der sich schuldig fühlte und nicht gestehen wollte, vor mir sah, das Gefühl gehabt, mich so ein wenig, ein ganz klein wenig ermorden zu lassen. Führen Sie diesen Menschen ab!"

Und während man ihn aus dem Zimmer stieß, brüllte Pradès: „Gesindel!"

Herr Ginorh befahl, daß man ihn mit Dantin allein lasse.

„Allein," sagte er mit Nachdruck und zu Bernardet gewendet, dessen Blick nicht ohne Unruhe war.

Der Schreiber erhob sich, faltete seine Papiere und schob sie in eine abgenützte Mappe.

„Nein, Sie bleiben, Favarel!"

„Nun," sagte der Richter fast vertraulich, als er mit Dantin, wie einige Tage früher, in dem selben Zimmer des Justiz-Palais allein war, „haben Sie überlegt?"

Jacques Dantin blieb mit geschlossenen Lippen, ohne zu antworten.

„Und doch ist diese Zelle eine Rathgeberin, eine Rathgeberin ganz besonderer Art. Der sie erfunden hat . . ."

„Ja," sagte Dantin heftig. „Das Gehirn kocht zwischen diesen Mauern. Seit ich dort bin, habe ich nicht geschlafen. Garnicht geschlafen. Die Schlaflosigkeit tödtet mich. Es ist mir, als müßte ich wahnsinnig werden."

„Nun also?" fragte Herr Ginorh.

„Nun . . ."

Jacques Dantin blickte auf den Schreiber, der, die Feder hinter dem Ohre, das Kinn in die Hände gestützt, wartete.

„Nun . . . gut . . . nun, ich kann das Versprechen, das ich mir selbst gab, das Geheimniß nicht zu verrathen . . . nicht halten. Ich ersticke . . . ich will Alles sagen . . . Alles . . . Aber Ihnen . . . Ihnen . . ."

„Mir allein?"

„Ja," erwiderte Dantin mit dem gleichen scheuen Ausdrucke.

„Mein lieber Favarel . . ." begann der Richter.

Der Schreiber hatte sich schon erhoben und verließ mit leichter Verbeugung das Zimmer, ohne, wie Bernardet, dem Richter einen erschreckten Blick zuzuwerfen.

„Nun," sagte der Richter zu dem ihm gegenüber sitzenden Jacques Dantin, „Sie können sprechen."

Der Angeklagte zögerte noch immer.

„Mein Herr," fragte er, „muß ich Alles, was ich Ihnen hier sage, im Verhandlungssaale, vor den Geschworenen oder vielleicht gar vor dem Publikum wiederholen?"

„Das hängt von der Sache ab," erwiderte Herr Ginorh. „Aber, was Sie auch immer wissen mögen, Sie schulden der Gerechtigkeit die Wahrheit. Sei es nun eine Anklage, eine Enthüllung, ein Geständniß, ich ersuche Sie zu sprechen."

Dantin zögerte noch immer und machte eine heftige Anstrengung, als der Richter hinzufügte:

„Ich fordere Sie auf zu sprechen!"

„Es sei!" sagte der Gefangene. „Aber ich wende mich mehr an den Ehrenmann als an den Beamten. Wenn ich zu sprechen zögerte, wenn ich vorzog, als Schuldiger zu gelten, so that ich es, weil es mir unmöglich, ganz unmöglich schien, daß die Wahrheit nicht auf irgend eine Weise plötzlich an's Tageslicht käme, ohne daß ich es nöthig hätte, ein Geheimniß preiszugeben, das nicht mir angehört."

„Dem Untersuchungsrichter kann man Alles sagen," versetzte Herr Ginorh. — „Dieses Zimmer hat schon so manche Beichte gehört, die hier ebenso verschwiegen blieb wie im Beichtstuhle."

Und obwohl er Dantin der Lüge geziehen, obwohl er an eine Komödie glaubte und die so bequeme Erfindung eines Geheimnisses, das man nicht verrathen könne, verachtungsvoll belächelte, begann der Richter doch schon an die Möglichkeit zu glauben, daß dieser Mann, der sich bisher in ein feindliches Stillschweigen gehüllt hatte, aufrichtig sei.

Selbst die Weise, mit der Jacques Dantin der Frage diesmal gegenübertrat, der entschlossene Ton, mit dem er sprach, glichen nicht mehr seiner früheren Haltung, die er vor einigen Tagen, in demselben Zimmer, auf demselben Stuhle, auf demselben Platze beharrlich zur Schau getragen hatte.

Die Ueberlegung, das Gefängniß, die abschreckende, dumpfe Zelle wirkten.

Der Mann, der so fest darauf bestanden hatte, nichts zu sagen, wollte Alles enthüllen.

„Ja," sagte er, „da meiner Hoffnung entgegen nichts meine Aufrichtigkeit bestätigte."

„Ich höre Ihnen zu," sagte der Richter.

XV.

In einer langen, rückhaltlosen Beichte voll trauriger Rückerinnerungen und unbewußtem Versenken in die entschwundene Vergangenheit, die Jugendjahre, diese schönen mit Rovère verlebten Jahre, den dahingeschwundenen Frühling und die erstorbene Liebe heraufbeschwörend, gab sich Dantin seinen Enttäuschungen hin, der Reue ob seines verfehlten Lebens, des Lebens eines Lebemannes, einer Existenz, die viel edler hätte sein können, die aber so zwecklos und dumm wurde, und zu denken gab, da sie — wodurch? — durch Geldmangel und moralische Einbuße fast dem Verbrecherthum nahe gekommen war.

„Ihr Verdacht ließ mich die Thorheit meines eiteln Lebens theuer bezahlen!"

Er hatte diesen Rovère geliebt, dessen Ermordung man ihm vorwarf, und doch war gerade Rovère der einzige, wahre Freund, den er in seinem thörichten und qualvollen Leben gefunden hatte. Der einzige. Auch er, Rovère, der ein einsamer, menschenscheuer Pessimist war, erkannte in den letzten Jahren seines in fortwährendem Trubel und Genießen verbrachten Lebens, daß die selbstlose Zuneigung selten sei, und sein wilder Menschenhaß ließ sich durch den Humor besänftigen, der Jacques Dantin aus besseren Tagen geblieben war.

„Ich setzte meine Vergnügungen fort, was man so Vergnügungen nennt und was in den Jahren, wenn die Schläfen grau werden, zum Laster wird: ich fuhr fort zu spielen, stürzte mich in den Strudel von Paris, um das Leben zu vergessen, das schwere Leben eines ohne Familie und ohne Heim alternden Mannes, eines zu Grunde gerichteten Junggesellen, den die Jüngeren mit Haß betrachten und mit dem Gedanken: „Warum ist denn der noch da?" — Er aber zog sich immer mehr und mehr in die dunkle Einsamkeit zurück, sein ebenso thöricht vergeudetes Abenteurerleben wiederkäuend, und wollte Niemanden sehen. Ein Wolf, ein Eber in seiner Höhle. Verstehen Sie nun die Freundschaft zweier alter Knaben, deren einer sich betäubt, um nicht zu fühlen, daß er lebe, während der andere sich scheu einschließt, um in seinen vier Pfählen den Tod zu erwarten?"

„Gewiß, fahren Sie fort!"

Und der Richter, der Jacques Dantin betrachtete, sah, wie dieser durch die Erinnerung an die Vergangenheit, durch das Heraufbeschwören entschwundener Dinge und der verlorenen Freundschaft und des ganzen verlorenen Lebens ergriffene Mensch sich immer mehr aufregte.

„Es ist dies keine Plauderei, nicht wahr? Sie glauben auch nicht, daß ich Komödie spiele? Ich liebte Rovère. Das Leben hatte uns oft getrennt. Er suchte auf einem anderen Erdtheile Vermögen — ich verpraßte und vergeudete das meinige in Paris. Aber immer hielten wir unsere engen Beziehungen aufrecht, und wenn er nach Frankreich zurückkehrte, freuten wir uns des Wiedersehens. Und je älter wir wurden, desto mehr erwärmten sich unsere in anderen Beziehungen immer kühler werdenden Herzen für einander. Seit unserem zwanzigsten Jahre hatte er ständig einen unheimlichen Gefährten mit sich geführt: die Langeweile. Er hatte die Konsulatskarriere gewählt, um weit entfernt von hier eine Existenz zu führen, die der unserigen nicht glich.

„Ich wiederholte ihm oft lachend, daß er irgend einen geheimen Liebesschmerz verberge. Er verneinte es. Ich that, als wenn ich ihm glaubte. Aber man ist nicht derartig verbittert ohne Grund. Und doch," unterbrach sich Jacques Dantin, „gibt es Leute, die lächeln und nicht lustig sind. Die Traurigkeit beweist nichts, wie die Heiterkeit nichts beweist."

Sein hochmüthiges Gesicht nahm einen müden, melancholischen Ausdruck an, der den schweigend und ernst zuhörenden Richter erst in Erstaunen, bald aber in Mitleid versetzte.

„Ich verzichte auf alle Einzelheiten: mein Monolog würde sonst zu lang werden. Nachdem die Jugendjahre mit der Geschwindigkeit eines Traumes vergangen waren, hatten wir uns endlich wieder gefunden; er müde, in seiner Wohnung auf dem äußeren Boulevard, um dort zwischen seinen Bildern und Büchern zu leben und zu sterben; ich fuhr fort, mich wie ein abgehetztes Pferd anzuspornen. Rovère hielt mir Moralpredigten; ich machte mich darüber lustig und besuchte ihn, um an seinem Kamin unsere Vergangenheit aufzuwärmen. Eine seiner Freuden war mein Porträt, das Paul Baudry im Jahre 1871 in Bordeaux gemalt hatte. Es hing im Salon, links zur Seite des Kamins, und er sagte mir oft: „Weißt du, wenn du nicht da bist, spreche ich zu dir". — Ich war oft nicht „da". Das Pariser Leben beschäftigt uns mit seinen tausend Nichtigkeiten. Die Tage, die, wenn wir zwanzig Jahre alt sind, unendlich lang scheinen, fliehen, wenn man in den Fünfzigern ist, mit der Geschwindigkeit rasender Schnellzüge. Ah, welche Expreßzugs-Geschwindigkeit! Man findet nicht Zeit, die man am meisten liebt, auch nur flüchtig zu besuchen. Wenn man im letzten Moment noch seine Vernunft besitzt, muß man sich sagen: „Wie habe ich sie in den Wind gestreut, die kostbarsten Güter des Lebens, die seltenen, selbstlosen Neigungen!" Wie thöricht war ich! Wie dumm! —

„Doch geben Sie nichts auf meine Zellen-Philosophirerei . . .! Mazas zwingt zum Denken.

„Eines Tages, — es war am Morgen nach meiner Rückkehr aus dem Klub, wo ich in der Nacht Summen verspielt hatte, die das Glück von hundert Familen begründet hätten — fand ich auf meinem Schreibtische ein Stadttelegramm Rovères.

„Wenn man meine Papiere durchsucht hat, muß man es gefunden haben, denn ich habe es aufbewahrt. Rovère bat mich auf dieser kleinen blauen Karte, ihn sofort zu besuchen. Mir jagte das einen Schreck ein, als drohte irgend eine Gefahr. Die Schrift war zitternd und verändert. Ich schlug zornig gegen meine Stirn. Dieses Telegramm war seit gestern Abend bei mir, während ich die Nacht am Spieltische vergeudet hatte. Hätte ich nun, am Boulevard de Clichy anlangend, Rovère todt gefunden: es wäre der größte Schmerz meines Lebens gewesen. Seine Ermordung ist gewiß grausam — doch mich trifft kein Vorwurf, mich an seiner Zuneigung vergangen zu haben.

„Als ich das Telegramm gelesen hatte, stürzte ich mich in meinen Wagen und fuhr zu ihm. Die Frau, die seine Wirthschaft besorgt, — Frau Moniche — öffnete die Thür und sagte mit erhobenen Armen:

„'Sie wollen den Herrn sehen? Es fehlte nicht viel und er wär' in der Nacht gestorben; aber es geht ihm besser.'

(Fortsetzung folgt.)

Männlich und weiblich.

Nach den neuesten Feststellungen sind unter den Bewohner der Ver. Staaten von Amerika über 1½ Millionen mehr Männer als Frauen, und in den australischen Kolonien soll dieser Unterschied bedeutender sein. Auch in Italien ist nach der letzten mit außerordentlicher Genauigkeit vorgenommenen Volkszählung ein allerdings ziemlich geringer Ueberschuß an Männern vorhanden, indem auf 100 Frauen etwa 101 Männer kamen. In Griechenland, Serbien und Rumänien ist ein ähnliches Verhältniß vorhanden, noch etwas mehr zu Ungunsten des weiblichen Geschlechts. Dieselbe Vertheilung der Geschlechter zeichnet mit Ausnahme von Chile und Venezuela sämmtliche Staaten Südamerikas aus, ganz besonders die Republiken Brasilien und Argentinien. Ein Ueberwiegen des männlichen Geschlechtes zeigen ebenso die Angaben für Britisch-Südafrika, Indien und Kanada. Eine zuverlässige Angabe darüber, wie sich das Verhältniß der beiden Geschlechter in der Gesammtbevölkerung der Erde stellt, kann bei der mangelhaften Kenntniß noch so vieler Völker gegenwärtig nicht gegeben werden, aber man hat keine Veranlassung zu dem Glauben, daß der Unterschied in der Zahl der Männer und der Frauen ein bedeutender ist.

Wenn wir diese Frage nun bis in das Thierreich hinein verfolgen wollen, so werden für das Verhältniß der Geschlechter bei den Hausthieren gewisse Durchschnittszahlen angegeben, die freilich einen allzu großen Respekt vorläufig kaum beanspruchen können. Jedenfalls scheinen sie anzuzeigen, daß unter den Hausthieren bei allen Gattungen die männlichen Geburten einen Ueberschuß über den weiblichen haben. Im allgemeinen kommen auf 100 weibliche Individuen beim Pferde 101 männliche, bei den Rindern 104, bei den Schafen 115, bei dem Schwein 104, beim Truthahn 120, beim Perlhuhn 102, bei den gewöhnlichen Hühnern 101 und bei den Enten 115. Diese Verhältnisse sollen, wie gesagt, die häufigsten sein; aber nach den verschiedenen örtlichen Bedingungen werden bedeutende Abweichungen vorkommen. Es scheint, daß sich für die Thierzucht mit einiger Sicherheit ein Gesetz aufstellen läßt, welches besagt, daß junge und kräftige männliche Individuen mit älteren weiblichen vorzugsweise männliche Geburten erzeugen. Die Geflügelzüchter haben das frühzeitig erkannt und auch praktische Anwendung davon gemacht. Ein Züchter, der Hähne zu haben wünscht, paart einen jungen kräftigen Hahn mit älteren Hennen, hat er Bedarf an Hennen, so verfährt er umgekehrt. Aehnliche Beobachtungen liegen von anderen Hausthieren vor. So ist es eine bekannte Thatsache, daß alte Esel für die Maulthierzucht insofern besonders geschätzt werden, als sie meist Mauleselinnen zeugen, die höher im Preise stehen als Maulesel. Interessante Erfahrungen hat nach dieser Richtung das Pferdegestüt von Pompadour im französischen Departement Corrèze erzielt. Dort werden besonders arabische Pferde gezüchtet, und es befinden sich daselbst zu diesem Zwecke englisch-arabische Hengste, die im Gestüt geboren sind, und geborene arabische Hengste, die seit längerer Zeit eingeführt wurden. Außerdem werden aber in jedem Jahre einige frische Thiere aus Arabien bezogen. Die Ergebnisse dieser arabischen Pferdezucht umfassen eine lange Reihe von Jahren, und die Statistik für die Zeit von 1837 bis 1889 zeigt, daß von den im Gestüt geborenen oder akklimatisirten Hengsten 114 männliche und 132 weibliche Füllen geboren wurden, von den frisch aus Arabien bezogenen Hengsten dagegen 164 männliche und 159 weibliche Füllen, in dem ersteren Falle fielen also auf 100 weibliche 103 männliche Geburten. Ob dabei die Akklimatisation der ausländischen Thiere von Einfluß ist, muß noch dahingestellt bleiben, auch hier kann der Unterschied in den Verhältniß der männlichen und weiblichen Geburten darin begründet sein, daß die frisch aus Arabien eingeführten Hengste meist jünger sind als die anderen. Bei der Schafzucht findet man entsprechende Thatsachen in sehr ausgesprochenem Maße. Mutterschafe, die durch eine lange Milchzeit geschwächt sind, geben weit mehr männliche als weibliche Geburten, wenn sie mit jungen kräftigen Widdern gepaart werden. Dieses Mißverhältniß ist ein so bedeutendes, daß man auf eine weibliche Geburt drei männliche rechnet. In ähnlichem Maße überwiegen die männlichen Geburten, wenn die Schafe schlecht genährt und wenig entwickelt sind, die Widder dagegen stark und gut genährt. Besonders interessante Beobachtungen hat man gemacht, wenn für eine Schafheerde nur ein einziger Widder vorhanden war. In der ersten Zeit der Paarung überwogen die männlichen Geburten, dann wurde das Verhältniß umgekehrt, und schließlich wurden die männlichen Geburten wieder häufiger. Diese Thatsachen sind aus den Veränderungen des Kraftzustandes, denen der Widder während einer solchen Zeit ausgesetzt ist, durchaus erklärlich, wenn man auch hier annimmt, daß eine physische Ueberlegenheit des männlichen Thieres über das weibliche männliche Geburten begünstigt. Ein französischer Schafzüchter schrieb neulich der Zeitschrift "Chasse et Pêche" über eine ebenfalls hieher gehörige interessante Thatsache. Dieser Züchter hatte auch nur einen Widder zur Verfügung, den er daher ausgezeichnet pflegte, indem er ihn mit Eiern, Bier, Brod u. s. w. geradezu übernährte. Das Ergebniß war, daß der Züchter von fünf Schafen, mit denen sich dieser Widder gepaart hatte, lauter männliche Geburten erhielt. Die Schafe waren zwei- bis dreijährig und hatten bisher in fast gleicher Zahl Widder und Schafe geworfen. Diesmal zeugten sie, wie gesagt, lauter Widder, obgleich vier unter ihnen Zwillinge zur Welt brachten. Der fragliche Widder war ein noch ganz junges Thier. Es scheint nach diesen Thatsachen, daß das Verhältniß von Alter und Kraft der Eltern für den Ausfall des Geschlechtes der Jungen in gewissem Grade maßgebend ist.

Im Pensionat.

Aus Wien wird über eine das Großstadtleben grell beleuchtende Gerichtsverhandlung Folgendes berichtet: Der Grundbesitzer Franz K. aus Schlesien hatte seine hübsche 17jährige Tochter Pauline nach Wien geschickt, wo sie als Dienstmädchen unterkommen sollte. Schon nach kurzer Zeit erhielt er einen Brief seiner Tochter, wonach sie bereits einen sehr guten Dienstplatz in einem Pensionat gefunden habe und ganz zufrieden sei. Als der Vater jedoch von da ab sehr lange ohne Nachricht blieb, reiste er nach Wien, eruirte im Meldungsamte die Adresse der Tochter und suchte sie im Pensionat auf. Es war dies in den Sonnenfelsgasse, er wurde in einen Empfangssalon geführt und bald erschien auch seine Tochter in höchst elegantem Kleide. Sie war sehr verlegen, als sie den Vater erblickte, während dieser an ihrer Eleganz seine Freude hatte. Er wurde von der Vorsteherin des Pensionats, einer sehr korpulenten Damen, Namens Franziska Hlawnitschka, freundlich willkommen geheißen; man brachte eine Flasche Wein und ließ den Vater hoch leben. Nach und nach erschienen auch die „Töchter des Pensionats", doch Alle trotz der vorgerückten Zeit in Negligé, alle munter und ausgelassen. Die Vorsteherin bedeutete den Töchtern durch Winke und Gesten, sich zurückzuhalten, und machte ihnen die Situation klar, die der Vater vom Lande noch immer nicht begriff. Da erschien noch eine fünfte Tochter des Pensionats singend und lärmend im Zimmer. Marie Moditz — so ihr Name — war nämlich kolossal berauscht und alles Abwinken und Zuflüstern vergeblich. Sie umarmte das Bäuerlein, küßte es und brachte ihn und die Vorsteherin in arge Verlegenheit. Als der Vater nun endlich einsah, wohin seine Tochter gerathen sei, kam es zu einem furchtbaren Tumulte, bei welchem sich die Wuth Aller gegen die volltrunkene Verrätherin kehrte. Man zog sie auf's Sopha und die Fäuste aller Pensionärinnen bearbeiteten ihren Körper. Das Bezirksgericht Josephstadt wurde von der Schlägerei verständigt. Die fünf Töchter des Pensionats — man kann nun deren Qualität leicht errathen — ferner auch Pauline K. und zwei Bedienteste des sonderbaren Pensionates wurden wegen Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit, die Frau des Hauses, Franziska Hlawnitschka, aber wegen Gelegenheitsmacherei angeklagt. Die geprügelte Marie Moditz gab dem Richter Gerichtssekretär Dr. Weinlich an, daß sie acht Tage krank darniederlag und sich vor Schmerzen und Beulen nicht rühren konnte. Zur Vorladung von Zeugen wurde die Verhandlung, so weit sie die Schlägerei betrifft, vertagt, gegen die Hlawnitschka aber mit dem Urtheil vorgegangen. Die würdige Vorsteherin des Pensionats wurde zu vierzehn Tagen Arrests verurtheilt.

— Sarkastisch. — Kleiner Neffe: „Onkel, warum legt sich Dein Hund immer unter'n Tisch?" — Student: „Weil er gut gezogen ist." — Neffe: „Gelt das hat er von Dir gelernt?"

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des N. O. Postzuges) ebenfalls an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Straße-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	* 4.10 N	*11.50 V
Jacksonville, Fla.	* 4.10 N	*11.50 V
Monticello und Decatur	* 4.10 N	*11.50 V
St. Louis Diamond Spezial	*10.10 N	* 7.35 V
St. Louis Daylight Spezial	*11.04 V	* 4.35 N
Springfield & Decatur	*11.04 V	* 4.35 N
Cairo, Tagzug	‖ 8.30 V	‖ 7.00 N
Springfield & Decatur	*10.10 N	* 7.35 V
New Orleans Postzug	* 2.50 N	*12.50 V
Bloomington & Chatsworth	‖ 4.10 N	‖11.50 V
Chicago & New Orleans Expreß	* 8.40 N	* 8.00 V
Gilman & Kankakee	* 3.05 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.30 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.45 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 2.25 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque und Lyle	‖10.10 V	‖ 7.20 N
Rockford & Freeport Expreß	‖ 6.30 N	....
Dubuque & Freeport	......	‖ 1.30 N

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices, 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Galesburg	† 8.30 V	† 6.10 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.30 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 2.05 N
Omaha, Denver, Colo. Springs	*10.00 V	* 2.15 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Jowa	*11.30 V	* 2.05 N
Galesburg und Quincy	*11.30 V	* 2.05 N
Clinton, Moline, Rock Island	*11.30 V	* 2.05 N
Fort Madison und Keokuk	*11.30 V	* 7.00 V
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 V
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	* 5.30 N	* 9.35 V
Fort Worth, Dallas, Houston	* 5.30 N	* 9.35 V
Omaha, C. Bluffs, Nebraska	* 5.50 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 7.00 V
Omaha, Keokuk, Quincy	*10.30 N	* 7.00 V
Denver, Cripple Creek, Colo.	*10.30 N	* 8.20 V
Salt Lake, Ogden, California	*10.30 N	* 8.20 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	¶10.15 N	†10.25 N

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶ Täglich ausgenommen Samstags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zugen.	Abfahrt	Ankunft
Lokal	† 8.00 V	† 5.30 N
New York und Washington Vestibuled Expreß	*10.25 V	*10.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled	* 3.30 N	*10.00 V
Pittsburg, Cleveland, Wheeling und Columbus Expreß	* 7.00 N	* 7.30 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

*Daily. †Ex. Sun.		Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	†	2.00 PM	1.00 PM
Kansas City, Denver & California	*	6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	*	11.30 PM	8.00 AM
Springfield & St. Louis Day Local	*	8.00 AM	9.10 PM
St. Louis Limited	*	11.08 AM	4.36 PM
St. Louis "Palace Express"	*	9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	*	11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited	†	11.08 AM	4.36 PM
Peoria Fast Mail	†	6.00 PM	1.00 PM
Peoria Night Express	*	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	*	5.00 PM	†10.35 AM

MONON ROUTE—Dearborn Station.

Ticket Offices, 232 Clark Straße und Auditorium.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati	* 2:45 Vm.	*12.00 M.
Wash'ton, Balt., Phil., N. Y.	* 2:45 Vm.	*12.00 M.
Lafayette und Louisville	* 8.30 Vm.	* 5:55 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati	† 8:30 Vm.	† 5:55 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati	*11:45 Vm.	† 8.40 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati	....	‡ 5:30 Nch.
Lafayette Accomodation	* 3:20 Nch.	*10:45 Vm.
Lafayette und Louisville	* 8:30 Nch.	* 7:23 Vm.
Indianapolis u. Cincinnati	* 8:30 Nch.	* 7:23 Vm.

* Täglich. † Sonntag ausg. ‖ Nur Sonntag.

Chicago & Erie-Eisenbahn.



Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und [illegible] Adams Str. [illegible]

[illegible]

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

[illegible]

Nickel Plate.—Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str. & Pacific Ave. Alle Züge täglich.

[illegible]

(Original-Korrespondenz der „Abendpost.")

New Yorker Plaudereien.

Von Heinrich Heine und seinem Denkmal. — Wie die Gegend aussieht, wo es stehen wird. — Alles wüste und leer. — Der brave deutsche Polizist und was er von Heine wußte. — Eine verfehlte Geschichte, wie es scheint.

New York, 26. Mai. 1898.

Wie sehr ich das Heine-Denkmal liebe, das geht auf keine Kuhhaut. Wenn man nämlich gar keinen ulkigen Stoff hat, über den sich schreiben läßt, so schreibt man einfach über das Heine-Denkmal. Das gibt immer einen scherzhaften Stoff. Ich will Sie nicht etwa mit der Neuigkeit überraschen, daß das Denkmal nun endlich Unterkunft gefunden hat, denn das werden Sie bereits wissen. Sie werden fernerhin auch wissen, wo es errichtet werden soll. Aber wie es auf dem bewußten Fleckchen Erde aussieht, dürfte Ihnen unbekannt sein. Um dies in Ihrem Interesse festzustellen, habe ich mich neulich an einem schönen Nachmittag auf die Hochbahn gesetzt und bin nach der 161. Straße gefahren. Hin und zurück hat das 10 Cents gekostet, aber für die „Abendpost" hätte ich mir sogar 20 Cents geleistet. Sie werden diesen Pflichteifer, diese Nobelkeit, diesen Opfermuth, diesen Unternehmungsgeist u. s. w. zu würdigen wissen, indem Sie mich zum außerordentlichen Ehren-Mitgliede Ihrer Redaktion auf Lebenszeit und mit Pension ernennen. Für den eigentlichen New Yorker hört New York und damit auch die Welt an der 129. Straße auf. Dort fließt nämlich der Harlem-River. Was im Norden jenseits der Flusses liegt, heißt seit der Vergrößerung der Stadt das "Borough of Bronx", welches seinen Namen von dem lieblichen Bronx River hat, der sich durch diese idyllische Gegend schlängelt. Die Bezeichnung Fluß ist weiter Nichts als ein übertriebener Lokalstolz der dortigen Leute. In Wahrheit ist der Fluß ein harmloses Bächlein, an dessen Ufern verliebte Pärchen mit Vorliebe seufzen, über das man hinwegspringen und in welches man getrost hineinfallen kann, ohne sich mehr als eine Beule am Kopf zu holen.

Dieses "Borough of Bronx" ist noch völlig Dorf. Sowie man über den Harlem River kommt, verschwindet der großstädtische Charakter vollkommen. Man sieht Nichts wie kleine, billige Häuschen, oft noch ganz aus Holz, in denen einfache, meist unvermögende Leute wohnen, meist Arbeiter und Gewerbtreibende. Mit jedem Block nordwärts wird die Gegend ländlicher und unkultivirter. An der 161. Straße und Mott Avenue, welche im äußersten Westen liegt, ist es noch völlig wüste und leer, wie vor der Schöpfung. Hier, vergötterter Leser, hat man meinem ebenfalls bedeutenden Kollegen Heinrich Heine einen Platz für sein Denkmal erworben.

Als ich unter Bedeckung eines handfesten Freundes daselbst anlangte, ohne daß wir uns ein Bein gebrochen hatten oder von Wegelagerern um unsern letzten Quarter beraubt worden waren, sahen wir uns rathlos um. An welcher Ecke sollte denn nun eigentlich der Heinrich errichtet werden? Zum Glück kam ein berittener Polizist des Weges. Wir fragten ihn, wo das Monument, welches die Deutschen New Yorks hierselbst errichten wollten, hinkäme. Der brave Mann entpuppte sich plötzlich als Deutscher und erklärte uns in einem Deutsch, das nicht übel war, aber seine Hiergeborenheit verrieth, Das wüßte er nicht. Ich war starr. Er wußte nur, daß die ganze Gegend dem Astor gehörte, was mich wenig überraschte. Denn wo gibt es irgend Etwas an Gegend in New York, die dem Astor n i ch t gehört?

* * *

„Kennen Sie Herrn Katzenmayer?" fragte ich den gemüthlichen Landsmann weiter. Er hatte den Namen nie gehört. „Was", rief ich entsetzt, „Sie kennen Herrn Katzenmayer nicht, den Ex-Präsidenten des Aeriän — so spricht der biedere Deutsche hier den ollen Griechen Arion aus, der den Akzent bekanntlich auf dem i hat — und den begeisterten Förderer der Denkmal-Affäre?" Er kannte ihn beim besten Willen nicht. Ein schrecklicher Verdacht stieg in mir auf und wirklich kleinlaut fragte ich ihn, ob er Heinrich Heine kenne. Der Gute blickte sinnend zum nächsten Telegraphen-Pfosten empor, den Leitungsdraht entlang bis zum andern Telegraphen-Pfosten, an dem er seine Augen wieder herunterrutschen ließ, dann lächelte er und schüttelte das erhabene Haupt. Und doch — durfte ich mich wundern? Durfte ich einem Mann, der Richard Katzenmayer nicht kannte, im Ernst zumuthen, daß er Heinrich Heine kannte, der niemals Präsident des Aeriän gewesen war? Nee, das konnte ich nicht gut verlangen. Noch einen letzten Versuch wollte ich wagen und so fühlte ich ihn wegen der Lorelei auf den Zahn. Ein schönes Frauenzimmer, das auf einem Felsen sitzt und sich mit einem echt goldenen Kamm die Haare kämmt und dazu die „Wacht am Rhein" oder „Johnnie git your gun" singt — für Dergleichen muß sich doch jeder Mann interessiren und selbst wenn er Polizist an der Ecke der 161. Straße und Mott Ave., New York, Vereinigte Staaten von Nordamerika, ist! Auch die Lorelei war ihm nicht bekannt. Er versprach aber, sich über Heine und die Lorelei zu informiren. Als ich ihm erzählte, welche Opposition dem guten Heine gemacht worden wäre, bemerkte er, das wundere ihn gar nicht. "He was'nt Irish, you know!" sagte er und kniff das eine Auge zu. Dann freute er sich sehr, unsere Bekanntschaft gemacht zu haben, warf sein Pferd herum und sprengte davon. Mein Freund aber und ich setzten uns auf den nächsten Felsen und lachten uns einen Ast.

Armer Heine! Ganz gleich, an welcher Ecke er zu stehen kommt, er wird in einer öden Wildniß stehen. Was nutzt es, daß er auf einem hohen Hügel steht, von welchem herab man eine weite Fernsicht hat, wenn diese Fernsicht keine schöne ist: Nach Osten hin erblickt man eine große deutsche Brauerei, gewiß ein prachtvoller Anblick für Tausende unserer braven Deutschen, denen eine Brauerei zu sehen und zu sterbei grade so herrlich erscheint als Neapel zu sehen und zu sterben. Aber — so wie ich den Heine kenne, wird er von der Brauerei weniger entzückt sein. In der Nähe der Brauerei befinden sich Fabriken sowie der von Kohlenstaub geschwärzte Güterbahnhof der „Hudson River- und Harlem Railroad". Auch in dieser Aussicht liegt genau genommen nicht viel Poesie. Nach Westen hin in der Niederung, wo wieder der Harlem River fließt, ist Alles kahl. Hier und da steht ein Schuppen. Nicht weit vom Fluß-Ufer laufen die Schienen der „Grand Central Eisenbahn". Wie ich mich mehr südwärts wandte, stieß ich auf eine alte verlassene Villa. Dann stolperte ich plötzlich über ein Schild, das wie ein Baum aus dem Boden herauszuwachsen schien und die Inschrift hatte: Cedar Park. Aha, diese Hügelspitze war also ein Park. Ich wäre ohne die freundliche Inschrift mein Lebtag nicht darauf gekommen. Und nun bemerkte ich auch die Cedern, nach denen der „Park" benannt war. Sie sahen dünn und schwindsüchtig aus und der Himmel weiß, wie lange sie noch am Leben sein werden. Nach Norden zu sah es noch am freundlichsten aus. Dort steht noch wirklicher, grüner Wald mit uralten Bäumen, in denen der Wind rauscht und Rothkelchen singen. Das wird dem Heinrich schon besser gefallen. Es ist doch wenigstens Etwas, wovon ein deutscher Dichter seine Freude haben kann.

* * *

Aber es fehlt der harmonische Gesammt-Eindruck. Es ist nicht Land, es ist nicht Stadt. Es ist nur wüst, das ist Alles, und einsam und trostlos. Noch zehn Jahre, vielleicht noch länger, mag es dauern, ehe es hier anders wird. Und wenn es anders wird — eine vornehme Stadt-Gegend wird es kaum jemals sein. Wahrscheinlich auch Nichts als kleine Häuser, worin kleine Leute wohnen, vielleicht keineswegs vorwiegend Deutsche, sondern Irländer oder Amerikaner oder Nachkommen von Deutschen, denen der Heinrich gerade so eine unbekannte Größe ist, wie dem braven deutschen Polizisten zu Pferde, der nicht einmal den großen Katzenmayer kannte. Für sie alle ist Heine vielleicht nur ein „Mister Hien" und wenn sie vor dem Denkmal stehen und begucken sich die Lorelei mit dem wallenden Haupthaar, so werden sie denken, es ist eine der berühmten „Seven Sutherland Sisters", die ihr phänomenales Haupthaar in einem Schaufenster zeigen und der „Mister Hien" ist der große Schlaukopf, der das Elixir erfunden hat, das so einen phänomenalen Haarwuchs erzeugt. Und abgesehen von all dem — wer bürgt dafür, daß das Denkmal in dieser Einöde nicht fortgesetzt Beschmutzungen und Verstümmelungen seitens unserer lieben Gleichheitsflegel ausgesetzt ist?

Armer Heine. So gut wie errichtet ist er ja nun endlich, obwohl es noch weitere $11,000 kosten wird, ehe er vom Dampfer-Dock, wo er jetzt eingepackt liegt, bis zur 161. Straße und Mott-Avenue gelangt. Aber wäre es nicht besser gewesen, man hätte ihn gar nicht errichtet, anstatt hier oben, wo ihn, wenn ihm sonst Nichts passirt, vielleicht die Ziegen anknappern?

Der deutsche Idealismus hat sich da mit seinem Mangel an Berücksichtigung der nüchternen Wirklichkeit wieder einmal eine herzlich schlechte Suppe eingebrockt. Darüber täuscht nicht der größte Vereins-Enthusiasmus hinweg, der mir offengestanden etwas krampfhaft verkommt. Nur heraus mit der Wahrheit. Die Sache ist ein Fehlschlag von A bis Z. Wenn der Heine das gewußt hätte, würde er wahrscheinlich bei Zeiten mit dem Dichten aufgehört haben. H. Urban.

Der Zauberkünstler auf der Straße.

Berlin, im Mai.

Der Frühling bringt uns nicht nur Sonnenschein und Liebeslieder, er bringt uns auch gute, alte Bekannte wieder, die mit den ersten warmen Strahlen an allen Straßenecken auftauchen und hier jene merkwürdigen Sehenswürdigkeiten und großstädtischen Spezialitäten feilhalten, die so recht in den Trubel der Straße gehören. Gerade bei uns in Berlin, wo man für wenige Groschen allüberall Kunst und Kunstfertigkeit bewundern kann, hat sich an den Straßenecken allerlei Industrie niedergelassen; Neugierige aus allen Ständen bleiben einen Augenblick stehen und lauschen lächelnd dem Wortschwall, der zur Anpreisung aller nur denkbaren Gegenstände vom Stapel gelassen wird. Einer verkauft Fläschchen, die ein undefinirbares Gemisch enthalten; die Flüssigkeit aber verwandelt unzweifelhaft eine zerbrochene Gipstasse in eine echte Pariser Bronze. Der Andere bietet einen Kitt feil, der zerbrochene Gläser und Teller wieder heilt, und alle Küchenfeen bleiben stehen und bedauern ihre Herrschaften. Die ambulanten Buchhändler sind bekannt; hier kann der Wanderer für zehn Pfennig die seltensten Werke seiner berühmtesten Zeitgenossen erstehen, und mancher Schriftsteller mag mit gemischten Gefühlen einen solchen Karren passirt haben, auf welchem er sich gedruckt liegen sah. Dann kommen die bärtigen Händler mit den kleinen, niedlichen Hunden, die sich später für den unglücklichen Käufer als Köter entpuppen, deren eigentliche Rasse auch der gewiegteste Kenner nicht feststellen kann, weil es eine solche garnicht gibt. Auch die automatischen Ratten und Mäuse sind bekannt; sie flößen nervösen Leute Schrecken und Entsetzen ein — aber das Allerneueste ist doch der fliegende Taschenspieler. Er „arbeitet" natürlich ohne alle Apparate, dafür aber mit einem Aufwand von Stimmaterial, der einen Volksredner mit Neid erfüllen könnte. Und die Schuljugend bleibt mit offenem Munde stehen, das dralle Dienstmädchen mit dem Marktkorb am gewaltigen Arme lauscht dem verführerischen Redeschwall; der Mann kann aber auch Kunststücke, die direkt an's Wunderbare streifen. Drei Becher nennt er sein eigen, Jedermann darf sie betrachten, es ist kein Schwindel oder etwa gar „Mumpitz" dabei, wie sich der Berliner so bilderreich ausdrückt. Die Becher sind leer, wie gewiß sein eigenes Portemonnaie — doch schon entströmt die wohlgesetzte Rede dem Geheg seiner Zähne. Ein bischen heiser ist er, aber das kommt natürlich nur von der scharfen Luft. „Seh'n Se, meine Herrschaften, hier habe ick drei Becher, janz un jar leer, keen Maikäber kann sich drin verstechen, un in dem Boden is keen Loch!" Der Becher wandert durch die Reihe der Umstehenden, kritische Blicke ruhen auf ihm, sachverständige Hände prüfen ihn auf seine Undurchdringlichkeit. „Nu passen Se uff, meine Herrschaften," fährt der moderne Zauberer fort. „Geschwindigkeit ist keene Hexerei, ick nehme jetzt die Kugel, schmeiße se in den Becher und"—schon stülpt er den einen Becher in den anderen — „jetzt is se drin, raus kann se nich mehr!" Die zweite Kugel verschwindet ebenso in dem dritten Becher, und nun kommt der Gipfelpunkt der Vorstellung. „Willem, Mund uff!" Wilhelm, der lernbegierige Schüler, der des Meisters Handgriffe mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt hat, öffnet seine Rosenlippen, als wollte er einen Möbelwagen verschlucken, und er schluckt so angestrengt, als könnte er die Deichselstange nicht richtig unterbringen. Jetzt kommt der große Augenblick: Unter geheimnißvollen Armverrenkungen werden die drei Becher von einander entfernt, und mit Staunen und Grausen und einem ungewissen Gefühl der Erleichterung sehen die Umstehenden, daß die drei Kugeln friedlich bei einander in dem untersten Becher ruhen. Nun aber ist der Moment da, wo das Kunststück auch seine Früchte tragen soll. „Ich könnte Ihnen ja dat Allens erklären", fährt er mit Stentorstimme fort, „aber Sie finden allens hier in det kleene Buch" — er zeigt eine Anzahl dünner Broschüren — „wenn Se 'ne janze Jesellschaft unterhalten un sich beliebt machen wollen, denn koofen Se det Buch, zehn Fennige kost et, un vorn Dahler macht et Spaß!" Dieser oder jener macht schnell einen Ueberschlag seines Vermögensbestandes, das Werk wird erstanden. Und böse Beispiele verderben gute Sitten; zehn begehrliche Hände strecken sich aus nach dem lehrreichen Schriftwerk. Befriedigt zieht man von dannen, um anderen Neugierigen Platz zu machen; Berlin ist um eine Industrie und Dutzende von Prestidigitateuren reicher.

— Ein liebes Männchen. — Sonntagsjäger: „Hier, Frauchen, ein selbstgeschossener Hase!" — „Wie nett! Und noch dazu frisch vom Eise geschossen!"

— Grund. — „Wieso schwärmst Du für das Radfahren der Damen?" — „Weil meine Frau, seit sie radfährt, nicht mehr kocht!"

Die Klagen des Mittelstandes.

In den Kreisen, die dem Handwerker eine zünftlerische Verfassung wiedergewinnen möchten, gilt es für eine ausgemachte Wahrheit, daß die Lage des Handwerkerstandes sich verschlechtert habe. Man streitet allenfalls über die Mittel, mit denen diese Lage wieder gehoben werden kann, aber über die Thatsache, daß eine Verschlechterung eingetreten sei, und daß diese Verschlechterung auf Gründe zurückzuführen sei, die sich beseitigen lassen, zweifelt man nicht. Den Klagen des Handwerks sind in neuester Zeit die Klagen des Kleinhandels an die Seite getreten, der gleichfalls behauptet, daß er durch Konsumvereine, Wanderlager und Waarenhäuser aus einer früheren glücklichen Lage in eine unglücklichere versetzt worden sei.

Es wäre sehr erwünscht, wenn einmal uns Jemand Andeutungen darüber geben wollte, wann denn die goldene Zeit für das Handwerk und wann die für den Kleinhandel gewesen sei, und wann der Verfall begonnen habe. Man hat in den letzten Jahrzehnten viele Bilder aus der deutschen Vergangenheit wieder aufleben lassen; wir suchen vergeblich nach dem Bilde eines Handwerksmeisters oder Kaufmanns, der sich in seiner Lage behaglich fühlt, sich eines bescheidenen Wohlstandes erfreut und ohne Neid auf besser gestellte Klassen der Gesellschaft sieht.

Daß in den dreißig Jahren des großen deutschen Krieges Handwerk und Kleinhandel arg daniedergelegen haben, ist sicher. Wenn in den Zeiten, die seitdem verflossen sind, irgend eine Blüthe zu verzeichnen wäre, so hätte sich davon wohl eine Spur erhalten. Wir finden aber im ganzen 18. Jahrhundert wohl viele Klagen der Mißbräuche der Zünfte, aber nirgend eine Spur davon, daß Handwerk und Kleinhandel wirthschaftlich, gesellschaftlich, politisch eine bessere Stellung eingenommen haben als gegenwärtig. Wer die goldene Zeit des Handwerks und des Kleinhandels suchen will, muß schon hinter den dreißigjährigen Krieg zurückgehen, und er wird auch dort lange suchen können. Daß in einzelnen Städten sich Steinmetzen, Holzdrechsler, Kupferschmiede und Goldarbeiter zum Range von angesehenen Künstlern erhoben haben, waren Ausnahmen und nicht die Regel.

Die einfache Wahrheit ist die, daß überall und immer die Mehrzahl der Menschen sich um das tägliche Brot hart gequält und Die beneidet haben, denen ein besseres Geschick beschieden war. Zu allen Zeiten sind Konjunkturen eingetreten, welche einen oder den anderen Erwerbszweig begünstigten und einem anderen Abbruch thaten. Zu allen Zeiten haben die Begünstigten ihr Glück möglichst schweigend genossen nud die Benachtheiligten ihr Unglück möglichst laut beklagt.

Freilich hat man früher gerühmt, das Handwerk habe einen goldenen Boden. Dieser goldene Boden sei verloren gegangen und müsse wieder gewonnen werden. Man sollte glauben, daß etwa in der Zeit des Hans Sachs jeder Handwerker ein reicher Mann gewesen sei.

Als diese Redewendung vom goldenen Boden entstand, verglich man den Handwerkerstand mit der Gesellschaftsklasse, aus der er hervorgegangen war. Der Besitzlose, der sehr häufig zugleich ein persönlich Unfreier war, mußte für den Besitzenden arbeiten, und in alter Zeit gab es keine Besitzenden außer den Grundbesitzern. Er blieb sein Leben hindurch abhängig und hatte keine Aussicht, zu einigem Besitz zu gelangen. Der Handwerkerstand ist aus diesem Stande der unfreien Leute hervorgegangen, ist zur Selbständigkeit und zu einigem Besitz gelangt und durfte sich seines goldenen Bodens rühmen, wenn er seine Lage mit der Lage Derer verglich, die zurückgeblieben waren. Aber er war weit entfernt davon, sich damit zu brüsten, daß er an die Seite der Begüterten gerückt sei. Noch heute liegen die Dinge so, daß Der, welcher ein Handwerk gelernt hat, günstigere Arbeitsbedingungen findet, als Der, der zur Arbeit nur seine Muskelkräfte mitbringt.

Es gibt heute eine Anzahl von Handwerkern, die um das Dasein einen schweren Kampf zu führen haben und in diesem Kampfe auch wohl unterliegen. Es gibt andere, die sich in einer bescheidenen Existenz sehr behaglich fühlen, andere, die es zu einem Wohlstand bringen, und noch andere, die als Großmeister reiche Leute werden. Seltsamerweise sind es gerade die letzteren, die über den Rückgang des Handwerks am lautesten klagen.

Der Wohlstand in den Kreisen des Handwerks ist verschieden vertheilt; wir glauben aber, daß er sich in demselben Maße gehoben hat, wie es in anderen Berufsständen der Fall gewesen ist. Streng beweisen läßt sich das nicht, aber ebenso wenig widerlegen. Die Behauptung, daß ein Rückgang des Mittelstandes eingetreten sei, entbehrt jeder Begründung.

(„Berl. Voss. Ztg.")

Wie man Gläubiger los wird.

Ueber d i e Kunst plaudert ein Mitarbeiter des neuen „Wiener Journals": Die Schulden gehören mit zu den Berufskrankheiten der Künstler, woraus sich bei ihnen im Laufe der Zeiten eine gewisse Genialität und Virtuosität in der Abwehr der für minder Geübte oft so lästigen Eventualitäten entwickelt hat. Ein Schauspieler — nennen wir ihn Berger — hat vor zwei Jahren im Frühjahr von einem Theateragenten auf ein Provinzgastspiel Vorschuß genommen. Das Gastspiel fand nicht statt, aber der relativ namhafte Vorschuß wurde nicht zurückerstattet. Das ärgert den Agenten hauptsächlich deshalb, weil Herr Berger seither mit ihm keine Geschäfte mehr macht; um seine Kundschaft wieder zu bekommen, ist er also eifrig bemüht, zu seinem Gelde zu gelangen. Aber das ist bei Berger keine so einfache Sache. Eher kann man einen Aal in der bloßen Hand nach Hause tragen, als ihn fassen. Seine Erfindungsgabe geht in's Märchenhafte, der Vorrath seiner Listen ist unerschöpflich. Es hilft nichts, ihn zu zerniren, zu blokiren und auszuhungern. Als vor einigen Monaten der Schauspieler bei einer Billardpartie im Kaffeehaus saß, und zwar in einem Spielzimmer, das keinen zweiten Ausgang hat, faßte der Agent an einem Tische draußen Posto. Nun hatte er ihn sicher, und um sich seines unausbleiblichen Sieges recht zu freuen, hatte er die Bosheit, den gefangenen Schuldner liebenswürdig-höhnisch zu begrüßen. Der Agent wollte sich so recht als die Katze fühlen, die mit dem Mäuslein spielt, und sein Opfer die Ueberlegenheit fühlen lassen. Das war nicht sonderlich geschickt. Der Gegner war gewarnt und konnte den Schlag pariren. Die Billardpartie nahm ihr Ende. Herr Berger kam heraus und schüttelte dem Agenten kordial die Hand.

„Sie haben doch schon meinen rekommandirten Brief erhalten?"

Der Agent wurde wüthend. „Lassen Sie mich mit solchen faulen Ausreden in Ruhe."

„Spaß beiseite. Da haben Sie den Beweis." Er hatte in die Rocktasche gegriffen und das ordnungsmäßig ausgestellte Postbescheinigung über die rekommandirte Sendung hervorgeholt. „Da lesen Sie, Verehrtester. Heute aufgegeben."

Es stimmte. Beschämt zog der Agent ab. Am nächsten Morgen bekam er den rekommandirten Brief, der aber kein Geld enthielt, sondern die höfliche Mittheilung, daß der Schreiber „momentan nicht in der Lage sei" usw. Der verschlagene und ränkereiche Herr Berger hatte nämlich, während der Agent draußen siegeszuversichtlich gewartet den Pikkolo mit dem Schreiben zur Post geschickt.

Dieser Tage hatte der Agent den schlauen Fuchs wieder einmal in der Sackgasse. Entrinnen unmöglich. Berger saß mit einem Kollegen in der Direktionskanzlei, des Direktors harrend, als ihm der Agent durch den Diener, der im Vorzimmer Wache hält, sagen ließ, er möchte gerne mit ihm unter vier Augen ein paar Worte sprechen. Berger hielt den Diener ein wenig zurück:

„Läuten Sie draußen am Telephon, als ob wir angerufen werden würden, und rufen Sie dann laut herein, es wolle Jemand mit dem Herrn" — und er wies auf seinen ahnungslosen Kollegen — „dringend sprechen".

„Was soll denn ich . . . ? erkundigte sich dieser.

„Wirst gleich informirt sein." —

Das Telephon klingelte und der Diener richtete seinen Auftrag aus. Der Kollege ging zum Telephon hinaus und sprach in den Apparat:

„Die Tarokpartie muß heute entfallen? . . Wie, im Café X. (er nannte das Kaffeehaus neben dem Hause, in dem sich das Bureau des Agenten befindet) brennt's . . Na, was genirt denn uns der Brand . . Der Dachstuhl schon ergriffen? Na, aber in's Lokal wird's doch vom Nebenhaus nicht durchbrennen . . . Die Dampfspritze? . . Die Rettungsgesellschaft . . Na, also gut. Schluß."

Der Agent war vor Entsetzen blaß geworden und fühlte ein Zittern in den Beinen. Wie der Wind war er bei der Thür draußen, um nach Hause zu eilen, wo weder von einer Dampfspritze, noch von der Rettungsgesellschaft, noch von einem Brande das Geringste bekannt war. Den Herrn Berger wird er aber nicht so bald erwischen. Er ist bereits „unbekannten Aufenthalts" in irgend einer Provinzstadt mit größerem Theater.

* In der Central Music-Halle findet heute eine Abendunterhaltung statt, deren Reinertrag für die Kasse des Canadisch-Amerikanischen Freiwilligen-Regimentes bestimmt ist.